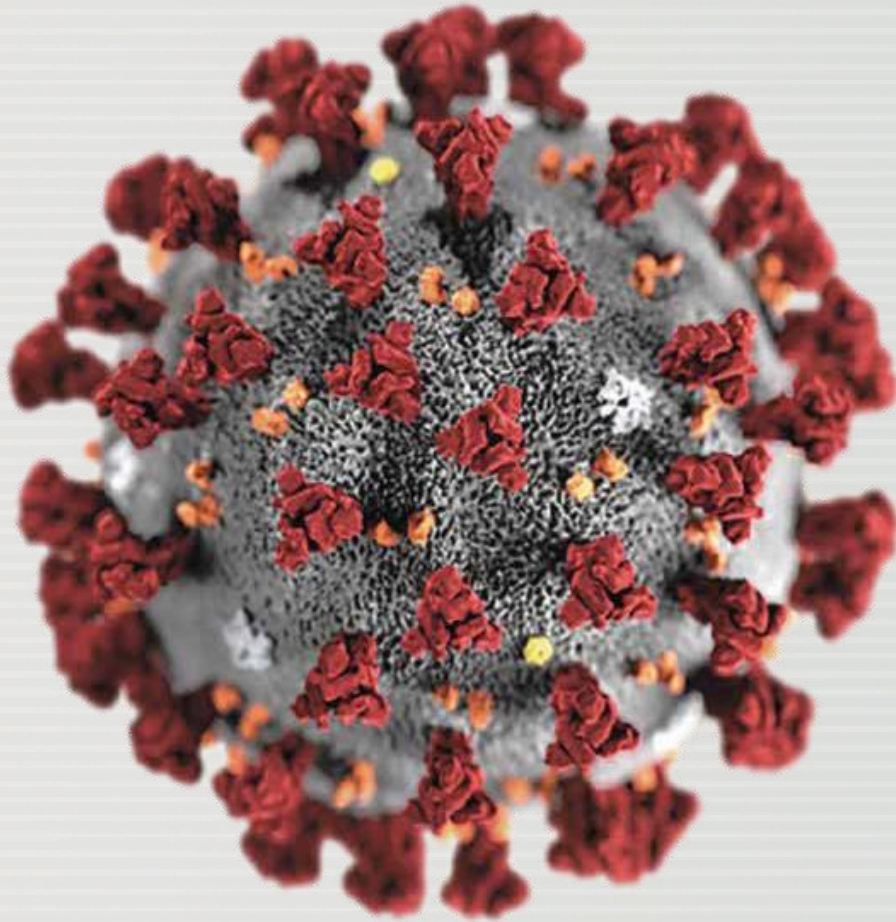


# #BeatTheVirus



## Corona-Fibel

*Alles was Sie wissen müssen:  
46 Storys aus dem KURIER und kurier.at*

1. Ausgabe: 14.3.2020

# Editorial

*Richard Grasl, KURIER Chefredaktion, Leitung Digital*

## **Warum dieses Buch?**

Medien haben in dieser größten Krise seit 1945 eine hohe gesellschaftliche Verantwortung. Die KURIER nimmt diese ganz intensiv wahr. Unter dem Motto *#BeatTheVirus* wollen wir alles, was wir tun können, dazu beitragen, um die Corona-Pandemie einzudämmen. Unsere Redakteure haben in tausenden Arbeitsstunden während der vergangenen Wochen recherchiert, Experteninterviews geführt, die wichtigsten Fragen des Lebens zusammengetragen. In diesem Fall gilt der Spruch „Was interessiert mich die Schlagzeile von gestern“ nicht mehr. Viele dieser Artikel sind und bleiben wichtig, für viele vielleicht sogar überlebenswichtig. Wir haben sie daher in diesem e-Book für Sie zusammengefasst – 46 Storys, mehr als 100 Seiten.

## **Wie benutzen Sie dieses Buch?**

Natürlich können Sie das Buch wie normal von vorne bis zum Ende fertiglesen. Allerdings sehen wir es wie ein Lexikon. Suchen Sie sich im Inhaltsverzeichnis die für Sie wichtigsten Storys. Dennoch werden Sie beim Durchblättern auch Themen finden, die Sie vielleicht in dieser Form noch nicht gelesen haben.

## **Wie aktuell ist das Buch?**

Das Buch umfasst die wichtigsten Berichte der letzten 15 Tage. Sie wurden von unseren Gesundheitsexperten nochmals auf ihre Gültigkeit gecheckt. Aber dieses Buch soll leben. Wir werden es in sehr knappen Zeitabständen aktualisieren. Es liegt bei einer Sammlung von Artikeln in der Natur der Sache, dass sich Themen auch wiederholen. Das nehmen wir zugunsten der nun so wichtigen Geschwindigkeit bewusst in Kauf. Verzeihen Sie daher auch bitte eventuelle Fehler. Auch beim Layout haben wir nicht die vom KURIER gewohnte Qualität. Es geht nur um den Inhalt, nicht um die Schönheit. Und wir haben auch Service-Tipps für Ihr Leben mit den einschneidenden Maßnahmen wie Koch- oder Serien-Empfehlungen.

*Das Idee zu diesem Buch ist am Samstag um 9 Uhr früh entstanden, um 18 Uhr war es fertig. Ich bedanke mich bei Geschäftsführer Thomas Kralinger und meiner Chefredakteurin Martina Salomon für die rasche Entscheidung, das zu machen. Bei Marlene Auer, Moritz-Gottsauer-Wolf, Katrin Künz und Helge Schalk für die Unterstützung. Und allen KollegInnen für Ihre journalistische Leistung.*

Richard Grasl

## Gedanken

*Martina Salomon, Chefredakteurin KURIER*

Liebe Leserinnen und Leser!

Wir Journalisten sind es ja gewohnt (und lieben es auch), täglich zu improvisieren. Momentan ist diese Eigenschaft besonders gefordert, weil sich die Ereignisse täglich überschlagen.

Damit Sie den Überblick bewahren, haben wir für Sie hier alle wertvollen Informationen zusammengestellt, die die KURIER-Redaktion in den vergangenen Wochen über das neue Virus zusammengetragen hat. Natürlich auf den letzten Stand gebracht. Ganz ehrlich: Auch wir haben von Tag zu Tag dazugelernt.

Zu Beginn hatten viele Experten den Virenausbruch weniger dramatisch eingeschätzt. Wobei man noch immer die Kirche im Dorf lassen muss: Es ist eine Art von Grippe, nur möglicherweise ansteckender und für Ältere wahrscheinlich gefährlicher.

Jetzt geht es vor allem darum, die Ausbreitung zu verringern, damit die medizinischen Einrichtungen nicht überlastet werden. Bitte fürchten Sie sich nicht zu Tode. Es kursieren ja die krudesten Thesen. Nein, die Print-Ausgabe des Kurier vor Ihrer Haustür ist keine Gesundheitsgefahr. Was stimmt: Waschen Sie Ihre Hände so häufig wie möglich – zum Beispiel nach einer Fahrt in einem öffentlichen Verkehrsmittel. Bleiben Sie informiert – und gesund.

Martina Salomon

# Inhaltsverzeichnis

## **I. Wissen, Gesundheit**

<i>Genug Intensivbetten? So bereiten sich Österreichs Spitäler vor</i>	<b>8</b>
<i>Höheres Alter, chronische Krankheit: Warum dadurch das Risiko steigt</i>	<b>10</b>
<i>So alt sind die Infizierten</i>	<b>12</b>
<i>Experte zur Corona-Gefahr für Kinder: „Sollten den Ansteckungsweg kennen“</i>	<b>13</b>
<i>Wann ist es sinnvoll, sich testen zu lassen?</i>	<b>15</b>
<i>Fünf unbequeme Wahrheiten</i>	<b>17</b>
<i>Gehören Sie zur Corona-Risikogruppe</i>	<b>21</b>
<i>Penninger über Corona-Wirkstoff: "Wäre eine Sünde, ihn nicht zu testen"</i>	<b>23</b>
<i>Arzt: Coronavirus "ein Tsunami, der uns überwältigt hat"</i>	<b>26</b>
<i>Faktencheck: Warum variiert die Corona-Sterblichkeit so stark?</i>	<b>28</b>
<i>Inkubationszeit etwas kürzer als gedacht</i>	<b>30</b>
<i>Corona, Grippe, Erkältung: Wie sich die Erkrankungen unterscheiden</i>	<b>31</b>
<i>Temperaturanstieg könnte Infektionen zurückdrängen</i>	<b>33</b>
<i>Was wir von Taiwan und China lernen können</i>	<b>35</b>
<i>Asiaten sind nicht Corona-anfälliger als Europäer</i>	<b>37</b>
<i>Womöglich kürzere Zeit ansteckend als befürchtet</i>	<b>39</b>
<i>Internist rechnet vor, dass sich 4 Mio. Österreicher anstecken könnten</i>	<b>41</b>
<i>Offenbar viele Infektionen durch Menschen ohne Symptome</i>	<b>43</b>
<i>Computermodelle: "Was wir jetzt tun, ist entscheidend"</i>	<b>44</b>
<i>Warum die Entwicklung eines Wirkstoffs noch dauert</i>	<b>46</b>
<i>Mikrobiologe: "Diese Viren-Epidemie wird sicher nicht die letzte sein"</i>	<b>49</b>

*Wie der Test tief in die Genetik des Virus eintaucht* **51**

## **II. Leben, Service**

*"Kinder können mit der Wahrheit umgehen"* **54**

*Psychologe: "Man kauft sich mit einem Glas Pesto Sicherheit"* **56**

*Hamsterkäufe: "Die Lager sind voll und werden auch voll bleiben"* **58**

*Infiziert mit dem Coronavirus: "In der ersten Nacht habe ich geweint"* **60**

*Forscherin: "Wir tendieren dazu, die Krankheit zu unterschätzen"* **62**

*Tipps vom Mikrobiologen: Wie man dem Virus in der U-Bahn entkommt* **65**

*Arzt von geheilten Coronavirus-Patienten: "Manche drehen offenbar durch"* **67**

*Alltag in der Sperrzone: "Du willst eigentlich raus, aber du darfst nicht"* **69**

*Wie ich bei 1450 in der Warteschleife hing* **71**

*Promi-Lokale bieten Take-away, Lieferservices stellen Essen vor Tür ab* **72**

*Vorräte anlegen: Vernünftig vorsorgen in der Krise* **73**

*Auf die Dose, fertig, los – Kochen mit Vorräten* **74**

*Schularbeiten und Prüfungen - was muss wie nachgeholt werden?* **77**

*Darf man noch küssen und Hände schütteln?* **79**

*Quarantäne: Wie steckt man Mitbewohner nicht an?* **81**

*Telekom-Konzerne für Anstieg der Internetnutzung bei Home Office gerüstet* **84**

*Wie man sich mit Streaming die Zeit vertreibt* **86**

*Wie Tom Hanks sich die Zeit in Quarantäne vertreibt* **90**

*Was es mit dem „Hamstern“ auf sich hat* **92**

### **III. Wirtschaft, Finanzen**

<i>Regierung: Nulldefizit abgesagt, Paket für "Corona-Kurzarbeit" geschnürt</i>	<b>95</b>
<i>So wollen die Notenbanken die Weltwirtschaft retten</i>	<b>98</b>
<i>Drastischer Aufruf von sieben deutschen Star-Ökonomen</i>	<b>101</b>
<i>"Das raubt dir geradezu den Atem": Coronavirus an der New Yorker Börse</i>	<b>103</b>
<i>EZB lässt Zinsen unverändert, Billigkredite für gefährdete Firma</i>	<b>106</b>
<i>DO&amp;CO-Chef Attila Dogudan: „Menschen sind extrem verunsichert“</i>	<b>111</b>

# **Wissen Gesundheit**

## Genug Intensivbetten? So bereiten sich Österreichs Spitäler vor

Kurier.at, 14.3.2020

*Katharina Zach, Josef Gebhard*

### **880 Betten werden in der Wiener Messehalle aufgestellt. Sorge um Kapazitäten auf Intensivstationen**

Langsam wird augenscheinlich, welche Dimensionen die Corona-Krise annimmt. Aufgrund des zu erwartenden Anstiegs bei den Patientenzahlen wird die Messe [Wien](#) zu einem riesigen Krankenquartier umgewandelt.

In der Halle A werden derzeit 880 Betten aufgestellt, die ab kommender Woche zur Verfügung stehen. Die Kapazitäten sind für Patienten gedacht, die einen leichten Verlauf der Krankheit haben, aber nicht zu Hause pflegerisch oder medizinisch betreut werden können. „Das ist kein Spitalsersatz, sondern ein Betreuungsraum“, betont Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ).

Die Maßnahme zeigt, dass sich die Stadt Wien für die Möglichkeit vorbereitet, nicht alle Corona-Patienten im Spital betreuen zu können. Sorgen bereitet Verantwortlichen im Gesundheitssystem derzeit die starke Zunahme an Infizierten. Mit diesen steigt auch die Anzahl der Personen mit schweren Krankheitsverläufen.

Spitalsträger betonen derzeit gerne, gut gerüstet zu sein, doch Berechnungen des Complexity Science Hub Vienna (CSH) zeichnen kürzlich ein anderes Bild. Dessen zufolge sei das Kapazitätslimit an Intensivbetten in den heimischen Spitälern bereits in zwei Wochen erreicht. „Bei der Berechnung gibt es natürlich viele Unbekannte, etwa wie häufig Covid-19-Patienten im Spital behandelt werden müssen. Aber aufgrund der aktuellen Datenlage geht man davon aus, dass 19 Prozent der Kranken ein Spitalsbett brauchen, fünf Prozent ein Intensivbett“, erklärt Komplexitätsforscher Peter Klimek von der MedUni Wien.

### **Drastische Maßnahmen notwendig**

Das wären bei 1.000 Patienten immerhin 50. „Deshalb ist es das Wichtigste, das exponentielle Wachstum abzuflachen“, betont der Forscher. Die Daten von anderen Ländern würden zeigen: Erst drastische Maßnahmen hätten dabei Wirkung gezeigt. „Wir sind derzeit da, wo Italien zwischen 17. und 25. Februar war. Wo sich die Infektionsfälle innerhalb von zwei Tagen verdoppelt haben.“

Bei Spitalsträgern weist man diese Prognosen entschieden zurück. Vor Panikmache warnt etwa Michael Binder, medizinischer Direktor des Wiener Krankenanstaltenverbundes (KAV). „Nachrichten, wonach sozusagen die Welt Ende März untergeht, sind nicht sinnvoll.“ Nur der kleinste Teil der Erkrankten müsse ins Spital. „Wir haben für sie genügend Ressourcen“, betont er.



Laut den letzten verfügbaren Daten des Gesundheitsministeriums gibt es österreichweit 64.285 Spitalsbetten, davon 2.547 Intensivbetten. In Wien sind es 14.321, davon 696 Intensivbetten. Derzeit sei die Auslastung wegen der Grippewelle bereits sehr hoch, gibt Wolfgang Weismüller, Vizepräsident der Wiener Ärztekammer, zu bedenken. Man versuche daher, Betten freizubekommen – etwa die Verschiebung von planbaren Eingriffen.

Diese Maßnahme haben die meisten Spitäler im Land bereits ergriffen. „Die nächsten Tage sind für unsere Kapazitätsberechnungen entscheidend“, sagt etwa Bernhard Jany von der nö. Landeskliniken-Holding. Sollten plötzlich wie in Italien eine hohe Anzahl an Schwerkranken zu verzeichnen sein, „werde man ohne Zweifel einmal den Horizont erreichen.“ Laut aktuellem Stand reichen die Kapazitäten aber. Es gibt 384 Intensivbetten.

### **Akutbetten**

In Wien können im Bedarfsfall jene rund zusätzlichen 700 Betten aktiviert werden, die gemäß Pandemieplan vorgesehen sind. Laut einem Sprecher von Gesundheitsstadtrat Peter Hacker ([SPÖ](#)) handle es sich um Akutbetten für schwere Corona-Erkrankungen. Im Bedarfsfall könne zumindest ein Teil davon in Intensivbetten mit Beatmungsgeräten umgewandelt werden, die lebensbedrohlich kranke Patienten benötigen.

Wie viele Beatmungsgeräte maximal zur Verfügung stehen können, lässt der Sprecher offen. „Nur ein kleiner Teil der Patienten in den Akutbetten wird in Lebensgefahr sein, die auch beatmet werden müssen. Je nachdem, wie sich die Situation entwickelt, wird laufend Equipment zugekauft.“

Reichen diese Kapazitäten nicht, werden einzelne Pavillons zu Corona-Stationen umgewandelt oder in weiterer Folge zwei ganze Spitäler geräumt.

### **Triage-Zelt**

An der Innsbrucker Klinik wird indes ein Triage-Zelt aufgebaut. Es hat zum Ziel, Patienten mit möglicher Coronavirus-Infektion vor Betreten des Krankenhauses zu identifizieren und in die richtigen Behandlungsbahnen zu lenken.

## Höheres Alter, chronische Krankheit: Warum dadurch das Risiko steigt

Kurier.at, 14.3.2020

*Ernst Mauritz*

### **Ein schwächeres Immunsystem durch höheres Alter und chronische Krankheiten ist die Ursache dafür. Kardiologe: "Deshalb sind die Maßnahmen jetzt so wichtig."**

Zunächst die guten Nachrichten: Vier von fünf Infektionen mit dem Coronavirus verlaufen mild, die Betroffenen können sich zu Hause auskurieren. Und Schwangere wie auch Kinder haben kein erhöhtes Risiko für einen schweren Verlauf, so das Robert-Koch-Institut. Anders ist das bei diesen Gruppen:

Ab 50 bis 60 Jahren steigt das Risiko einer schweren Erkrankung mit Lungenentzündung bis hin zum Lungenversagen und einer Therapie mit Beatmungsgeräten stetig an. 98 Prozent der mehr als 1000 Todesopfer in Italien waren älter als 68 Jahre.

Die zweite große Risikogruppe sind – unabhängig von ihrem Alter – Menschen mit chronischen Erkrankungen (etwa Herzkreislaufsystem; Diabetes; Atemwege wie Asthma, Bronchitis, COPD; Krebs, Leber oder Niere).

Auch Menschen mit einer Immunschwäche (als Folge einer Erkrankung oder einer Medikamenteneinnahme) haben ein erhöhtes Risiko.

Eine gute medikamentöse Einstellung der Grunderkrankung kann das Risiko aber deutlich senken. So betonen Lungenärzte, dass gut eingestellte Asthmatiker grundsätzlich nicht gefährdeter sind als Gesunde.

### **Risiko Rauchen**

Raucher haben oft eine chronische Raucherbronchitis: Ihre Bronchialschleimhaut ist chronisch gereizt. Gleichzeitig wird mehr Schleim produziert. Das macht sie ebenfalls anfälliger für Infekte mit dem Virus.

„Generell reagiert bei älteren Menschen das Immunsystem weniger gut“, erklärt der Kardiologe Otto Traindl: "Deshalb wirken ja auch Impfungen nicht so gut wie bei Jüngeren. Das Immunsystem ist einfach nicht mehr so agil."

### **Schwächere Reaktion**

Die Folge: "Da unspezifische Krankheitssymptome wie Fieber die Antwort des Immunsystems auf eine Infektion sind, können diese im Alter schwächer ausfallen oder fehlen, wodurch Erkrankte dann auch erst später zum Arzt gehen", heißt es beim deutschen Robert Koch Institut.

### **Immunabwehr reduziert**

Der zweite Punkt: „Bei praktisch allen chronischen Krankheiten ist die Immunabwehr reduziert“, betont Kardiologe Traindl. Bereits bestehende entzündliche Prozesse werden durch die Infektion verstärkt: „Der Körper muss rasch Abwehrzellen produzieren, das bedeutet eine Ausnahmesituation und einen Stresszustand.“

Fieber beschleunigt den Herzschlag (rund zehn Schläge pro zusätzlichem Grad Körpertemperatur): „Das belastet ein geschwächtes Herz.“ Komme dann noch eine Beteiligung der Lunge dazu und reduziere sich der Sauerstoffgehalt im Blut, "kann das rasch ein schon vorgeschädigtes Herz an seine Grenze bringen."

### **Gefahr für die Lunge**

Bei den Atemwegen wiederum bestehe das Problem, dass zwar die oberen Atemwege darauf ausgerichtet sind, "infektiöse Erreger aus der Einatemluft herauszuholen und zu bekämpfen". Aber je tiefer man in die Lunge hinunterkomme, "umso mehr sind die Zellen ja nicht primär auf die Infektabwehr spezialisiert, sondern auf den Gasaustausch - Abgabe von Kohlendioxid, Aufnahme von Sauerstoff - ausgerichtet." Gelangt das Virus in die Lunge, könne es zu einer zusätzlichen bakteriellen Infektion kommen: "Und das kann dann bei einem älteren Menschen mit geschwächtem Immunsystem schlimm verlaufen."

### **"Maßnahmen konsequent umsetzen"**

All das zeige, warum es unabdingbar ist, die Maßnahmen zur sozialen Distanz konsequent einzuhalten. "Ein jüngerer Mensch hat bei einer Infektion vielleicht gar keine Beschwerden, aber er kann einen älteren Mitbürger anstecken und den erwischt es dann vielleicht voll."

Deshalb sei es so wichtig, konsequent alle Maßnahmen einzuhalten und Sozialkontakte wirklich drastisch zu reduzieren: "Je konsequenter wir das umsetzen, desto kürzer wird es wahrscheinlich notwendig sein, diese Einschränkungen aufrechtzuerhalten." Er jedenfalls habe seine Termine - auch jene mit Freunden - bereits abgesagt. Traindl: „Ich nehme das sehr ernst."

## Coronavirus: So alt sind die Infizierten

Kurier.at, 13.3.2020

*Katharina Zach*

### **Das Virus hat bisher wenige Kinder und Jugendliche infiziert, betroffen sind vor allem Leute ab 35 Jahren.**

422 Menschen sind derzeit am Coronavirus erkrankt. Meldungen wie jene über den erkrankten 72-jährige Wiener Anwalt oder den deutschen Barkeeper, der in einem bekannten Après-Ski-Lokal Kitzloch gearbeitet und dabei mehrere Menschen angesteckt hat, haben für Aufsehen gesorgt.

Doch wer sind eigentlich die anderen Coronapatienten? Wie alt sind sie? Sind es Kinder oder die besonders gefährdete Gruppe der Pensionisten?

Laut Gesundheitsministerium sind (mit Stand Donnerstag) die meisten Erkrankten älter als 35 Jahre. Nur äußerst wenige Fälle würden sich im Altersbereich 0-24 Jahre befinden. Das zeigen die Daten, denn jeder Krankheitsfall wird in dem elektronischen epidemiologischen Melderegister (EMS) gemeldet.

Eine genauere Auswertung wollte das Gesundheitsministerium nicht mitteilen. Man weist zudem darauf hin, dass sich die Daten laufend verändern. Es ist also nur eine Momentaufnahme.

Dennoch haben zwei Bundesländer für den KURIER die Fallzahlen analysiert. Die Analyse zeigt, dass der Großteil der Menschen um die 40 Jahre alt ist. Und es sind mehr Pensionisten mit dem Coronavirus infiziert als Kinder.

Doppelt so viele Alte wie Kinder

In Wien etwa, wurden die Daten von Donnerstagnachmittag ausgewertet, als es 66 Kranke gab. Dabei zeigte sich: Nur sechs Prozent der Infizierten sind jünger als 18 Jahre alt, 12 Prozent sind älter als 65 Jahre.

Genauer hat es sich in Niederösterreich angeschaut - und zwar auf Basis der Daten von 11. März. Zu diesem Zeitpunkt hatten sich in Niederösterreich 45 Menschen mit Covid-19 infiziert gehabt.

Rund elf Prozent von ihnen waren dabei jünger als 19 Jahre, 23 Prozent wiederum über 60. Spannend ist die Detailauswertung. Die größte Gruppe der Infizierten ist nämlich mit rund 17 Prozent jene der 45- bis 49-Jährigen, die 60- bis 64-Jährigen machen 14 Prozent der Krankheitsfälle aus, die 65- bis 69-Jährigen 3 Prozent und jene die älter als 70 sind knapp sechs Prozent.

Die Daten zeigen, dass es derzeit noch mehrheitlich junge, fitte Menschen sind, die infiziert sind. Umso wichtiger ist es jedoch, die Sozialkontakte einzuschränken, um die Älteren nicht in Gefahr zu bringen.

## Experte zur Corona-Gefahr für Kinder: "Sollten den Ansteckungsweg kennen"

Kurier.at, 29.2.2020

*Marlene Patsalidis*

### **Bei Eltern wächst wegen des grassierenden Coronavirus die Sorge um die Gesundheit ihrer Kinder.**

Der Sohn eines bereits mit dem [Coronavirus](#) infizierten Wiener Ehepaares wurde am Freitag positiv getestet. Die Tochter des Paares ist hingegen nicht infiziert. Damit erhöhte sich die Zahl der Infizierten am Freitag auf vier. Bei den Kindern handelt es sich um Jugendliche, wobei das genaue Alter nicht bekannt ist.

Infektiologe Heinz Burgmann von der MedUni Wien klärt auf, wie gefährlich das Coronavirus für Kinder ist.

### **KURIER: Sind Kinder und Jugendliche eine besondere Risikogruppe?**

**Heinz Burgmann:** Nach derzeitigem Wissensstand nicht. Säuglinge, Kinder und Jugendliche erkranken seltener und die Infektionen verlaufen bei ihnen milder. Kinder können aber das Virus potenziell in die Familie tragen und stärker gefährdete Menschen, zum Beispiel die Großeltern, anstecken.

### **Gibt es Vermutungen, warum das so ist?**

Nein, das kann man leider noch nicht sagen. Man weiß nur anhand der bisherigen Fallbeschreibungen, dass es bei den Unter-19-Jährigen weniger Infektionen und erst einen Todesfall gab, der auf das Coronavirus zurückgeht.

### **Wie kann man Kindern erklären, wie man sich in der aktuellen Situation verhalten soll?**

Im Endeffekt handelt es sich um die gleichen Verhaltensregeln, wie bei der saisonalen Grippe. Wesentlich ist, dass Kinder den Ansteckungsweg kennen – wie also die Tröpfchen, die beim Husten oder Niesen auf die Hände oder in die Luft gelangen, den Menschen krank machen können. Dann geht es darum, ihnen eine gewisse Niesetikette anzugewöhnen. Das umfasst das Niesen ins Taschentuch oder notfalls in die Armbeuge – und natürlich regelmäßiges Händewaschen. Das sind keine schwierigen oder Corona-spezifischen Maßnahmen, sondern Verhaltensweisen, die allgemein zur Vorbeugung von Infektionskrankheiten dienen.

### **Sind kleine Kinder stärker gefährdet, weil sie ein anderes Hygieneverständnis haben – etwa ihre Hände ablecken oder vieles in den Mund stecken?**

Dass Kleinkinder Hygienemaßnahmen nicht sonderlich strikt einhalten, ist sicherlich ein Grund, warum sie sich ganz generell öfter mit Infektionskrankheiten anstecken. Zum anderen können Erwachsene auch auf ein Immunsystem zurückgreifen, welches im Umgang mit gewissen Erregern bereits erprobt ist. Es liegt also ein gewisser Eigenschutz vor, der bei kleinen Kindern noch fehlt. Außer es handelt sich um Krankheiten, gegen die wirksame Impfstoffe existieren.

### **Was ist zu tun, wenn mein Kind jetzt grippeähnliche Symptome entwickelt?**

Wenn man mit dem Kind nicht in Regionen war, die derzeit als Risikogebiete gelten, oder engen Kontakt zu Menschen hatte, die sich dort aufgehalten haben, ist es wahrscheinlich, dass es sich bei den Beschwerden nur um Symptome einer Atemwegserkrankung handelt. Im Zweifelsfall kann man die Gesundheitsnummer 1450 wählen und die Empfehlungen befolgen. Kranke Kinder sollten nicht in den Kindergarten oder die Schule gehen.

### **Im Netz liest man von Kinderärzten, deren Praxen aktuell überrannt werden.**

Das ist derzeit nicht nur bei Kinderärzten, sondern allgemein ein Problem. Viele Menschen, die einen Infekt früher ganz selbstverständlich daheim auskuriert hätten, kommen jetzt ins Krankenhaus. Dabei gibt es zum einen in Österreich erst einige wenige bestätigte Ansteckungsfälle mit dem Coronavirus und zum anderen benötigen selbst bei einer Ansteckung nur die wenigsten Patienten intensivmedizinische Betreuung.

### **Was würde mit einem Kind passieren, wenn sich die Eltern angesteckt haben und in Quarantäne kommen?**

Die Kinder kommen auch unter Quarantäne und werden auf das Virus getestet. Weil Kinder mit ihren Eltern in einem Haushalt leben und auch in engem Kontakt mit ihnen stehen, ist es wahrscheinlich, dass es zu einer Ansteckung innerhalb der Familie kommt.

### **Ist das Sterberisiko bei schwangeren Frauen aufgrund des veränderten Immunsystems im Fall einer Ansteckung erhöht?**

So viel wir aus den Daten aus [China](#) wissen, sind Schwangere keine Risikogruppe, weder was den Krankheitsverlauf noch eine erhöhte Sterblichkeit betrifft. Ich würde schwangeren Frauen zu ganz normalen und für die Grippesaison angemessenen Hygienemaßnahmen raten. Menschenansammlungen oder öffentliche Verkehrsmittel zu meiden, halte ich für übertrieben.

## Coronavirus: Wann ist es sinnvoll, sich testen zu lassen?

Kurier.at, 5.3.2020

**Weil sich viele Menschen Sorgen machen, dass sie möglicherweise mit dem Coronavirus SARS-CoV-2 infiziert sind, hat der medizinische Krisenstab der Stadt Wien über die Verhaltensregeln im Fall von Fieber und Husten informiert. Im Folgenden Tipps, wann man sich testen lassen sollte und wann nicht:**

### **Wer sollte sich jedenfalls testen lassen?**

Wer Husten hat und Kontakt zu einer Person hatte, bei der das neuartige Coronavirus nachgewiesen wurde, sollte sich testen lassen. Ebenso, wenn man Husten hat und in einer Region war, wo laufend neue Fälle auftreten, ohne dass man genau die Quelle kennt. Ein Test ist besonders dann sinnvoll, wenn diese Kriterien zutreffen, man älter ist oder eine chronische Grunderkrankung hat.

### **Wer sollte sich nicht testen lassen?**

Personen ohne Symptome, egal woher sie kommen oder mit wem sie Kontakt hatten. In diesem Fall ist ein negativer Test nur eine Momentaufnahme. Er sagt nur, dass man momentan nicht ansteckend ist. Wenn man sich angesteckt hat, kann es nämlich bis zu 14 Tage dauern, bis man krank und ansteckend wird - und erst dann können die Viren im Nasen-Rachen-Abstrich nachgewiesen werden.

### **Bei Fieber und Husten: Was sollte gemacht werden?**

Der medizinische Krisenstab rät allgemein bei Symptomen wie Fieber und Husten: zu Hause bleiben und ins Bett legen. Es sollte ausreichend getrunken und unbedingt ein Taschentuch vorgehalten werden, wenn man husten muss. Das Taschentuch muss anschließend umgehend entsorgt werden - oder man niest in die Ellenbeuge. Danach muss man unbedingt die Hände waschen. Wenn jemand anderer in der Nähe ist, dann wegdrehen. Räume müssen ausreichend gelüftet werden. Um eine Ansteckung möglichst zu vermeiden, genügt es, wenn einem eine Person kurz alles Notwendige bringt. Wer Atembeschwerden bekommt, soll umgehend das Gesundheitstelefon 1450 anrufen.

### **Gilt das auch, wenn ich in einer der Regionen war, wo viele Menschen an dem neuen Coronavirus SARS-CoV-2 erkrankt sind?**

Auch wenn man in einem Risikogebiet war, ist es wahrscheinlicher, dass man an einem grippalen Infekt leidet als an dem neuen Coronavirus. Hat man nur Schnupfen, soll man zunächst einmal abwarten, ob es einem nicht nach zwei bis drei Tagen wieder besser geht. Sollte auch Husten dazukommen und man hatte in der betroffenen Region

doch Kontakt zu vielen Menschen, dann 1450 anrufen, damit der Ärztfunkdienst zur erkrankten Person kommen kann. Wenn notwendig, wird von diesem Arzt ein Nasen-Rachen-Abstrich veranlasst.



# Ausbreitung des Coronavirus: Fünf unbequeme Wahrheiten

KURIER.at, 12.3.2020

*Birgit Seiser, Katharina Zach, Christian Willim, Ernst Mauritz, Christoph Schwarz*

Hunderte Österreicher sind krank. Die Wahrheit ist: Selbst bei guter Vorbereitung können die Behörden nicht jedes Risiko beseitigen.

Gerade einmal 17 Tage ist es her, da galt Österreich noch als Corona-frei. Seit den ersten beiden Fällen steigt die Zahl der Infizierten aber rasant an: Am Sonntag verzeichneten die Behörden erstmals mehr als 100 Fälle – Donnerstag in der Früh, waren es schon 302. Mehr als 1.000 Österreicher sind in Quarantäne – exakte Zahlen gibt es nicht mehr, die Behörden haben die detaillierten Zählungen eingestellt.

Weltweit haben sich im gleichen Zeitraum die Fallzahlen in 114 Ländern (außerhalb Chinas) verdreizehnfacht. Seit Mittwoch stuft die Weltgesundheitsorganisation WHO das Coronavirus als Pandemie ein – als Krankheit, die sich „unkontrolliert über Kontinente hinweg ausbreitet“.

Die Maßnahmen in Österreich werden zugleich immer rigoroser. Am Mittwoch kündigte Kanzler Sebastian Kurz über Schulschließungen hinaus sogar noch „weitere einschneidende Maßnahmen“ an – „zu einer sinnvollen Zeit“.

All das soll dazu dienen, die Verbreitung des Virus einzudämmen – und signalisieren, dass die Behörden die Lage im Griff haben. Eine trügerische Sicherheit.

## **1. Es wird zu Engpässen im Gesundheitssystem kommen**

Die AUVA preschte vor: In ihren Spitälern werden wegen des Virus planbare Eingriffe derzeit nur begrenzt durchgeführt. So weit sind andere Krankenhäuser noch nicht. Nehmen die Infektionen weiter stark zu, schließen aber auch sie solche Maßnahmen nicht aus.

Auch auf die niedergelassenen Ärzte steigt der Druck: In Salzburg etwa sollen ab sofort pensionierte Ärzte die Quarantänepatienten betreuen. Wiener Mediziner wird empfohlen, nicht mehr als sechs Personen gleichzeitig ins Wartezimmer zu lassen. Das heißt, dass Patienten - sofern es ihnen möglich ist - nach der Anmeldung ihre Wartezeit anderswo überbrücken sollen.

Wartezeiten gibt es auch bei der Gesundheitshotline 1450. Der Ausbau läuft. In Wien machen bereits 120 Mitarbeiter Dienst, um täglich 5.000 Anrufe zu bewältigen. Zu Spitzenzeiten saßen schon einmal rund 40 Mitarbeitern an der Hotline. Rückstaus gibt es zudem bei den Labors: Sie kommen mitunter mit den Corona-Tests kaum nach. Für Betroffene bedeutet das, dass sie möglicherweise länger auf das Ergebnis des Virustests warten müssen. Man bemühe sich aber, die Menschen innerhalb von drei Tagen zu informieren, heißt es beim medizinischen Krisenstab der Stadt Wien.

Wie steht es um die Intensivbetten? Österreichweit gibt es rund 2.550. Knapper dürfte die Zahl der Beatmungsgeräte für die schweren Fälle sein: Im Gesundheitsministerium weiß man nicht genau, wie viele Geräte im Einsatz sind. Eine Bestandsaufnahme läuft.

## **2. Heimquarantäne lässt sich nicht flächendeckend überprüfen**

Mehr als 1.000 Menschen befinden sich in Heimquarantäne. Sie müssen zu Hause bleiben, ihren Gesundheitszustand laufend überprüfen und dürfen niemandem die Tür öffnen. Doch ob sie sich daran halten, kann eigentlich gar nicht überprüft werden. Schließlich ist es – salopp gesagt – nicht möglich, vor jeder Haustür einen Polizisten zu platzieren.

Bei den Landessanitätsdirektionen heißt es, dass die Quarantäne mit regelmäßigen Anrufen kontrolliert wird. Eine Maßnahme, die Freiräume lässt: Wer keine Festnetz-, sondern eine Handynummer angibt, kann sein Zuhause verlassen. Der Amtsarzt kann nicht nachvollziehen, wo sich der Betroffene wirklich aufhält.

Zudem berichtet eine infizierte Niederösterreicherin, dass der Kontakt mit der Behörde abgenommen habe, seit die Zahl der Kranken so stark ansteigt. Der Grund: Die Ämter gelangen an ihre Kapazitätsgrenzen. Letztendlich müssen sie sich auf die Mitarbeit der Betroffenen verlassen. Meldungen, dass Menschen die Quarantäne missachteten, gab es bis dato nicht.

## **3. Das soziale Leben lässt sich nicht komplett einschränken**

Die Ankündigung des Kanzlers, alle Veranstaltungen in geschlossenen Räumen mit mehr als 100 Besuchern zu verbieten, versetzte am Dienstag Veranstalter und Gastronomen in Schockstarre. Hunderte Absagen wurden in den Stunden danach bekannt.

Wie so oft gab es aber sofort auch jene, die nach Grauzonen suchten: Kinobetreiber etwa beschränkten die Besucherzahl kurzerhand auf höchstens 100 Personen – pro Saal. Eine Schummelei: Bei mehreren Sälen, die zeitgleich bespielt werden, kommen an den Kassen und Buffets sehr viele Menschen gleichzeitig an einem Platz zusammen. Die Ansteckungsgefahr bleibt hoch.

Derzeit hält sich die Bevölkerung noch recht strikt an die Empfehlung, private Kontakte im Freundes- und Familienkreis zu minimieren. Doch wird die Disziplin von langer Dauer sein? Von langer Hand geplante Feste – etwa Hochzeiten – werden wohl kaum verschoben. Im Ernstfall dürfte die Polizei solche Feste zwar auflösen und Gastronomen anzeigen. (Strafmaß: bis zu 1.450 Euro) Allerdings: In Wien etwa sind gar keine Kontrollen vorgesehen.

## **4. Grenzen können nicht lückenlos kontrolliert werden**

Was mit stichprobenartigem Fiebermessen begann, entwickelte sich rasch zur kompletten Grenzschießung am Brenner. Italiener dürfen nur noch mit

Gesundheitszertifikat einreisen, Österreicher müssen sofort für zwei Wochen in Quarantäne. Zumindest in der Theorie. In der Praxis zeigten sich prompt Probleme: Dutzende Reisende strandeten, weil aus Italien (unkoordiniert) Züge Richtung Österreich fuhren, die an der Grenze gestoppt werden mussten. Die Polizei hatte Mühe, die Weiterreise der Österreicher zu organisieren. Und: Dass diese wirklich direkt in die Heimquarantäne fahren, kann gar nicht sichergestellt werden.

Wer unbedingt ins Land will, kann das zudem per Flugzeug tun: Bis heute kann man problemlos und unkontrolliert aus „sicheren“ Städten nach Österreich reisen. Außerdem grenzt Österreich an sieben weitere Länder, in denen es Infizierte gibt. Wollte man sicherstellen, dass das Virus nicht mehr ins Land kommt, bliebe nur die komplette Sperre des Verkehrs. Das wird nicht passieren.

## **5. Die Öffis zuzusperren, würde Wirtschaft lahmlegen**

Warum wird der öffentliche Verkehr nicht ausgesetzt, obwohl tagtäglich Millionen potenziell Infizierter unterwegs sind? Die Antwort ist simpel: Auch die Wirtschaft ist längst am Coronavirus erkrankt. Und in einem Großteil der Unternehmen braucht es zumindest eine Kernmannschaft, die im Büro ein Organ- bzw. Systemversagen verhindert. Besonders für den Einzelhandel ist Personal im Geschäft essenziell.

Käme der Öffi-Verkehr zum Erliegen, wäre unzähligen Menschen der Weg in die Arbeit schwer möglich. Allein die Wiener Linien transportieren täglich rund 2,6 Millionen Fahrgäste; in der Ost-Region sind pro Tag rund 600.000 Pendler mit den Zügen der ÖBB unterwegs.

Ist nur einer von ihnen erkrankt, besteht für alle Öffi-Fahrgäste ein Risiko, sich anzustecken. Das ist schlicht nicht zu vermeiden, selbst wenn Züge der ÖBB und aller Verkehrsbetriebe täglich gründlich gereinigt werden. Zumindest ein kleiner Trost ist, dass die Öffis sich mit jeder Hiobsbotschaft weiter leeren. In der Wiener U6 ist im Moment zu Stoßzeiten ein Sitzplatz zu finden.



Gehören Sie zur Corona-Risikogruppe? Wer besonders gefährdet ist

Kurier.at, 11.3.2020

### **Für wen das Coronavirus besonders gefährlich ist und wer nicht in die Risikogruppe gehört.**

Es sind vor allem ältere Menschen ab 60 und Personen mit einem schwachen Immunsystem und diversen Vorerkrankungen gefährdet, schwerer an Covid-19 zu erkranken als junge und gesunde Menschen. Genau erforscht sind die Risikogruppen allerdings noch nicht.

Personen ab 60

Virologe Norbert Nowotny von der Vetmeduni Wien zum KURIER über schwere Verläufe: "Wie es aussieht, sind vor allem ältere Menschen (ab 60 und/oder mit Vorerkrankungen) betroffen. Sie haben einen schwereren Krankheitsverlauf. Kinder und Jugendliche sind seltener betroffen und haben einen milderen Verlauf." Generell gilt, je älter die betroffene Person ist, desto schwerer verläuft die Krankheit im Schnitt.

### **Herz-Kreislauf-Kranke besonders gefährdet**

Zudem sind auch Menschen mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen (u. a. Bluthochdruck, Herzklappenfehler, koronare Herzkrankheit) und Diabetiker anfälliger.

Sterblichkeitsraten

Laut chinesischen Wissenschaftlern liegt die Sterblichkeitsrate bei Patienten mit Herz-Kreislauf-Erkrankungen bei 10,5 Prozent, bei Diabetikern bei 7,3 Prozent, bei Infizierten mit Atemwegserkrankungen bei 6,3 Prozent und bei Bluthochdruck bei 6,0 Prozent.

Allgemein wird von einer Sterblichkeitsrate zwischen einem und drei Prozent ausgegangen.

### **Schwaches Immunsystem durch Medikamente**

Personen mit Autoimmunerkrankungen wie Schuppenflechte, Multipler Sklerose, chronisch-entzündlichen Darmkrankheiten, [Asthma](#) oder Rheuma zählen auch zur Risikogruppe. Diese Menschen nehmen oft Medikamente ein, die das Immunsystem schwächen, weil dieses gegen den eigenen Körper arbeitet.

Raucher und Krebspatienten

Es gibt Hinweise darauf, dass Raucher einen schlimmeren Verlauf haben als Nichtraucher.

Da Krebspatienten aus verschiedenen Gründen meist ein geschwächtes Immunsystem haben, sollten sie die empfohlenen Hygienemaßnahmen besonders beachten.

Nicht in Risikogruppe

Norbert Nowotny über Schwangere: "So viel wir aus den Daten aus [China](#) wissen, sind Schwangere keine Risikogruppe, weder was den Krankheitsverlauf noch eine erhöhte Sterblichkeit betrifft."

Kinder stecken sich genauso leicht an wie Erwachsene, haben aber offenbar weniger schwere Verläufe.

## Penninger über Corona-Wirkstoff: "Wäre eine Sünde, ihn nicht zu testen"

Kurier.at, 9.3.2020

Marlene Patsalidis



*Josef Penninger kennt die Angriffstechnik des Coronavirus: Sein Wirkstoff könnte Lungenschäden abschwächen.*

**Genetiker Josef Penninger forscht an einem Wirkstoff gegen das Virus. In wenigen Wochen soll er erstmals Patienten in klinischen Tests verabreicht werden.**

In den mondänen Räumlichkeiten der Österreichisch-Amerikanischen Gesellschaft in den Wiener Innenstadt herrschte Montagabend großes Gedränge: Weit über hundert Besucherinnen und Besucher wollten sich den Vortrag des österreichischen Molekularbiologen Josef Penninger nicht entgehen lassen. Ganz kurzfristig habe man den international bekannten Grundlagenforscher gewinnen können, hieß es im Vorfeld.

Das Thema hätte aktueller kaum sein können: Penninger forscht an einem Wirkstoff gegen das Coronavirus. Angesichts der weltweiten Ausbreitung gilt der Genetiker damit als Hoffnungsträger im Kampf gegen den COVID-19-Erreger.

Intravenöse Behandlung

Die Lungenkrankheit, die durch das Virus verursacht wird, kann momentan nicht gezielt therapiert werden, weil keine Arznei dagegen existiert. Noch nicht. Denn Penningers Forschungen sind weit gediehen. "Ursprünglich war eine kleine Pilotstudie in China mit 24 schwerstkranken Patienten angedacht, die schon vergangene Woche

über die Bühne hätte gehen sollen", sagt Penninger, der seit 2018 das renommierte "Life Sciences Institute" an der kanadischen University of British Columbia leitet und dem KURIER vor der Veranstaltung exklusiv Fragen beantwortete. "In enger Abstimmung mit den chinesischen Gesundheitsbehörden haben wir uns aber jetzt dazu entschlossen, gleich eine klinische Studie zu starten, um aussagekräftigere Ergebnisse zur Wirksamkeit zu bekommen und schnellstmöglich die Voraussetzungen für die Arzneimittelzulassung zu schaffen."

Der Wirkstoff-Kandidat APN01 soll in zwei bis drei Woche direkt in Wuhan Patienten mit schweren Symptomen verabreicht werden. "Zurzeit ist die Behandlung so geplant, dass den Betroffenen sieben Tage lang zwei Mal täglich die Substanz intravenös gegeben wird." Ein derart unverzüglicher Behandlungsstart erscheint ungewöhnlich. Bis Impfstoffe oder Medikamente am Menschen angewandt werden, müssen sie umfangreich getestet werden.

### **Infektion**

Das SARS-Coronavirus dockt über das Enzym rhACE2 an Körperzellen an. Dabei blockiert es die schützende Wirkung des Proteins. Auch COVID-19 nützt diesen Mechanismus

### **Gegenmittel**

Ein Medikament soll verhindern, dass sich das Virus im Körper ausbreitet. Ziel ist, das Virus mit einem nachgebauten Enzym zu täuschen. Es sitzt wie ein Schwamm auf der Zelle und saugt das Virus auf

"Bei mir ging die Glühbirne an"

Dazu muss man jedoch wissen: Penninger hat das Virus schon vor 15 Jahren durchschaut. 2005 konnte der gebürtige Oberösterreicher entschlüsseln, warum die SARS-Pandemie damals so tödlich verlief. Das "Schwere Akute Respiratorische Syndrom" trat erstmals Ende 2002 auf und ging auf ein bis dahin unbekanntes Coronavirus zurück. Das Erbgut des aktuell grassierenden Coronavirus ähnelt dem SARS-Virus stark. "Als nach den ersten Erkrankungsfällen in [China](#) in der letzten oder vorletzten Jänner-Woche dieses Jahres erste genaue Informationen zum neuen Coronavirus veröffentlicht wurden, ging bei mir die Glühbirne an. Ich wusste, dass unsere bisherigen Forschungen hochrelevant für die aktuelle Epidemie sein können." 2005 rief Penninger auch die Wiener Biotechfirma Apeiron ins Leben, um eine effektive Substanz gegen SARS zu entwickeln. Deren Wirksamkeit und Sicherheit wurden bereits im Zuge der SARS-Studien getestet. Damit legte der ehemalige Leiter des Instituts für Molekulare Biotechnologie der Akademie der Wissenschaften in [Wien](#) die Rutsche für jenes Medikament, das nun Hunderttausende Corona-Patienten heilen könnte.

### **Produktion in den Startlöchern**

"In etwa vier Monaten sollten wir wissen, ob das Medikament funktioniert. Was wir natürlich hoffen", sagt Penninger. Erst dann könne das Projekt in die nächste Phase



gehen: "Dann müssen wir den Wirkstoff in großen Mengen herstellen und den Menschen in den betroffenen Regionen zur Verfügung stellen. Dafür bauen wir im Hintergrund jetzt schon die entsprechende Produktions-Infrastruktur auf."

Die Frage nach einem Gegenmittel wird ohnehin immer drängender. Angesichts der aktuellen Lage in Europa mit beträchtlichen Krankheitsherden in Italien werden die entwickelnde Firma und die Europäische Arzneimittelbehörde (EMA) alles daran setzen, die Entwicklung eines Medizinprodukts entsprechend zu beschleunigen.

Penninger ist zuversichtlich, in etwa neun Monaten einen fertigen Arzneistoff entwickelt zu haben: "Wenn wir von unserem jetzigen Wissensstand ausgehen, ist APN01 der logischste Wirkstoff gegen das neue Coronavirus. Es wäre eine Sünde, ihn nicht zu testen."

## Arzt: Coronavirus "ein Tsunami, der uns überwältigt hat"

Kurier.at, 11.3.2020

*Lukas Kapeller*

### **Der Mediziner Daniele Macchini aus dem italienischen Bergamo schildert auf Facebook die dramatischen Zustände in seinem Krankenhaus und warnt: Unterschätzt das Virus nicht.**

Daniele Macchini ist wütend, richtig wütend. Auf Facebook schreibt der Chirurg aus dem norditalienischen Bergamo über die dramatischen Zustände in seinem Krankenhaus "Humanitas Gavazzeni" und kritisiert zugleich jene Leute, die über die Einschränkungen des öffentlichen Lebens klagen oder gar die Vorschriften der Regierung ignorieren. Der Appell des Arztes verbreitete sich rasant auf Facebook und geht bereits durch europäische Medien.

Macchini fordert eindringlich, das [Coronavirus](#) ernstzunehmen. Es sei keineswegs beruhigend, dass der schwere Verlauf hauptsächlich ältere Menschen mit anderen Vorerkrankungen treffe. So seien ältere Menschen erstens die größte Bevölkerungsgruppe in Italien - und zweitens nicht die einzig betroffene. "Ich versichere Ihnen, wenn Sie junge Menschen sehen, die auf der Intensivstation landen, intubiert, (...) oder schlimmer, am ECMO angeschlossen (einer Maschine für die schlimmsten Fälle, die das Blut extrahiert, es wieder mit Sauerstoff versorgt und es dem Körper zurückgibt und auf den Organismus wartet, bis er hoffentlich die Lungen heilt) - wenn Sie das sehen, ist Ihre Ruhe angesichts Ihres eigenen, jungen Alters vorbei."

Macchini gehe es in seinem Posting vor allem darum, den Menschen die reale Gefahr durch das Coronavirus klarzumachen - insbesondere den Menschen, die in sozialen Medien immer noch stolz zur Schau stellen, keine Angst zu haben, oder sogar dagegen protestieren, dass sie sich nun in ihrem Alltag einschränken müssen.

### **Es gibt keine Chirurgen oder Orthopäden mehr, nur Ärzte**

Die Lage in seinem Spital in Bergamo sei durch das Coronavirus so, schreibt Macchini: "Es gibt keine Chirurgen, Urologen, Orthopäden mehr, wir sind nur Ärzte, die plötzlich Teil eines einzigen Teams werden, um diesem Tsunami zu begegnen, der uns überwältigt hat."

Vor mehr als einer Woche sei im "Humanitas Gavazzeni" eine komplette Reorganisation erfolgt. Stationen und Gänge hätten sich geleert, und Container seien vor der Notaufnahme aufgestellt worden, um eine Ansteckung mit dem Coronavirus unter den Patienten zu vermeiden.

Die Ärzte hätten damals auf einen Krieg gewartet, "der noch nicht begonnen hatte und von dem viele nicht so sicher waren, ob er jemals so wild kommen würde".

Und dann sei er eben explodiert, der Krieg. "Einer nach dem anderen kommen die unglücklichen Armen in die Notaufnahme. Sie haben alles andere als die Komplikationen einer Grippe. Hören wir auf zu sagen, dass es eine schlimme Grippe ist", schreibt Macchini.

### **"Können es nicht mehr ertragen"**

"In den zwei Jahren hier habe ich erfahren, dass die Menschen in Bergamo nicht wegen nichts in die Notaufnahme kommen. Auch diesmal haben sie es gut gemacht. Sie sind allen Hinweisen gefolgt: eine Woche oder zehn Tage zu Hause mit Fieber, ohne rauszugehen und eine Ansteckung von anderen zu riskieren. Aber jetzt können sie es nicht mehr ertragen. Sie atmen nicht genug, sie brauchen Sauerstoff."

Ganz Italien eine Sperrzone

Italien ist stärker als jedes andere Land in Europa vom Coronavirus betroffen. Am Montag hatte Premier Giuseppe Conte ganz Italien zur Sperrzone erklärt. Er rief zu mehr Verantwortungsbewusstsein auf. Die öffentliche Gesundheit habe nun gegenüber allem Vorrang. Daher seien die Bürger zur Änderung ihres Lebensstils und auch zu Opfern aufgerufen. Nach dem Slogan "Ich bleibe zu Hause" wird die Reisefreiheit stark eingegrenzt. Auch Versammlungen im Freien sollen verboten werden, sagte Conte.

Als Vorbild für ganz Italien dienen die Maßnahmen, die seit Sonntag bereits in der Lombardei sowie in 14 norditalienischen Regionen gelten. Das Krankenhaus des Arztes Daniele Macchini liegt in Bergamo in der Provinz Lombardei.

Italiener werden bis auf Weiteres auch nicht ausreisen dürfen, Ausnahmen sind nur bei nachgewiesenen dringenden beruflichen oder familiären Verpflichtungen und in gesundheitlichen Notfällen vorgesehen.

In Österreich kündigte die Bundesregierung am Dienstag ein Einreiseverbot für Personen aus Italien an.

### **Italien: Keine Behandlung mehr für Ältere?**

Unterdessen sorgt auch ein Tweet des deutsch-amerikanischen Politikwissenschaftlers Yascha Mounk für Debatten. In italienischen Spitälern gelte nun eine Triage, also eine Priorisierung für medizinische Hilfeleistungen, weil es nicht mehr möglich sei jeden Patienten zu behandeln. "Es könnte nötig werden, eine Altersgrenze für Intensivbehandlungen einzuziehen. Das ist keine Grundlage für wohlbegründete Entscheidungen, aber ein Weg, um die extrem knappen Ressourcen für jene zur Verfügung zu stellen, die die höchste Überlebenschance haben und die meisten Lebensjahre zu retten", zitiert Mounk aus einem medizinischen Leitfaden.

Mounk schreibt weiter, eine ähnliche Situation komme wohl "sehr bald" auf amerikanische Ärzte zu.

## Faktencheck: Warum variiert die Corona-Sterblichkeit so stark?

Kurier.at, 11.3.2020

Marlene Patsalidis

**0,4 Prozent in Südkorea, fast 5 Prozent in Italien: Je nach betroffener Nation unterscheidet sich die Letalität mitunter stark. Die Gründe sind vielfältig.**

Wie tödlich ist das [Coronavirus](#)? Mit dieser Frage befassen sich Laien und Experten dieser Tage gleichermaßen.

Über 115.000 Infektionsfälle wurden bisher weltweit verzeichnet, davon über 80.000 in China. Mittlerweile [hat die Weltgesundheitsorganisation \(WHO\) die Corona-Epidemie zu Pandemie erklärt](#), die sich länder- und kontinentübergreifend ausbreitet. Und COVID-19, also jene Lungenerkrankung, die durch das neuartige Coronavirus verursacht wird, hat bisher auch mehr als 4.200 Todesopfer gefordert. Neben China sind vor allem Italien, Südkorea und der Iran stark betroffen.

### **Ungleiche Mortalität**

Laut WHO lag die Zahl der Todesfälle aufgrund des Coronavirus bis zum 10. März bei rund 3.100 in China, etwa 460 in Italien und knapp 230 im Iran. 54 Tote wurden in Südkorea beklagt, 30 in Frankreich, 28 in Spanien und 19 in den USA. Der Rest der Welt verzeichnete bisher weniger als zehn Todesfälle. Diese Zahlen stehen wiederum der Gesamtzahl der Infizierten gegenüber – daraus ergibt sich die Sterblichkeitsrate. Ja nach Land weichen die Mortalitätsraten mitunter stark voneinander ab. Die Zahlen aus Italien sind derzeit jedenfalls frappierend: In allen verfügbaren Statistiken werden um die fünf Prozent Mortalitätsraten angegeben. In Deutschland verläuft die Ausbreitung des Virus vergleichsweise glimpflich: Es gibt derzeit mehr als 1.500 bestätigte Coronavirus-Infizierte und drei Todesfälle. Die Sterblichkeitsrate ist damit in Deutschland im Vergleich zu anderen Staaten weiterhin extrem niedrig.

### **Ursachenforschung**

Wie kann das sein? "Die Infektionskurven in Italien und Deutschland unterscheiden sich nicht so wesentlich, nur hat der Ausbruch in Italien vermutlich deutlich früher begonnen und wurde möglicherweise relative lange nicht bemerkt", erklärt Michael Wagner, Mikrobiologe und Leiter des Zentrums für Mikrobiologie und Umweltsystemwissenschaft an der Universität Wien. "Viele Experten vermuten, dass die tatsächliche Zahl an Infizierten in Italien noch deutlich höher ist. Dies würde auch erklären, warum es so viele schwere Verläufe gibt." Hinzu komme, dass es in Italien viele hochaltrige Personen gibt.

In Südkorea liegt die Mortalitätsrate derzeit bei etwa 0,4 Prozent. Südkorea agiere im Umgang mit dem neuartigen Virus auch "vorbildlich", schildert Wagner: "Dort wird ein riesiger Aufwand betrieben, um alle Infizierten aufzuspüren."

Für die USA prognostiziert der Mikrobiologe unterdessen einen Anstieg der Infektionszahlen: "Es würde mich nicht wundern, wenn wir bald in den USA eine ähnliche Entwicklung wie in Italien sehen werden. Dort wird im Vergleich zu anderen Ländern extrem wenig getestet und es kann durchaus sein, dass darum sehr viele Infizierte noch nicht entdeckt wurden."

Neben der Altersstruktur der Bevölkerung, der Zahl der Tests und den Maßnahmen der Gesundheitsbehörden gibt noch andere Faktoren, die die beobachtete Sterblichkeitsrate beeinflussen: "Zum einen ist ausschlaggebend, ob tatsächlich alle Infizierten erfasst werden“, sagt Wagner. Werden viele Infizierte mit leichten Symptomen nicht erfasst, wird die Sterblichkeitsrate tendenziell überschätzt. "Der andere Faktor ist die Überlastung des Gesundheitssystems. Wenn man nicht mehr alle schwer erkrankten Patienten ausreichend behandeln kann, steigt die Sterblichkeitsrate deutlich an."

In Österreich und Deutschland werden derzeit alle Schwerkranken adäquat versorgt. In Hubei gelang dies aufgrund der riesigen Zahl an schwerkranken Patienten nicht mehr. Die Sterblichkeit war darum dort deutlich höher als anderorts in China und der Welt. "Das bedeutet im Umkehrschluss, dass es durchaus passieren kann, dass die Sterblichkeitsrate in Österreich oder Deutschland bei einer Überlastung des Systems ebenfalls ansteigen wird."

### **Schlechte Prognose durch Rauchen**

Zudem scheinen Raucher eine schlechtere Prognose zu haben und der Anteil der Raucher variiert deutlich zwischen verschiedenen Ländern.

Die Sterblichkeitsrate ist jedenfalls eine zentrale Zahl, auf Basis derer das öffentliche Gesundheitswesen auf Krankheitsausbrüche reagiert. Je tödlicher eine Krankheit ist, desto stärker wird das öffentliche Leben eingeschränkt – wie in Österreich derzeit etwa durch Grenzkontrollen, Schließungen von Universitäten oder die Absage von Großereignissen.

## Coronavirus: Inkubationszeit etwas kürzer als gedacht

Kurier.at, 10.3.2020

### **Die Zeit zwischen Ansteckung und dem Auftreten erster Symptome ist kürzer als bisher angenommen, zeigt die neueste Analyse der Krankheitsfälle.**

Es ist eine Frage, die derzeit allerorts sehr viele Menschen beschäftigt: Wie lange dauert es, bis man nach einer Infektion mit dem neuartigen [Coronavirus](#) erste Krankheitssymptome entwickelt?

Forscher der Johns Hopkins Bloomberg School of Public Health in Baltimore, Maryland, haben sich nun öffentlich zugängliche Daten bisheriger Ansteckungsfälle angesehen. Und es zeigte sich: Im Schnitt treten Beschwerden wie Fieber, Gelenkschmerzen oder Niesanfälle 5,1 Tage nach einer Ansteckung auf.

Zwei Wochen Quarantäne angemessen

Die derzeit in den meisten Ländern von den Gesundheitsbehörden verordnete Quarantäne-Periode von 14 Tagen stufen die US-Experten daher als sinnvoll ein. Denn die Studie legt auch nahe, dass etwa 97,5 Prozent der Menschen, die Symptome einer Infektion entwickeln, dies innerhalb von 11,5 Tagen nach der Ansteckung tun. Die Forscher schätzen, dass von 10.000 Personen, die 14 Tage lang unter Quarantäne gestellt werden, nur etwa 101 Personen Symptome entwickeln, nachdem sie aus dieser entlassen wurden.

Laut der aktuellen Untersuchung ist die Zeitspanne zwischen einer Infektion mit einem Krankheitserreger bis zu den ersten Anzeichen einer Erkrankung damit tatsächlich ein wenig kürzer als bisher kommuniziert. Derzeit geht die Weltgesundheitsorganisation (WHO) davon aus, dass die Inkubationszeit bis zu 14 Tage betragen kann, im Durchschnitt beträgt sie der WHO zufolge etwa sechs Tage. Als häufigste initiale Symptome werden Fieber, Husten und Atembeschwerden beschrieben.

Für die Studie, die im Fachblatt [Annals of Internal Medicine](#) erschienen ist, analysierten die Forscher 181 Fälle aus [China](#) und anderen Ländern, die vor dem 24. Februar diagnostiziert wurden und über die in den Medien umfangreich berichtet wurde. Die meisten Ansteckungsfälle gingen auf die chinesische Metropole Wuhan, das Epizentrum der aktuellen Epidemie, sowie andere Orte in der stark betroffenen Region Hubei zurück.

# Corona, Grippe, Erkältung: Wie sich die Erkrankungen unterscheiden

KURIER.at, 13.3.2020

Ernst Mauritz, Ortega Pilar

## Experten erklären, wie sich die Erkrankungen voneinander unterscheiden – und wie man bei ersten Anzeichen vorgehen soll.

Eine täglich steigende Zahl von Infizierten in Österreich, ein erster Todesfall. Viele fragen sich jetzt: Mit welchen Symptomen beginnt eine Infektion mit dem neuen Coronavirus? Und gibt es Unterschiede zur Grippe (noch immer sind mehr als 100.000 Menschen erkrankt) und zu harmlosen Erkältungen?

„Eine Grippe beginnt in der Regel plötzlich, mit Schüttelfrost, starkem Fieberanstieg, Kopf- und Gliederschmerzen“, sagt Ernest Zulus, ärztlicher Leiter des Ärztekundendienstes in Wien. „Man fühlt sich angeschlagen, hat ein schweres Krankheitsgefühl.“ Das sei ein Unterschied zu den vielen leicht verlaufenden Coronavirus-Fällen.

### Neues Coronavirus, Grippe oder Erkältung?



Die wichtigsten Unterschiede

Symptome	Corona	Erkältung	Grippe
Fieber	häufig	selten	häufig
Müdigkeit	manchmal	manchmal	häufig
Husten	häufig (trocken)	wenig	häufig (trocken)
Niesen	nein	häufig	nein
Gliederschmerzen	manchmal	häufig	häufig
Schnupfen	selten	häufig	manchmal
Halsschmerzen	manchmal	häufig	manchmal
Durchfall	selten	nein	manchmal (Kinder)
Kopfweh	manchmal	selten	häufig
Kurzatmigkeit	manchmal	nein	nein

Grafik: Ortega Quellen: The Lancet, RKI, WHO, CDC, SZ

© Bild: KURIER-Infografik

„Milde Krankheitsverläufe sind beim neuen Coronavirus deutlich häufiger“, sagt die Virologin Vegene Borena von der MedUni Innsbruck. „Einige der Infizierten in

Österreich waren in der Arbeit, aber ohne jegliches Krankheitsgefühl.“ Allerdings könne es auch bei der Influenza milde Verläufe geben, „aber eben seltener“.

Trockener Husten ist bei Grippe und einer Coronavirus-Infektion häufig, zeigen die bisherigen Studien. Ein großer Unterschied: In China traten bei rund 20 Prozent der Corona-Patienten Kurzatmigkeit und Atemnot auf. „In der Regel ist das das typische klinische Zeichen für eine schwerere Lungenentzündung“, sagt Borena. „Im Gegensatz dazu ist eine Pneumonie mit Atembeschwerden als Komplikation einer Influenza eher selten.“

## **Wie vorgehen?**

Was aber tun, wenn Fieber und Husten auftreten?

- **Verdachtsfall:** Wer in einer Region war, in der von einer „anhaltenden Übertragung“ des neuen Virus ausgegangen werden muss, gilt nach wie vor als Verdachtsfall (in Europa sind das neben Italien der deutsche Landkreis Heinsberg und die Region Grand Est in Frankreich. Aktuelle Liste auf [www.sozialministerium.at](http://www.sozialministerium.at)). Das Gleiche gilt bei einem Kontakt zu einem bestätigten Fall. In diesem Fall soll die Gesundheitsberatung 1450 angerufen werden.

- **Zuerst Arzt, dann Hotline:** Alle anderen sollten zuerst telefonisch einen niedergelassenen Allgemeinmediziner kontaktieren, in Wien am Wochenende und in der Nacht den Ärztefunkdienst 141. „Im Zweifel kann man aber auch bei 1450 anrufen.“ Die Gesundheitshotline 1450 sucht Unterstützung, vor allem am Wochenende und von 23.00 bis 07.00 Uhr, es geht um die Entgegennahme von Gesprächen im „First Level“

Generell empfiehlt Zulus bei Infekten: „Sich schonen, viel trinken, Fieber über 39 Grad senken.“ Und was kann man als Gesunder tun? „Von Vitaminpräparaten halte ich nicht viel, die vermitteln nur ein Gefühl falscher Sicherheit.“ Auch für derzeit beworbene Vitamin-C-Infusionen gebe es keinen wissenschaftlichen Nachweis, dass diese das Risiko einer Infektion mit dem Coronavirus reduzieren könnten: „Aus meiner Sicht bringt jetzt Sport und Bewegung an der frischen Luft am meisten zur Stärkung des Immunsystems – und dazu eine ausgeglichene Ernährung mit viel Obst und Gemüse.“



## Coronavirus: Temperaturanstieg könnte Infektionen zurückdrängen

Kurier.at, 9.3.2020

*Ernst Mauritz*

### **Virologen vermuten einen Zusammenhang zwischen Sonne, Wärme und Virusausbreitung. Experten: Aber kein saisonales Aus wie bei Influenza.**

US-Präsident [Donald Trump](#) hat seine eigene Theorie, wann das „Corona-Problem“ gelöst ist: „Viele Menschen glauben, dass es im April mit der Hitze verschwinden wird. Normalerweise wird es im April weg sein.“ Robert Redfield, Chef der US-Seuchenkontrollbehörde CDC, teilte vor dem US-Kongress diese Ansicht nicht: „Es ist wahrscheinlich, dass dieser Krankheitserreger für einige Zeit unter uns sein wird.“

Doch auch wenn das Virus nicht verschwinden wird: Einen gewissen Effekt könnten Wärme und UV-Strahlung haben: „Das Coronavirus SARS-CoV-2 wird nicht verschwinden. Aber die Infektionszahlen könnten zurückgehen“, sagt Wegene Borena, Virologin an der MedUni Innsbruck (Institut für Virologie).

Zwar sei das derzeit nur eine Vermutung, betont sie: „Aber wir sehen einen solchen Effekt jedes Jahr bei jenen vier Coronaviren, die grippale Infekte auslösen und deren Häufigkeit wir regelmäßig erheben.“

Die meisten Infektionen mit den bisherigen Coronaviren gebe es im Winter. Im Gegensatz zu den Inflenzaviren verschwinden die Coronaviren zwar Ende März / April nicht und seien das ganze Jahr hindurch nachweisbar: „Aber außerhalb von Spätherbst und Winter gibt es deutlich weniger Infektionen.“ Dies habe wahrscheinlich mehrere Ursachen: „Viren, die Atemwegserkrankungen auslösen, bleiben in kalter und trockener Luft stabiler. Gleichzeitig sind bei Kälte und Trockenheit die Atemwege anfälliger für Infektionen.“ Studien zeigten auch, dass generell das Immunsystem bei Kälte schwächer ist: „Und dann hält man sich mehr in geschlossenen Räumen auf.“

Dass es aber – so wie bei Influenza – zu einem praktisch kompletten Stopp der Infektionen in den wärmeren Monaten komme, glaubt Borena nicht: „Das wäre untypisch für Coronaviren.“

Auch der deutsche Virologe Mathias Pletz äußerte sich vorsichtig optimistisch: UV-Strahlen, hohe Luftfeuchtigkeit und Wärme könnten das Virus außerhalb des Körpers schneller inaktivieren. Ähnlich sein deutscher Kollegen Christoph Drosten, der in den wärmeren Monaten „helfende Effekte“ dazukommen sieht, um eine Verbreitung des Virus zu verlangsamen: „Die Wärme im Sommer, UV-Strahlen und die Tatsache, dass Leute vermehrt draußen sind und sich weniger aneinander infizieren können.“

### **Unklar**

„Ja, diese Hoffnung ist da“, sagt auch der Infektiologe Heinz Burgmann von der MedUni / AKH Wien. „Aber ob der Effekt wirklich maßgeblich ist, das ist derzeit völlig unklar. Wir wissen es einfach nicht.“ Denn gegen die vier Coronaviren, die Schnupfen auslösen, habe das Immunsystem vieler Menschen bereits Abwehrstoffe gebildet. „Aber mit dem neuen Erreger hatte es noch nie zu tun.“

Es könnte aber zumindest zu einer Verlangsamung der Virusausbreitung kommen: „Das würde uns eine Atempause verschaffen. Wertvolle Zeit für die Entwicklung von Medikamenten und Impfstoffen könnte gewonnen werden, gleichzeitig wäre auch die Belastung der Gesundheitssysteme natürlich geringer, „wenn nicht alle gleichzeitig krank werden.“

Im Endeffekt werde es aber höchstwahrscheinlich so sein, dass neben den Influenza- und bisherigen Coronaviren auch dieses neue Coronavirus der Menschheit bleiben wird.“

### **Hoffnung auf Sonnenlicht und Feuchtigkeit**

Dass Wärme Infektionsketten nicht komplett stoppt, zeigt Singapur mit seinem tropischen Klima und durchschnittlichen Februar- und März-Temperaturen von rund 25 Grad: Dort gibt es bis jetzt an die 100 bestätigte Infektionen – etliche durch Mensch-zu-Mensch-Übertragung direkt im Land.

Der britische Virologe Jonathan Ball erklärte im BBC-Magazin Health Check: „Wir wissen, dass Sonnenlicht und Feuchtigkeit Viren schädigen und die Infektiosität senken. Je wärmer und feuchter es ist, umso kürzer überleben Viren in der Umwelt. Aber wenn Sie in der Nähe einer Person stehen, die gerade infizierte Tröpfchen ausgehustet hat, und Sie diese einatmen, ist die Wahrscheinlichkeit groß, dass sie sich anstecken.“

## Das Coronavirus stoppen: Was wir von Taiwan und China lernen können

KURIER.at, 13.3.2020

*Evelyn Peternel*

### **In manchen Schulen in Taiwan werden die Kinder voneinander separiert. In China sinken die Fallzahlen, Taiwan hat den Ausbruch gestoppt. Wie hat man das geschafft?**

Taiwan hat 24 Millionen Einwohner, ist nur etwa 130 Kilometer vom chinesischen Festland entfernt, täglich pendeln Tausende hin und her. Dennoch hat Taiwan nur 47 Coronavirus-Fälle. Wie geht das? Und was kann Österreich von Taiwan und auch China, wo die Fallzahlen massiv sinken, lernen?

Viel: Denn sowohl auf der taiwanesischen Insel als auch am chinesischen Festland waren die Maßnahmen rigoros. Und zumindest Taiwan begann bereits am 31. Dezember, jeden einzelnen Passagier aus Wuhan zu kontrollieren. In Österreich waren da gerade mal Kurzmeldungen über eine „neuartige Lungenkrankheit“ in China zu lesen.

Als der erste Fall auf der Insel am 21. Jänner registriert wurde, war bereits eine Reihe an Vorkehrungen getroffen worden. „Taiwan hat binnen kurzer Zeit 124 Aktionen gesetzt, um die Ausbreitung zu verhindern“, sagt Jason Wang, Gesundheitspolitik-Experte der Universität Stanford, der darüber ein wissenschaftliches Paper verfasst hat. Die wichtigsten: Zuerst wurde allen Chinesen die Einreise verboten, kurz danach allen Personen, die ein Risikogebiet besucht hatten.

Damit war Taiwan schneller dran als alle anderen Länder der Welt.

In China war das anders, wie wir jetzt wissen. Dort wurde der Ausbruch des Virus in Wuhan lange verschwiegen, die richtigen Maßnahmen erst sehr spät gesetzt. Dennoch habe man die Situation jetzt unter Kontrolle, heißt es zumindest seitens der Behörden. Wie hat das Land mit etwa 80.000 Fällen es geschafft, dass täglich nur mehr etwa 100 neue hinzukommen?

### **Öffentlicher Pranger**

Mit ähnlichen Maßnahmen wie Taiwan – allerdings noch viel strengeren. Während in Taiwan etwa die Schulen eine Zeit lang geschlossen wurden und danach nur clusterweise gesperrt wurden (je nach Fallzahl in einem gewissen Radius), setzte China seine Bürger zu Hause fest. Kürzlich standen in Peking noch immer mehr als 800.000 Menschen unter Quarantäne, Tausende Infizierte wurden von ihren Familien separiert und in Lager gebracht.

In China wird zudem sozialer Druck ausgeübt: Jeder Chinese hat in den vergangenen zwei Monaten einen QR-Code übermittelt bekommen, der bei allen Checkpoints gescannt wird – der Staat zeichnet so Bewegungsprofile auf. Auch Fieberdaten werden

kontinuierlich übermittelt, ebenso die Sozialkontakte. Wer sich daneben benimmt, wird an den sozialen Pranger gestellt: Im Netz kursieren Videos von Chinesen, die öffentlich gedemütigt werden, weil sie die Maßnahmen nicht befolgen.

### **Überall wird Fieber gemessen**

In Taiwan hat man auf die Selbstbeherrschung der Bürger gesetzt. Mit Erfolg: Die Insel hat aus dem SARS-Ausbruch im Jahr 2003 gelernt, bei dem 73 Menschen starben. „Wir haben damals einen hohen Preis bezahlt“, sagt die Taiwanerin Lin, die in Wien lebt. „Darum werden bei uns extreme Maßnahmen gesetzt: In jedem Restaurant wird Fieber gemessen, wer mehr als 37 Grad hat, darf nicht rein.“ Dazu müssen Eltern die Temperatur ihrer Kinder messen und an die Schulen übermitteln; auch auf allen Airports werden Fieberscans durchgeführt.

### **Massenkontrollen**

Taiwan hat freilich einen massiven Vorteil. Es ist eine Insel, und da lässt es sich leicht kontrollieren, wer einreisen darf und wer nicht. Derzeit wird etwa die Reisehistorie jedes Passagiers aufgezeichnet; wer in einem Risikogebiet war, muss ohnehin 14 Tage in Quarantäne. Dort wacht dann, ähnlich wie in China, das Auge des Staates über den Bürger: Per staatlichem Handy werden Bewegungen der Personen in Quarantäne aufgezeichnet und Gesundheitsdaten übermittelt. Wer sich daran nicht hält, zahlt: 10.000 Dollar Strafe setzte es etwa für einen Mann, der nach einem Wuhan-Besuch an einer Party teilnahm, berichtet *NBC*.

### **Präventivmaßnahmen**

Taiwan lässt es damit aber nicht bewenden, man sorgt auch massiv vor. Nicht nur mit der Bereitstellung von 2 Milliarden Dollar für die Wirtschaft und der Ankurbelung der Schutzmasken-Produktion, sondern auch mit massenhaft Coronatests: Jeder, der trotz Antibiotikatherapie länger als drei Tage unter Atemwegsbeschwerden leidet, wird getestet und beobachtet; dazu alle Personen aus dem Medizinbereich, die Beschwerden haben. Dazu werden von jedem (!) Einreisenden mit minimalen Symptomen Abstriche genommen.

China hat ähnliches zustande gebracht, lobte die WHO zuletzt in einem Bericht. „Extreme proaktive Überwachung“, nannte man das. Ob so etwas auch in Europa möglich ist? Schwerlich: Bruce Aylward, der für die WHO die Fact-Finding-Mission in China leitete, meinte dazu, dass die meisten Ländern „nicht bereit wären, solche Maßnahmen zu ergreifen – weder von ihrer Denkweise noch was den Materialeinsatz angeht.“

## Keine Frage der Gene: Asiaten sind nicht Corona-anfälliger als Europäer

KURIER.at, 12.3.2020

*Susanne Mauthner-Weber*

### **Forscher aus Shanghai haben Erbinformationen aus aller Welt untersucht und räumen mit der Mär vom verwundbaren chinesischen Genom auf.**

Die Idee war nicht ganz abwegig: Wenn Menschen in einigen Gegenden Afrikas eine natürliche Immunität gegen Malaria entwickelt haben, warum sollte es das beim [Coronavirus](#) nicht auch geben? Sind Europäer gar besser vor Covid-19 (*so der offizielle Name*) geschützt als Asiaten?

Über Wochen lag das Epizentrum der Corona-Krise ja in China. Darum wollten es Yanan Cao, Genetiker aus Shanghai, und seine Kollegen es genau auch wissen: „Wiederkehrende Coronavirus-Ausbrüche in China (*vor COVID-19 war da bereits SARS*) werfen die Frage auf, ob Asiaten anfälliger sind“, schrieben sie.

Andreas Bergthaler hat für den KURIER eine aktuelle Publikation aus dem Wissenschaftsmagazin *Cell Discovery* studiert. Er ist Experte für Infektionskrankheiten am Zentrum für Molekulare Medizin (CeMM) der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Wien, erforscht, was genau in Zellen geschieht, wenn Viren eine Krankheit auslösen, und sagt: „Die Kollegen haben genetische Varianten des neuen Coronavirus-Rezeptors bei unterschiedlichen Populationen aus aller Welt angeschaut.“

### **Toröffner**

Im Fokus der chinesischen Genetiker stand dabei der ACE2-Rezeptor. Hierzu muss man wissen: Um eine Krankheit auszulösen, müssen Viren in menschliche Körperzellen eindringen. Dazu heften sie sich an geeignete Zellen und schleusen ihre Erbinformation ein. Der Toröffner dabei ist der ACE2-Rezeptor. Ob dieser Rezeptor vorhanden ist und wie er aufgebaut ist, ist eine Frage der Genetik.

Das Team um Cao verglich also chinesisches Erbgut mit afrikanischem, europäischem, südostasiatischem und amerikanischem. Ergebnis: Sie haben keine Belege gefunden, die einen unterschiedlichen Schutz vor dem Coronavirus in verschiedenen Populationen nahelegen würden. Auch Unterschiede je nach Geschlecht fanden sie nicht. Bergthaler: „Es wurden keine genetischen Anhaltspunkte für genetische Veränderungen im Rezeptor gefunden, welche nur in der asiatischen Population vorkommen und die Infektion begünstigen würden.“

### **Alle brauchen den selben Schutz**

Das Fazit der chinesischen Genetiker: „Personen aus allen Weltregionen benötigen das gleiche Maß an persönlichem Schutz gegen das Coronavirus.“ Europäische Herkunft ist also kein Freibrief. Sie warnen ausdrücklich davor, mit rassistischen Argumenten die Anfälligkeit für das Coronavirus vorhersagen zu wollen.

Bergthaler ergänzt, dass es natürlich andere Gene gebe, die bei der Ansteckung eine Rolle spielen könnten, nur deute derzeit nichts darauf hin. Viel relevantere Faktoren, warum das Virus vor allem in Asien grassiert, seien sozioökonomische und mikroklimatische. Auch Bevölkerungsdichte und chinesische Essgewohnheiten spielen eine Rolle. Bei vielen Fragen müsse man einfach zugeben: Das weiß man noch nicht – etwa warum Kinder weniger oft erkranken. Bergthaler: „Das ist ungewöhnlich, weil bei anderen Infektionserregern Kinder, ältere Leute sowie immungeschwächte Patienten oft die anfälligsten Bevölkerungsgruppen sind.“

### **Unterschiede**

Wobei es natürlich genetische Unterschiede zwischen Asiaten und Europäern gebe: So ist bekannt, dass Asiaten zu einem hohen Prozentsatz Alkohol nicht abbauen können. Vor zehn Jahren entdeckte man, dass etwa 50 Prozent der Menschen aus dem pazifischen Raum das dafür nötige Enzym aufgrund ihrer genetischen Veranlagung nicht haben. Aber das ist eine andere Geschichte.

## Coronavirus: Womöglich kürzere Zeit ansteckend als befürchtet

Kurier.at, 13.3.2020

### **Ob man nach der Genesung gegen das Virus immun ist, ist Experten zufolge nach wie vor offen.**

Das Coronavirus beschäftigt die Menschen aufgrund seiner rasanten Ausbreitung naturgemäß intensiv. Viele haben nicht nur Fragen und Sorgen zu einer möglichen Ansteckung und zum Krankheitsverlauf, sondern auch dazu, wann Patienten als geheilt gelten und ob sie dann immun gegen das neuartige Virus sind.

Aber es ist wie so oft im Leben, ganz eindeutige Antworten gibt es zumindest auf die Schnelle, also vorerst, noch nicht. Das geht aus einem APA-Interview mit dem Leiter des nationalen Referenzlabors für virologische Untersuchungen von Arboviren, Stephan Aberle, von Freitagfrüh hervor. Derzeit weiß man weder, wie lange Patienten ansteckend sind, noch ob sie nach einer Erkrankung immun gegen das Virus SARS-CoV-2 sind.

### **Wann sinkt die Virusmenge?**

Wann man wieder gesund ist, sei eine klinische Frage, betonte Aberle. "Das ist, glaube ich, jedem irgendwie bekannt, wie man sich dann fühlt." Die Frage von Virologen ist: "Wann ist ein Patient nicht mehr infektiös?" Und das ist derzeit bei Covid-19 noch nicht endgültig geklärt. Denn wie bei anderen Virusinfektionen könnte das Coronavirus noch nachweisbar sein, wenn der Patient eigentlich nicht mehr ansteckend ist, so Aberle.

"Während der Infektion sinkt die Virusmenge in den Atemwegen. Zweitens entstehen Antikörper im Verlauf der Erkrankung. Die binden am Virus - der ist dann zwar noch nachweisbar, aber nicht mehr infektiös", erklärte der Virologe. Wann das Virus nicht mehr infektiös ist, sei aber noch offen.

In Kürze dürften wissenschaftliche Forschungsergebnisse veröffentlicht werden, wonach Corona rascher nicht mehr ansteckend sein könnte als bisher angenommen. "Das könnte vielleicht eine Möglichkeit sein, die Leute früher (aus Krankenhäusern, Anm.) zu entlassen", sagt Aberle. Womöglich könnte die Infektiosität nach einer Woche nicht mehr gegeben sein.

### **Doppelte Testung**

Derzeit werden in Österreich Coronavirus-Patienten entlassen, nachdem sie zwei Mal negativ getestet wurden. "Das ist der Grund dafür, warum sie so lange als nicht gesund beziehungsweise geheilt erscheinen. Es ist aber auch wirklich wichtig, dass das so ist. Denn noch weiß man nicht, wie es wirklich ist mit der Infektiosität. Vielleicht sind in der Phase, wo man schon Antikörper bildet, doch noch Übertragungen möglich." Vor

allem seien lange Quarantänen wichtig, wenn es noch relativ wenige Fälle gebe und möglichst jede Übertragung verhindert werden solle, so Aberle.

Wie ist es mit einer Immunität, nachdem man mit dem Coronavirus infiziert war? "Es ist noch offen, ob man dann immun ist. Auszuschließen sind rasch folgende schwere Erkrankungen. Wir gehen davon aus, dass eine Immunität gegeben ist, die vor einer schweren Erkrankung schützt. Wir gehen auch davon aus, dass die Übertragbarkeit dann sinkt", sagt der Wissenschaftler im Gespräch mit der Austria Presse Agentur. Es gebe andere Coronaviren (OC43, 229E), mit denen sich Erwachsene immer wieder anstecken können: "Aber sie erkranken nicht schwer." Das neue Coronavirus verändere sich auch nicht so rasch wie Grippeviren, betonte Aberle.

### **Langfristige Maßnahmen**

Aktuell werde in Österreich "streng geschaut, dass es keinen Ausbruch wie in Italien oder Wuhan gibt". Die aktuellen Maßnahmen in Österreich gegen die Ausbreitung des Virus bezeichnet der Virologe als "gut um die Spitze abzuflachen. Aber wenn man die Spitze abflacht, geht es auch in die Breite". Welche Maßnahmen werden längerfristig notwendig sein? "Das wird sich im Laufe des Aprils zeigen. Die warme Jahreszeit, in der die Übertragung von Viren schwieriger ist, könnte helfen. Dass gar keine Maßnahmen notwendig sein werden, glaube ich aber nicht."

Die Mitarbeiter am Virologischen Institut der MedUni Wien haben derzeit naturgemäß alle Hände voll zu tun. Möglichst schnell werden möglichst viele Diagnosen geliefert. Dazu werden Proben aus anderen Laboren überprüft. Auch wird untersucht, welche Tests in welcher Phase der Corona-Krankheit am besten eingesetzt werden. Schnelltests für Covid-19 gibt es noch nicht, so Aberle



Internist rechnet vor, dass sich 4 Mio. Österreicher anstecken könnten

[Kurier.at](https://www.kurier.at), 12.3.2020

**Franz Wiesbauer, Facharzt für Innere Medizin und CEO von Medmastery, hat ein Video erstellt, indem er über das Coronavirus spricht. Das Video des Facharztes für Innere Medizin wurde bereits Zehntausende Male angesehen.**

"Ich höre immer wieder Leute und auch Ärzte sagen, das Coronavirus sei so gefährlich wie eine ganz normale Grippe. Das stimmt aber nicht." Mit diesen Worten beginnt Franz Wiesbauer, Facharzt für Innere Medizin und CEO von Medmastery, ein Video, das sich derzeit viral im Internet verbreitet.

### **"Wesentlich gefährlicher"**

Warum Vergleiche mit der saisonalen Grippe, auch Influenza genannt, unpassend sind, erklärt der Internist gleich zu Beginn: "Wir haben es hier mit einem Virus zu tun, das wesentlich ansteckender und auch wesentlich gefährlicher ist", sagt er – und liefert sogleich den anschaulichen Beweis. Demnach steckt eine an Grippe infizierte Person im Schnitt zwischen 1,4 und 1,8 weitere Personen an – je nachdem, welches Grippevirus (das Virus verändert sich von Jahr zu Jahr) man zur Analyse heranzieht. Ein an COVID-19 erkrankter Menschen infiziert durchschnittlich zwei bis 3,11 weitere Personen.

Damit habe man es im Fall des Coronavirus "mit einer exponentiell wachsenden Epidemie zu tun, alle drei bis vier Tage verdoppelt sich die Zahl der registrierten Fälle", sagt Wiesbauer. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) bezeichnet das Coronavirus mittlerweile als Pandemie, die sich welt- und kontinentübergreifend verbreitet.

Das Coronavirus ist nicht nur ansteckender als die saisonale Influenza: Es sterben auch mehr infizierte Menschen am neuartigen Coronavirus. Und: In der Bevölkerung gibt es keinerlei Immunität gegen das neue Virus. Das heißt: Jeder kann jeden anstecken.

### **"Alles andere als erfreulich"**

Zurück zu Wiesbauers Video, das bisher allein auf YouTube über 80.000 Mal angeklickt wurde.

Der Experte rechnet auch vor, dass sich das Virus in Österreich derzeit schneller verbreitet als in China, dem Land, von dem aus das neuartige Coronavirus seinen Ausgang nahm. "Wir haben in Österreich sicher eine geringere Fallzahl und die statistische Schwankungsbreite ist dadurch höher", gibt er zu bedenken. Die momentanen Infektionszahlen seien dennoch "alles andere als erfreulich".

Wiesbauer zufolge könnten bereits in 45 Tagen vier Millionen Österreicher infiziert sein. "Hier wäre dann die Herdenimmunität erreicht und die Epidemie würde danach wieder abnehmen." Damit spricht Wiesbauer an, dass, wenn ein hoher Prozentsatz der

Bevölkerung die Krankheit bereits durchgemacht und eine Immunität dagegen aufgebaut hat (nach derzeitigem Stand gehen Experten davon aus, dass dies beim Coronavirus in den allermeisten Fällen der Fall ist), die Ansteckungsraten sinken werden.

Das mag auf den ersten Blick wie ein vorteilhaftes Szenario klingen. Ist es aber nicht. Denn eine derart hohe Ansteckungszahl würde auch viele schwere Verläufe mit sich ziehen. In rund 81 Prozent der Fälle verläuft die Erkrankung mild, 14 Prozent der Erkrankten brauchen ein Krankenbett, weil sie schwere Symptome zeigen, fünf Prozent der Schwerstkranken verfallen in einen kritischen Zustand. Sie brauchen intensivmedizinische Betreuung.

### **Gesundheitssystem: Kollaps verhindern**

Derzeit können kritische Fälle noch adäquat bereut werden – steigt die Zahl der Ansteckungen weiterhin derart rasant an, kann eine Versorgung jedoch nicht mehr gewährleistet werden. Die Folge ist ein zumindest teilweiser Kollaps des Gesundheitssystems – für die kritisch kranken Menschen stehen dann keine Betten mehr zur Verfügung – die Zahl der Todesfälle steigt.

Dieses dramatische Szenario könnte Österreich erspart bleiben: "Wenn wir Handhygiene betreiben, Gruppenansammlungen meiden, von zuhause aus arbeiten und nicht unnötig reisen, dann können wir es schaffen, die Epidemie hinauszuzögern, sodass es nicht zu einer Überlastung des Gesundheitssystems kommt."

Nur wenn das gelinge, "kann die Sterblichkeit niedrig gehalten werden".

## Coronavirus: Offenbar viele Infektionen durch Menschen ohne Symptome

Kurier.at, 13.3.2020

### **Neue Studie zeigt: Die Häufigkeit der Übertragungen durch Menschen ohne Symptome ist größer als bisher angenommen.**

Viele Infektionen mit dem Coronavirus werden offenbar von Menschen ausgelöst, die zwar den Erreger bereits in sich tragen, aber noch keine Symptome zeigen: Das zeigt eine Analyse von Infektionsketten in Singapur und in Tianjin in China, über die jetzt die britische Tageszeitung *The Guardian* berichtete.

Nach dieser Auswertung könnten zwei Drittel bis drei Viertel der Ansteckungen durch symptomlose Menschen in der Inkubationszeit erfolgt sein, die sich also gerade in dem Zeitraum zwischen Infektion und ersten Symptomen befanden.

Durchgeführt wurde die Untersuchung von Wissenschaftlern in Belgien und den Niederlanden. Sie betonen, dass es in den Daten zwar einige Unsicherheiten gibt, weil sie Infektionsketten nicht ganz exakt nachvollziehen konnten. Aber auch ihre günstigsten Annahmen belegen, dass es einen beachtlichen Anteil an Infektionen durch Personen gibt, die noch keine Krankheitszeichen aufweisen:

In der untersuchten Patientengruppe aus Singapur waren es zwischen 45 und 84 Prozent.

In der untersuchten Patientengruppe aus China waren es zwischen 65 und 87 Prozent. "Diese Daten zeigen, dass es nicht ausreicht, nur bereits Erkrankte zu isolieren", sagt Tapiwa Ganyani, einer der beteiligten Forscher. "Sie zeigen, dass zusätzliche Maßnahmen wie die soziale Distanz notwendig sind."

Diese Untersuchung bestätigt auch andere vorläufige Daten, über die WHO-Expertin Maria Van Kerkhove kürzlich berichtete: Demnach scheiden Patienten in den frühen Krankheitsstadien, einschließlich der Phase ohne Symptome, mehr Viren aus als im späteren Krankheitsverlauf. Laut einer deutschen Untersuchung gibt es sogar Hinweise, dass die ausgeschiedene Virusmenge bereits zurückgeht, wenn sich die ersten Symptome zeigen.

Für Infektionsspezialist Rowland Kao von der Universität Edinburgh liegt in diesen Erkenntnissen auch der große Unterschied zur SARS-Epidemie 2003: "Ein mit SARS-Infizierter war nur ansteckend, wenn er bereits klinisch erkennbare Symptome entwickelt hatte. Das machte es einfacher, die Epidemie zu kontrollieren."

"Über Infektionen durch Menschen ohne Symptome haben wir uns von Anfang an Sorgen gemacht", sagt Steven Riley, Spezialist für die Ausbreitungsdynamik infektiöser Krankheiten, am Imperial College London. "Das ist das, was wir absolut nicht wollten."

## Computermodelle zum Coronavirus: "Was wir jetzt tun, ist entscheidend"

Kurier.at, 11.3.2020

*Susanne Mauthner-Weber*

### **Ein Informatiker schaut mit Computermodellen ein Stück in die Zukunft und appelliert: Kontakte reduzieren!**

In der Technischen Universität (TU) Wien sitzen gerade sechs Leute und füttern ihr Computermodell mit neuen Erkenntnissen. "Was uns besonders interessiert? Wie man die Ausbreitung reduzieren kann", sagt Niki Popper. Der Informatiker spricht vom Coronavirus und versucht mit seinen Forschungspartnern sowie einem Österreich-spezifischen Computermodell herauszufinden, welche Strategien nun im Kampf gegen Covid-19 nötig sind.

Eine seiner Kernbotschaften: "Schon wenn man die Zahl seiner Kontakte um 25 Prozent reduziert, sinkt die Höhe des Peaks (Spitzenwert) der Erkrankten auf 58 Prozent ab, würde man sie um 50 Prozent reduzieren, sinkt der Peak auf unter 30 Prozent". Zur Erklärung: Das Ziel sei ein möglichst flacher Verlauf mit einem möglichst niedrigen Spitzenwert an Neuinfektionen. "Bei einer mildereren Epidemie, die länger dauert, sterben meist deutlich weniger Menschen als bei einem heftigen Ausbruch, der rascher wieder vorbei ist", sagt Popper. Im Interview mit dem KURIER erklärt er, was jeder tun kann und warum Prognosen "Bullshit" sind.

#### **KURIER: Ja, warum?**

**Niki Popper:** Weil viele Zufälle eine Rolle spielen. Es geht nicht um Prognosen, sondern um das Durchgehen von Szenarien. Was wir berechnen, ist, was bei gewissen Maßnahmen passieren wird. Auch der Frage, wie man Maßnahmen dosiert, ohne dass das öffentliche Leben zusammenbricht und die Kollateralschäden zu sehr wachsen, können wir nachgehen. Alles hängt davon ab, was wir jetzt und in der nächsten Zeit tun. Die Zukunft ist nicht in Stein gemeißelt. Es ist nicht festgeschrieben, dass wir irgendwann x-tausend Kranke haben werden. Wie viele es sein werden, hängt davon ab, wie wir uns verhalten. Da macht die Regierung etwas, da macht die Gemeinde etwas, aber auch wir alle können was machen. Zum Beispiel kann ich mir heute überlegen, wie meine 90-jährige Mutter betreut wird, wenn ich zu husten beginne.

#### **Wie sinnvoll ist das Verbot von Großveranstaltungen?**

Natürlich kann man die Absage von Großveranstaltungen diskutieren. Daran rechnen wir gerade, Ergebnisse erwarten wir im Laufe der Woche. Man muss immer eine vernünftige Balance finden zwischen Nutzen und Nachteilen. Dabei helfen unsere Simulationsmodelle. Risikopersonen sollten Großveranstaltungen eher meiden. Viel

wichtiger ist es, im täglichen Umgang die Kontakte zu reduzieren: Nirgendwo hingehen, wo ich nicht unbedingt hin muss.

**Sie sagen auch, dass Kontakt nicht gleich Kontakt ist: Das Computermodell kann für unterschiedliche Menschen unterschiedliche Kontaktnetzwerke berechnen. Hochrisikopatienten und Einsatzkräfte gut zu schützen, nützt also besonders?**

Die aktuellen Simulationsergebnisse zeigen, dass sich der Peak der Krankheit dadurch sogar noch stärker reduzieren lässt. Gerade Menschen, die Kontakt zu Hochrisikopersonen haben, etwa pflegende Angehörige, sollten so weit wie möglich auf risikoreiche Kontakte verzichten. Wie viele Menschen an Covid-19 erkranken werden, ist nicht vorauszusagen. Wichtig ist es, den Verlauf der Epidemie zu verlangsamen, damit nicht zu viele Menschen gleichzeitig intensive Betreuung brauchen.

Die Botschaft muss lauten: "Lieber Tiroler Fußballverein, liebe niederösterreichische Trachtengruppe: Ihr werdet zwar kein Problem haben, solltet euch aber trotzdem nicht anstecken. Wenn ihr Kontakte reduziert und nicht zum betagten Opa geht, sobald ihr hustet, leistet ihr den höchsten Beitrag." Das ist das Verringern des Peaks.

**Dass die Lage in Italien so dramatisch ist, liegt auch am überforderten Gesundheitssystem: Plätze auf Intensivstationen und Beatmungsgeräte fehlen, Menschen sterben, die eigentlich geheilt werden könnten. Wie ist das bei uns?**

Wir sind, was die Ressourcen betrifft, gut aufgestellt, haben ein Super-Gesundheitssystem. Jetzt geht es darum, die Intensivbetten nicht durch falsche Logistikmaßnahmen mit Leuten zu belegen, die dort nicht reingehören. Wir rechnen gerade, wie wir verhindern können, dass es da zu einem Engpass kommt.

## Coronavirus: Warum die Entwicklung eines Wirkstoffs noch dauert

Kurier.at, 7.3.2020

*Ingrid Teufl*

**Experten arbeiten an mehreren, welche Subtypen des Virus entdeckt wurden und wer sich besonders schützen muss.**

Man kennt das neue [Coronavirus](#) SARS-CoV-2 und die davon ausgelöste Erkrankung COVID-19 erst seit zweieinhalb Monaten. Doch die Frage nach einem Gegenmittel wird angesichts der Folgen auf Alltag und Wirtschaft drängender. Infektiologe Heinz Burgmann von der MedUni Wien dämpft aber Hoffnungen auf eine rasche Verfügbarkeit. "Auf der experimentellen Ebene wird sich relativ schnell etwas tun. Bis es zum klinischen Einsatz für sehr viele Menschen kommt und in großen Mengen produziert werden kann, bedarf es gewisser Vorlaufzeiten", betont er im KURIER-Gespräch.

**KURIER: Warum dauert die Entwicklung eines Wirkstoffs so lange? Es arbeiten ja schon viele Forscher daran.**

**Heinz Burgmann:** Bis Impfstoffe oder Medikamente für die Allgemeinheit zugelassen werden, müssen sie ausreichend getestet werden. Am wichtigsten ist die Risikoabwägung zwischen Nutzen und Schaden. Ein neues Medikament darf vor allem keine Nebenwirkungen haben. Niemand hat etwas davon, wenn es zwar wirkt, aber die negativen Effekte größer sind.

**Aber zum Beispiel gegen die Ebola-Epidemie in Afrika gab es schon früh Medikamente.**

Ebola ist durch eine sehr hohe Sterblichkeit gekennzeichnet. Da geht es darum, mit einem Impfstoff die Mortalität zu senken. Bei COVID-19 sehen wir derzeit, dass die Sterblichkeit wesentlich geringer ist.

**Welcher Zeitraum ist für den Einsatz eines Wirkstoffs gegen COVID-19 realistisch?**

Eine Prognose ist schwierig. Die WHO geht von einem Zeitraum bis Mitte oder Ende 2021 aus.

**Woran wird gearbeitet?**

In experimentellen Versuchen hat man gesehen, dass etwa bekannte Medikamente gegen HIV, ein altes Malariamedikament oder Interferon Wirkung zeigten. Ein sehr interessanter, wirklich neuer Ansatz wären die Forschungen von Josef Penninger.

**Was macht das Coronavirus SARS CoV-2 eigentlich so besonders?**

Zu rund 80 Prozent stimmt es genetisch mit dem schon bekannten SARS-Virus überein. Das neue Virus SARS-CoV-2 verfügt über ähnliche Rezeptoren, um in den Körper einzudringen. Klinisch ist es anders. Gewisse Eigenschaften unterscheiden sich aber deutlich. SARS wurde etwa erst spät infektiös, wenn bereits Symptome aufgetreten sind und die Krankheitsverläufe waren schwer.

Bei SARS CoV-2 wissen wir, dass es schon sehr früh infektiös ist, vielleicht sogar bereits, wenn noch gar keine Symptome da sind. Es gibt aber viele Erkrankungen, die leicht verlaufen. Es ist also deutlich infektiöser, aber deutlich weniger gefährlich.

### **Die Vertreter der Coronaviren sind für ihre Fähigkeit für Mutationen bekannt. Mutiert auch das neue?**

Es scheint unterschiedliche Subtypen des Virus zu geben. Eine Form, genannt L-cov, dürfte häufiger vorkommen, aggressiver sein und für schwerere Verläufe sorgen. Sie ist in einer chinesischen Studie in 70 Prozent der Proben vorgekommen und vor allem in der chinesischen Region Wuhan aufgetreten. Die zweite Form – S-cov – dürfte von der Evolution des Virus her die ältere Variante sein. Die Erkrankungen sind aber leichter.

Aus heutiger Sicht sind das aber noch immer Spekulationen. Man muss wirklich noch warten, wie man das einordnet. Auch wenn laufend Publikationen mit durchaus validen Daten herauskommen. Wir lernen jeden Tag dazu.

### **Erhöhte Vorsicht bei Erkrankungen der Lunge**

Wer an Erkrankungen leidet, sollte besonders darauf achten, eine Ansteckung mit dem neuartigen Coronavirus zu verhindern. Experten empfehlen Betroffenen, gut auf die empfohlenen Vorsichtsmaßnahmen wie häufige Handhygiene zu achten und Menschenansammlungen zu meiden.

- Ältere Personen gelten in der aktuellen Virusepidemie generell als gefährdeter. Einerseits, weil das Immunsystem im Lauf des Lebens an Stärke verliert. Andererseits sind gerade Ältere bereits von Vorerkrankungen betroffen.

- Da sich das Virus vor allem in der Lunge festsetzt, betrifft Vorsorge "Menschen mit Vorerkrankungen, die die Lunge betreffen", sagt Virologe Christoph Steininger von der MedUni Wien. Das betreffe Krankheiten, die bei Rauchern auftreten (COPD, Anm.) oder Asthma.

- Erhöhte Vorsicht vor einer Infektion empfiehlt Steininger auch bei Herz-Kreislauf-Erkrankungen wie etwa Herzschwäche.

- Eine weitere Personengruppe, bei der eine Infektion schwerere Folgen haben kann, sind immunsupprimierte Menschen, sagt Steininger. Ihr Immunsystem wird als Therapie einer anderen Erkrankung heruntergefahren – dadurch sind sie generell anfälliger für Krankheitserreger. Das ist unter anderem bei Krebspatienten, Organtransplantierten, Multiple Sklerose, Schuppenflechte oder rheumatischen

Erkrankungen der Fall. Steininger warnt: "Aus Sorge einer Coronavirusinfektion darf man die Immunsuppressiva keinesfalls weglassen."

## **Aktuelle Projekte**

### **Impfstoffe**

Die Entwicklung basiert oft auf früheren Projekten (SARS, Ebola, HIV). Eine Firma arbeitet an einem über die Nase anwendbaren Mittel.

### **Medikamente**

Auch hier wird derzeit bei Arzneien angesetzt, die gegen andere Krankheiten entwickelt wurden, u. a. mit einem Wirkstoff gegen entzündliche Darmkrankheiten. Hoffnungen setzt man auch in Antikörper, die aus Blut von Patienten mit überstandener Infektion von SARS entstanden.

Einen neuen Ansatz verfolgt der Österreicher Josef Penninger. Er entwickelte vor 15 Jahren gegen SARS ein Präparat, das den Eintritt der Viren in die Zellen verhindert und sie wie ein Schwamm aufsaugt. Es soll auch in Wuhan an Menschen eingesetzt werden.



Mikrobiologe: "Diese Viren-Epidemie wird sicher nicht die letzte sein"

Kurier.at, 11.3.2020

*Marlene Patsalidis*

**Mikrobiologe Michael Wagner verurteilt im KURIER-Interview die anfängliche Verharmlosung des neuartigen Coronavirus.**

Experte Michael Wagner, Leiter des Zentrums für Mikrobiologie und Umweltsystemwissenschaft an der Universität Wien, sieht "keinen Grund zur Panik, aber auch keinen Grund die Dinge zu verharmlosen".

**KURIER: Viele wundern sich, warum das [Coronavirus](#) viel aggressiver bekämpft wird als die saisonale Grippe. Können Sie den Hintergrund erklären?**

**Michael Wagner:** Es ist eine dramatisch andere Situation. Erstens ist die Sterblichkeit bei COVID-19 (*Name der Krankheit, die durch das Virus ausgelöst wird, Anm.*) deutlich höher. Zweitens werden durch einen Infizierten mehr Personen angesteckt als bei der saisonalen Grippe. Drittens gibt es gegenüber dem neuartigen Coronavirus keine Immunität in der Bevölkerung. Bei der saisonalen Grippe haben viele schon schützende Antikörper gebildet, weil sie denselben oder einen nah verwandten Virusstamm der Grippe schon hatten oder geimpft sind. Es gibt eine gewisse Herdenimmunität. Diese Wellenbrecher in der Gesellschaft, die die Epidemie bremsen könne, gibt es beim neuen Coronavirus nicht. Ich fand es deswegen unangebracht, dass einige Experten zu Beginn der Epidemie Vergleiche mit der saisonalen Grippe gezogen haben und sogar meinten, dass sich vor diesem Virus niemand fürchten müsse. Das passt mit dem vorhandenen Wissen nicht zusammen und die Menschen sind nun natürlich verwirrt, warum von der Politik derart drastische Maßnahmen ergriffen werden müssen. Es besteht kein Grund zur Panik, aber auch kein Grund die Dinge zu verharmlosen.

**Gegen Grippe ist eine Impfung verfügbar, die nur von rund acht Prozent der Österreicher in Anspruch genommen wird. Glauben Sie, ein Impfstoff gegen Corona würde besser angenommen werden?**

Es wird darauf ankommen, wann die Impfung kommt. Wenn bis dahin 70 Prozent der Bevölkerung die Krankheit durchgemacht haben, breitet sich das Virus nicht weiter stark aus und die Angst wird sinken. Dann werden die Impffzahlen möglicherweise nicht überwältigend hoch sein. Ich glaube aber schon, dass die Bevölkerung jetzt versteht, was passiert, wenn man solche Epidemien unterschätzt und wie wertvoll Impfungen sind. Hätten sich mehr Österreicher gegen die Influenza geimpft, wären jetzt in den Krankenhäusern etwa mehr Betten für COVID-19 Patienten frei. Ich hoffe

darum sehr, dass sich in diesem Herbst viel mehr Personen gegen Influenza impfen lassen.

### **Könnten in den kommenden Jahren noch andere ähnliche Epidemien drohen?**

Coronaviren gelten schon lange als Kandidat für weltweite Epidemien, da sie es gelegentlich schaffen, Artgrenzen zu überwinden. Es gibt in Fledermäusen, die auch Ursprung der aktuellen Epidemie sind, noch viele verwandte Coronaviren. Forscher weisen seit der SARS-Epidemie auf dieses Gefahrenpotenzial hin. Es wurde nur nicht ausreichend ernstgenommen. Diese Epidemie wird sicher nicht die letzte Viren-Epidemie sein, mit der sich die Welt auseinandersetzen muss. Vor allem neu auftretende Influenza-Varianten haben das Potential eine Pandemie auszulösen.

### **Was soll der Einzelne jetzt tun?**

Das persönliche Risiko für den Einzelnen ist je nach Alter und Gesundheitszustand sehr unterschiedlich. Es sind vor allem ältere und vorerkrankte Menschen, die am Coronavirus sterben könnten. Deswegen haben wir alle eine gesellschaftliche Verantwortung, um diese Menschen zu schützen. Das Virus liebt Menschenansammlungen, daher müssen alle für eine gewisse Zeit soziale Kontakte einschränken. Wenn man über 15 Minuten und näher als zwei Meter mit einem COVID-19-Erkrankten in Kontakt ist, steigt das Ansteckungsrisiko stark. Nähe im öffentlichen Raum gilt es zu vermeiden. Da muss sich jeder überlegen, welche Maßnahmen er ergreifen will, abseits der verordneten.

### **Wo lauern die größten Ansteckungsfallen?**

Überall dort wo viele Menschen auf engem Raum sind. Im öffentlichen Nahverkehr, bei Großveranstaltungen, in Hörsälen. Darum sind die von der Politik getroffenen Maßnahmen so wichtig.

### **Manche Experten sagen, man könnte sich auch über die Luft anstecken.**

Laut momentanem Wissensstand ist die Tröpfcheninfektion im Umkreis einer erkrankten Person der wichtigste Ansteckungsweg. Die gängigen Mundschutzmasken bieten hier keinen Schutz vor einer Infektion, schützen jedoch andere, wenn man selbst infiziert ist. Das Virus wird auch mit dem Stuhl ausgeschieden, aber es gibt bislang meines Wissens nach keine Studien, die zeigen, dass diese Viren noch infektiös sind.

## Coronavirus: Wie der Test tief in die Genetik des Virus eintaucht

Kurier.at, 5.3.2020

*Ingrid Teufl*

### **Zur Feststellung reicht bereits eine DNA-Sequenz aus dem Abstrich. Auf das Ergebnis wartet man jedoch mehrere Stunden.**

Mehr als 2.700 Proben von Nasen- und Rachenabstrichen sind in den vergangenen zwei Wochen in österreichischen Labors auf das neuartige [Coronavirus](#) untersucht worden. Eine große Menge, und es gibt längst „Extrateams, die zusätzliche Arbeit leisten“, sagt Virologin Judith Aberle von der MedUni Wien. Aber wie funktioniert so ein Test eigentlich?

### **Dem Virus auf der Spur**

Es reicht zwar ein Abstrich, um dem Coronavirus SARS-CoV-2 im Körper eines Infizierten auf die Spur zu kommen. Ein vollständiger Testdurchlauf dauert aber vier Stunden. Dazu kommen noch die Transportzeiten in die Labors. Dass es also oft länger dauert, bis eine Infektion bestätigt werden kann, liegt am erhöhten Aufkommen.

Zunutze macht man sich beim Test die aus den Viren isolierte Erbinformation. Man taucht also tief in die Genetik des Virus ein. Die Erbsequenz wurde ja bereits Anfang Jänner entschlüsselt. Um das Virus in einem Infizierten nachzuweisen, ist sogar nur ein bestimmter Teil von dessen Erbinformation nötig, erklärt Aberle.

„Falls die Patientenprobe das Virus enthält, wird ein spezielles Fragment der Virus-Nukleinsäure vervielfältigt.“ Die Vervielfältigung braucht man, um ausreichend Erbgutsequenz für den Nachweis zur Verfügung zu haben. Sie passiert mit Hilfe spezieller Maschinen.

### **Vorbereitungen**

Die Suche nach dem Coronavirus basiert auf dem Zusammenspiel zwischen Handarbeit und moderner Computertechnik. „Die Software weiß sozusagen, wie das Virus aussieht und reagiert mit einem Signal, wenn sie es findet“, sagt Handler.

Bevor die eigentliche Testung beginnt, müssen einige Vorarbeiten erledigt werden: Die Labormitarbeiter inaktivieren die Abstriche, damit sie nicht mehr ansteckend sind. Und lösen das betreffende Fragment aus der Probe heraus.

Den Grund für diesen Arbeitsschritt erklärt die biomedizinische Analytikerin Sylvia Handler, Präsidentin des Berufsverbands biomed [austria](#). „Im Abstrich ist immer auch das Erbgut des jeweiligen Menschen enthalten, das brauchen wir in diesem Fall aber

nicht.“ Neben Virologen sind Handler und ihre Kolleginnen im Labor mit den Tests beschäftigt.

### **Relativ sicher**

Die Untersuchungen am Coronavirus werden nach dem Prinzip aller genetischen Untersuchungen durchgeführt, etwa Erbkrankheiten, HIV oder um Vaterschaftstests. Exaktes Arbeiten von Spezialisten sei hier nötig, betont Handler. Die dafür verwendete Labormethode nennt sich Polymerase-Ketten-Reaktion, kurz PCR (von engl. Polymerase Chain Reaction).

Sie zählt zu den wichtigsten Untersuchungen für Erbsubstanzen im Labor, ist rasch verfügbar und sehr sensitiv. Das heißt, die PCR-Methode bringt mit Hilfe der Genetik verhältnismäßig rasch sichere Testergebnisse.

Ganz am Beginn einer Infektion, wenn die Virenlast im Rachen noch sehr gering ist, kann es sein, dass man das Virus unter Umständen noch nicht nachweisen kann.

### **Ergebnis in 15 Minuten?**

Andere Ansätze werden mit diversen neu entwickelten Tests verfolgt, die – angeblich – in nur zehn bis fünfzehn Minuten Ergebnisse liefern. Nach Bio-Tech-Firmen in China und Südkorea verkündete dies am Mittwoch auch eine polnische Firma. Experten halten die Jubelmeldungen noch für verfrüht, Virologen halten sie derzeit im Fall des Coronavirus noch für zu unsicher. Dahinter stehen zudem oft finanzielle Interessen, wie der sprunghafte Anstieg der Aktie des polnischen Unternehmens um 40 Prozent zeigt.

### **Antikörper**

Im Gegensatz zu der auf die Erbsubstanz des Virus ausgerichteten PCR-Methode basieren solche Tests allerdings oft auf der Suche nach Antikörpern im Blut. Diese bildet das Immunsystem als Immunantwort auf den Kontakt mit einem Erreger aus.

Aberle betont, dass derzeit zwar auch an der Entwicklung von Tests mit Antikörpern gearbeitet werde. „Sie werden aber nicht für die Diagnose der Infektion eingesetzt, sondern könnten später zeigen, ob man schon einmal eine Infektion durchgemacht hat.“ Handler ergänzt: „Schnelltests sind immer nur Anhaltspunkte. Jeden Schnelltest müsste man für eine sichere Diagnose erst recht mit der PCR-Methode nachuntersuchen.“

# **Leben Service**

## Coronavirus-Krise: "Kinder können mit der Wahrheit umgehen"

Kurier.at, 14.3.2020

*Marlene Patsalidis*

### **Wie man Ängste nimmt – und warum der Nachwuchs das Virus unbemerkt in die Familie tragen könnte.**

Für alle österreichischen Kinder und Jugendlichen wird sich der Alltag ab der kommenden Woche spürbar ändern. In den Oberstufen gibt es ab Montag keinen Unterricht mehr, in den Volksschulen und Unterstufen dann ab Mittwoch. Abseits der Ungewissheit über den Schulstoff macht sich bei vielen Heranwachsenden ob der aktuellen Lage Unsicherheit breit. "Das Wichtigste ist jetzt, Kindern Stabilität und ein Gefühl von Sicherheit zu geben", sagt Kinderpsychologin Karoline Wekerle.

Angesichts der Ausbreitung des Virus und der Einschränkung des öffentlichen Lebens durch bereits verordnete Maßnahmen ist das für Eltern keine leichte Aufgabe.

### **Gespräche suchen**

Wichtig sei – und zwar unabhängig vom Alter –, dass man das Gespräch mit Kindern und Teenagern aktiv sucht "und ihnen altersgerecht erklärt, wie die Situation einzuordnen ist und, dass jetzt alle mithelfen müssen", schildert die Klinische- und Gesundheitspsychologin. Die aktuellen Maßnahmen und das Konzept Quarantäne erklärt man dem Nachwuchs als Vorsichts- und Schutzmaßnahmen, "die es gibt, weil man nicht möchte, dass sich in kurzer Zeit viele Menschen anstecken, und die man ernst nehmen sollte".

Der von der Politik angeordnete Rückzug in die Kernfamilie sollte positiv besetzt werden: "Das Leben geht weiter, nur eben im geschützten Rahmen daheim." Für das Zusammenleben gilt es einen Plan zu entwickeln: "Die derzeitige Situation ist nicht mit Ferien zu verwechseln. Die Kinder bekommen Aufgaben, die zu erledigen sind. Danach kann man den Tag mit gemeinsamen Aktivitäten verplanen, etwa Brot backen, musizieren, Filme schauen, Bücher lesen oder Puzzles zusammenbauen." Spielplätze (indoor wie outdoor) sind eher tabu – Rad fahren in der Natur oder das Spielen im Garten aber möglich.

In der Diskussion rund um geschlossene Schulen dreht sich vieles um die Großeltern, eine Risikogruppe der Corona-Pandemie. Doch wie vermittelt man Kindern, dass Besuche bei Oma und Opa auf unbestimmte Zeit verschoben werden müssen? "Auch hier gilt es zu erläutern, dass das wichtig ist, um ältere Menschen – und im konkreten Fall die Großeltern – zu schützen. Anrufe und Videochats sind nach wie vor möglich und sollten genutzt werden, um in Kontakt zu bleiben. Es kann für Kinder beruhigend sein, zu hören, dass es Oma und Opa gut geht."

Jedenfalls ratsam ist, Kinder elektronisch mit Freunden kommunizieren zu lassen: "Das verstärkt positive Gefühle." Der Großteil der Schülerinnen und Schüler besitzt ein Smartphone – ist also auch online im Netz unterwegs. Dort kursieren seit Wochen Verschwörungsinfos und Kettenbriefe zum Virus. Den Umgang mit solchen Falschnachrichten sollten Kinder kennen: "Da geht es um die grundsätzliche Anleitung zur Internetnutzung beziehungsweise Medienkompetenz: Etwa, dass man nur seriöse Quellen nutzen sollte und den Kindern zeigt, wie man diese von anderen unterscheidet. Wenn man merkt, dass ein Jugendlicher sich darin verrennt, kann man zu verstärkten Maßnahmen greifen und einen Infostopp einführen – gewisse Apps für eine Weile stilllegen, um das Kind zu besänftigen."

### **Oft keine Symptome**

Bei den allermeisten Kindern verläuft eine Ansteckung mit dem Coronavirus sehr mild. Warum, ist derzeit noch nicht vollends geklärt. "Denkbar ist, dass bei Kindern weniger Rezeptoren auf den Zellen vorhanden sind und das Virus deswegen schlechter andocken kann", sagt Mikrobiologe Michael Wagner. Möglich scheint auch, dass das Immunsystem von Kindern im Vergleich zu Erwachsenen effizienter mit dem Infekt umgeht. "Beim Coronavirus weiß man im Moment noch nicht genau, welche Rolle Kinder bei der Verbreitung spielen. Tatsache ist, dass sie oft keine oder nur minimal Symptome zeigen – das ist bezüglich der Verbreitung ungünstig, weil sie unbemerkt andere anstecken können", erklärt Wagner.

Doch wie umgehen, falls das Kind wirklich an Covid-19 erkrankt? "Natürlich wird man einen sensiblen Umgang mit dem Kind versuchen, ihm Rede und Antwort stehen und empathisch auf seine Sorgen bezüglich der unbekanntes Erkrankung eingehen", sagt Wekerle. Über allem stehe, dass man die Ängste der Kinder nicht als unwichtig abtut. "Kinder können ganz gut mit der Wahrheit umgehen, oft besser als Erwachsene."

Erkennt man als Elternteil eine überbordende Sorge oder gar Panik bei sich selbst, kann das auf die Kinder überspringen. "Auch dessen sollte man sich bewusst sein."

Psychologe: "Man kauft sich mit einem Glas Pesto Sicherheit"

*Kurier.at, 13.3.2020*

*Kevin Kada*

### **Notfallpsychologe Cornel Binder-Krieglstein erklärt die Beweggründe des Hamsterns und warum die Leute so viel Klopapier kaufen.**

Leere Nudel- und Soßenregale, kein Klopapier mehr, Obst- und Gemüse ausverkauft. Dieses Bild zeigt sich aktuell in vielen Supermärkten. Lebensmittel nicht mehr zu bekommen, ist ein Horrorszenario vieler Menschen, vor allem die Angst, dass die Regale in der Krise nicht mehr gefüllt werden. Der KURIER hat mit dem Notfallpsychologen Cornel Binder-Krieglstein über die Hamsterkäufe und die Beweggründe dahinter gesprochen.

#### **KURIER: Warum hamstern die Leute bei solchen Krisen?**

**Cornel Binder-Krieglstein:** Es ist relativ einfach erklärt. Es ist eine Handlung, wo man versucht eine Lösung für den inneren Konflikt zu finden. Und dieser sieht wie folgt aus: Ich sitze zu Hause und habe die Sorge, dass ich in Kürze keine Lebensmittel mehr habe. Daher sagt mir mein Verstand, ich muss etwas tun. Und das einzige, was ich tun kann, ist einkaufen zu gehen. Das Problem ist, dass sich die Leute nicht sicher sein können, ob ein Engpass besteht. Aber in der Fantasie ist es gegeben und daher handelt der Mensch irrational.

#### **Gibt es Menschen, die eher zum Hamstern neigen?**

Ja, man kann Personen in Ängstlich und Nicht-ängstlich sowie in Menschen die über alles die Kontrolle haben wollen und Personen, denen das egal ist einordnen. Ist eine Person jemand, der eben Kontrolle über alles haben möchte, der will Kontrolle darüber haben, dass er in fünf Tagen noch etwas zu essen hat. Da geben sie niemandem anderem die Kontrolle sondern sorgen selbst dafür. Die andere Person sagt: Es wird schon alles passen, keiner redet von Lebensmittelknappheit, also ist alles gut.

#### **Hilft es, wenn man ängstlichen Personen sagt, dass sie nicht so viel kaufen sollen?**

Am besten ist es, wenn man die Sachen einkauft, die man für drei Tage braucht. Da gibt es vom Zivilschutzverband ausführliche Infos und an die sollte man sich halten.

#### **Ist es nicht sogar gefährlicher, wenn man in die Supermärkte geht?**

Natürlich, denn sehen wir uns einmal an, was passiert. Man hat eine trügerische Sicherheit. Denn ob ich mir ein Packerl Klopapier kaufe, oder nicht, hat nichts damit zu tun, ob ich mich infiziere. Wichtig wäre, dass sich die Menschen überlegen wohin sie gehen und was sie anfassen. Denn wenn sie dann im Supermarkt sind und sich dort



anstecken, dann hilft ihnen das ja auch nicht. Das Verhalten zu ändern, welches man gewohnt ist, ist wesentlich schwieriger, als dem Druck des Einkaufs standzuhalten. Die Menschen glauben, sie könnten sich mit einem Glas Pesto Sicherheit kaufen.

**Gehen Sie davon aus, dass diese Hamsterkäufe in den kommenden Tagen und Wochen öfter stattfinden?**

Ich denke, dass es bei vielen ein Budget-Thema ist. Also ein oder zwei Mal pro Woche für einen ganzen Monat einzukaufen, wird nicht möglich sein. Ich denke, dass es aufhören wird, wenn die Ursache wegfällt. Das bedeutet: wenn den Menschen gesagt wird, dass auch am Mittwoch noch genug Lebensmittel in den Regalen stehen und dem dann auch tatsächlich so ist, dann werden die Leute damit aufhören. Aber ganz wichtig ist eben, dass die Regale am Mittwoch nicht leer sind.

**Was auffällt, ist, dass die Menschen sehr oft und viel Toilettenpapier kaufen. Warum ist das so?**

Das ist eine einfache Erklärung. Haben sie sich in den letzten fünf Jahren irgendwann Gedanken darüber gemacht, ob Sie Toilettenpapier kaufen können? Vermutlich nicht. Jetzt ist das aber akut und das hat mit den Hygienefaktoren zu tun. Dabei geht es nicht nur um Hygiene an sich, sondern um die Basisfaktoren die für jeden Menschen zutreffen müssen. Diese sind: Ein Dach über dem Kopf, Essen, Trinken und eben Hygieneprodukte. Und wenn es dann eben um Toilettenpapier geht merken die Menschen das Problem sofort, wenn es keines mehr gibt. Außerdem hat das auch eine Gruppendynamik. Einer kauft zwei Packungen, ein weiterer drei und der nächste Mensch kauft fünf Packungen. Und dann ist das Regal leer.

Hamsterkäufe: "Die Lager sind voll und werden auch voll bleiben"

Kurier.at, 14.3.2020

*Thomas Pressberger, Kid Möchel, Andrea Hodoschek*

### **Die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln, Energie und Medikamenten soll trotz Ausnahmezustands gewährleistet sein.**

Die auch in Österreich wachsende Angst vor dem Coronavirus und dessen Folgen für die Versorgung der Bevölkerung ist unbegründet, sagen Branchenvertreter. Alle wichtigen und sogenannten "kritischen" Infrastrukturbereiche sind auf Ausnahmesituationen vorbereitet, heißt es.

"Die Nahversorgung ist gesichert, die Bevölkerung kann beruhigt sein", fasst Rainer Will, Geschäftsführer des Handelsverbands, die aktuelle Lage im Lebensmitteleinzelhandel zusammen. Trotz der verstärkten Nachfrage sind "die Lager voll und werden auch voll bleiben. Der Warenstrom ist sichergestellt", sagt Will.

### **Kein Grund zur Panik**

In rauen Mengen Pasta und Klopapier zu kaufen, sei nicht nötig. "Es gibt in keinsten Weise irgendwo ein Problem. Die Nahversorgung ist nachhaltig abgesichert und für die Situation gerüstet", sagt Will.

Wenn es punktuell zu leeren Regalen käme, dann nicht, weil die Produkte nicht lagernd seien, sondern weil die Mitarbeiter wegen des Ansturms mit dem Nachfüllen nicht nachkämen. Den Beschäftigten im Handel spricht Will seinen Dank aus: "Sie vollbringen in dieser Zeit wirklich Großes." Sie würden einen wichtigen Beitrag zu Bewältigung der Krise leisten. Fotos von leeren Regalen in sozialen Medien zu posten, erweckt laut Will einen falschen Eindruck und trägt unnötig zur Nervosität bei. Wahrscheinlich sei ein Mitarbeiter bereits im Lager, um für Nachschub zu sorgen.

### **Blockabfertigung am Eingang, 1,5 Stunden an der Kassa**

Ähnlich unnötig ist die Aufregung rund ums Bargeld. "Es gibt keinen Grund, mehr Bargeld als sonst abzuheben", sagt Christian Gutleiderer, Sprecher der Oesterreichischen Nationalbank (OeNB). Die Kunden könnten ja überall auch bargeldlos zahlen. Die Banken seien sicher, die Bargeldversorgung sei gewährleistet. "Es gibt keinen Engpass", versichert Gutleiderer. Banken würden nicht sehr viel Geld lagern, weil sie es nicht bräuchten. Daher sei es klar, wenn plötzlich mehr Menschen als sonst viel Geld abheben, dass es punktuell nicht verfügbar sei.

Die OeNB habe die Betreiber der Bankomaten – 9.000 Stück gibt es in Österreich – mit zusätzlichem Bargeld versorgt. Diese würden es nun so rasch wie möglich verteilen.

## **Notfallpläne vorhanden**

Auch die Stromversorgung gilt als gesichert. Der Verbund ist sich als großes österreichisches Unternehmen mit rund 2.800 Mitarbeitern und mehr als 130 Wasserkraftwerken seiner Verantwortung laut eigenen Angaben bewusst. Die Krisenstäbe im Verbund seien aktiviert und hätten für solche Fälle Einsatzpläne ausgearbeitet, die sofort umgesetzt werden könnten.

"Die Sicherheit der überregionalen Stromversorgung zu gewährleisten, hat oberste Priorität. Durch vorausschauende Planung sind der Verbund und seine Tochtergesellschaften in der Lage, auch mit wenig Personal durch Nutzung innovativer technischer Konzepte im Anlagenbetrieb die Stromversorgung in Österreich zu steuern", sagt Verbund-Sprecherin Ingun Metelko. Firmenveranstaltungen und Kraftwerksführungen seien allerdings abgesagt. Dank guter technischer Ausstattung sei der Umstieg auf digitale Kommunikation – wie Telefon- und Videokonferenzen bzw. Web-Meetings – auch für Mitarbeiter, die von zu Hause aus arbeiten, umsetzbar. Die Versorgung mit Öl und Gas funktioniert auch in der Coronavirus-Krise weiter – das versichert OMV-Chef Rainer Seele. Das Personal an den derzeit noch mehr als 2.000 Tankstellen des Konzerns sei kein eigenes, dennoch appelliere man auch zugunsten der Mitarbeiter, Distanz zu wahren und Hygiene zu praktizieren.

## **Im Rückflug-Modus**

Am Flughafen Wien bleibt der Fracht-Verkehr weiterhin aufrecht. Das ist wichtig, um die Versorgungslage nicht zu gefährden. Ein Grounding der Cargo-Flüge hätte innerhalb kurzer Zeit katastrophale Auswirkungen auf den Nachschub.

Auch Passagierflüge werden weiter abgefertigt. Das Aufkommen an Fluggästen ist allerdings eingebrochen, in den Ankunfts- und Abflughallen ist es ruhig geworden. Der Flughafen stellt sich darauf ein, dass der Passagierverkehr um 70 bis 80 Prozent sinken wird.

Priorität haben derzeit alle Österreicher, die sich im Ausland befinden und nach Hause fliegen wollen. Das betrifft nicht nur Urlauber, auch Schüler und Studenten sowie Geschäftsreisende. Der Flughafen schätzt, dass derzeit Hunderttausende Österreicher nicht zu Hause sind. Sie sollen, beteuert auch die AUA, auf alle Fälle zurück geflogen werden.

Die AUA hat bereits 50 Prozent ihrer Flüge gecancelt sowie außer Chicago alle Strecken in die USA. Weitere Maßnahmen seien nicht auszuschließen, heißt es bei der Lufthansa-Tochter.

Bei Laudamotion wird es wie bei der AUA Kurzarbeit geben. Auch der Flughafen Wien, der jetzt ein Sparpaket schnüren wird, wird den 6800 Mitarbeitern Kurzarbeit anbieten.

## Infiziert mit dem Coronavirus: "In der ersten Nacht habe ich geweint"

Kurier.at, 10.3.2020

*Katharina Zach*

### **Eine der ersten erkrankten Personen berichtet über das Leben in Quarantäne, die Angst vor dem Virus – und Probleme mit der Post.**

Als sich Waltraud Müller (Name geändert, Anm.) am Samstag, 29. Februar, nicht ganz wohl fühlte, dachte sie, sie habe es bei ihrer Sportstunde am Vormittag übertrieben. „Ich hatte schreckliche Rückenschmerzen“, erinnert sich die Niederösterreicherin. Als dann Schüttelfrost dazu kam, ließ sie sich ein Bad ein. Dass sie sich mit dem Coronavirus infiziert hat, kam ihr zunächst nicht in den Sinn.

Doch noch am selben Tag meldete sich der Amtsarzt. Müller, die ihren echten Namen nicht in der Zeitung lesen will, hatte Kontakt mit einer erkrankten Person – und sich angesteckt, wie sich am nächsten Tag herausstellte.

Seit zehn Tagen ist die 53-Jährige nun zu Hause in Quarantäne. Gemeinsam mit ihrer – gesunden – Tochter. Zwei Mal am Tag muss sie Fieber messen, auch ein Gesundheitstagebuch führt sie. „Wir wohnen in einem kleinen Haus. Meine Tochter hat eine Etage und ich die andere“, erzählt sie.

Die Tage verbringen die beiden mit lesen, fernsehen oder Videochats mit Freunden. „Wenn wir in der Küche sind, habe ich meine Handschuhe an und halte Abstand.“ Beim Essen sitzen Mutter und Tochter am jeweiligen Kopfende des großen Esstisches.

### **Kein Kontakt - auch nicht für Amazon**

Apropos Essen: das bringen Freunde vorbei und stellen es vor die Tür. Manchmal unterhalte man sich dann durch das geschlossene Fenster. Oft sind es die Kleinigkeiten, die bei dem unfreiwilligen Hausarrest für logistische Probleme sorgen. Als Müllers Tochter etwa neue Bücher bei [Amazon](#) bestellte, ließ sie diese zu ihrem Sohn liefern. Denn selbst entgegennehmen konnte Müller die Ware nicht – ebenso wenig, wie mit dem gelben Zettel zur Post gehen. Der Sohn legte das Paket dann vor die Tür.

Mittlerweile fühlt sich die Niederösterreicherin etwas besser. Bereits vor dem Wochenende hätten die starken Kopfschmerzen nachgelassen. Allerdings habe sie seit einer Woche keinen Geschmacks- oder Geruchssinn. Dafür einen Schnupfen.

### **„Bin ich ein Killer?“**

Die Diagnose [Coronavirus](#) hat die Niederösterreicherin zuerst hart getroffen. „Die erste Nacht war keine gute Nacht, da habe ich geweint“, erzählt sie. „Ich hatte Angst, was das Virus in mir macht. Und mit den anderen Menschen.“ Denn immerhin habe sie vor

ihrer Diagnose noch zahlreiche Kontakte, auch zu gesundheitlich angeschlagenen Personen, gehabt, erzählt die 53-Jährige.

Bisher habe sie das Virus aber nicht weitergegeben. „Das hat mir irrsinnige Sorgen gemacht. Ich habe mir gedacht, bin ich vielleicht ein Killer?“ Angefeindet, so wie andere Kranke, wurde sie glücklicherweise nicht.

### **Quarantäne "ist nicht lustig"**

Auch in der Quarantäne verfolgt Müller die Nachrichten. Verharmlosen sollte man das Virus nicht, meint sie. „Wenn man ein intaktes Immunsystem hat, ist man nicht in Gefahr. Aber für schwächere Menschen könnte es schon gefährlich werden. Man sollte keine Panik verbreiten, aber wissen, was auf einen zukommt.“ Nämlich womöglich eine Quarantäne – „und die ist nicht lustig.“

Die Behörden erlebte sie als kompetent. In den ersten Tagen habe sich regelmäßig jemand bei ihre gemeldet. Eine Anwältin hätte sie zu Beginn der Quarantäne über die rechtliche Situation aufgeklärt. Mit den steigenden Fallzahlen habe der Kontakt aber abgenommen. Vor allem Informationen bezüglich des Endes ihres „Hausarrests“ vermisst sie. „Ich habe das Gefühl, die wissen noch nicht, was sie mit uns machen.“

Forscherin: "Wir tendieren dazu, die Krankheit zu unterschätzen"

Kurier.at, 12.3.2020

*Richard Grasl*

**Wie reagiert der Mensch in seinem Verhalten auf die Corona-Krise? Die Verhaltensbiologin Elisabeth Oberzaucher gibt im KURIER-Gespräch die Antworten.**

**kurier.at: Frau Dr. Oberzaucher, was macht das Herdentier Mensch, wenn er plötzlich nicht mehr in die Herde darf?**

Dr. Elisabeth Oberzaucher: Wir haben jetzt zwar gesetzliche Regelungen, die das gesellschaftliche Leben einschränken. Aber die Bereitschaft der Menschen, dies auch tatsächlich zu tun, lässt noch zu wünschen übrig. Das hat sicher auch damit zu tun, dass wir gar nicht begreifen, was dieses exponentielle Wachstum für uns eigentlich bedeutet. Die derzeitigen absoluten Zahlen der Erkrankungen sind ja noch nicht so erschreckend, und daher tendieren wir dazu, das sehr zu unterschätzen und mitunter so weiter zu machen, wie wir immer getan haben.

**Fehlen vielleicht die ganz dramatischen Bilder, wie es zum Beispiel die brennenden Rinderberge bei der BSE-Krise waren? Derzeit wirken die Bilder von Menschen mit Masken am bedrohlichsten?**

Wir wollen ja auch nicht, dass Menschen in Panik geraten. Aber wünschenswert wäre, dass Menschen dazu beitragen, dass die Ausbreitung des Virus verlangsamt wird. Und der Appell, auch das Privatleben massiv einzuschränken, ist noch nicht durchgedrungen - zum Beispiel auch die privaten physischen Treffen auf das allernotwendigste zu beschränken. Bei jedem Mal, wenn man das Haus verlässt, sollte man sich eigentlich überlegen, ob das unbedingt notwendig ist, oder ob ich nur Lust darauf habe.

**Aber wie dringt man da zu den Menschen durch, offenbar reicht das ja bisher nicht?**

Das was für die Menschen schwierig ist, sind die widersprüchlichen Maßnahmen, die da gesetzt werden. Es werden Universitäten geschlossen, Einkaufszentren bleiben aber offen. Auch die Grenzen, die für Veranstaltungen gezogen werden, erscheinen willkürlich. Denn der Unterschied zwischen 99 und 100 Menschen wird ja keinen Unterschied machen, aber irgendwo muss man halt eine Grenze ziehen.

**Oder man schließt alles, wie das in Italien der Fall ist?**

Das ist ein Szenario, das uns natürlich erwarten kann, wenn es nicht gelingt, den Anstieg aus Eigenverantwortung heraus zu reduzieren.

**Aber einkaufen gehen muss man ja irgendwann, nur online bestellen wird auch nicht gehen?**

Ja, aber man muss unterscheiden, was ich derzeit wirklich brauche oder was ich in die Zukunft verlegen kann. Ein Einkaufsbummel durch ein Einkaufszentrum wird nicht notwendig sein. Natürlich können die Menschen zuhause nicht verhungern, aber mit den Schuhen werde ich noch einige Wochen zurecht kommen. Dann sollte man das derzeit nicht machen, obwohl man sich dabei natürlich genauso anstecken kann wie im Supermarkt.

**Ja, und spätestens bei der Kassa steht man dann näher als einen Meter bei anderen Menschen, noch dazu, wenn die Menschen derzeit öfter einkaufen, weil sie Angst haben, dass Lebensmittel ausgehen.**

Gerade beim Lebensmitteleinkauf kann man einen Beitrag leisten, in dem man nicht jeden Tag in den Supermarkt geht sondern einen Wocheneinkauf macht. Ich kann damit meine persönlichen Kontakte mit anderen Menschen um ein Sechstel reduzieren, weil ich nicht täglich unter Menschen gehe - nur durch eine vernünftige Einkaufspolitik.

**Und man spart auch Geld.**

Ja klar, wenn man das Konsumverhalten einschränkt, sicher. Aber natürlich klagt die Wirtschaft über Umsatzeinbrüche. Aber wenn ich meinen Urlaub jetzt nicht buche oder mir eben jetzt keine Schuhe kaufe, werde ich das ja hoffentlich bald mal nachholen. Das wird sich für die Wirtschaft zeitlich verlagern.

**Wie sieht es mit dem Thema Angst aus. Viele Menschen denken sich vielleicht, bei nur 1% Sterblichkeit und nur dann, wenn ich Vorerkrankungen habe, wird es mich schon nicht treffen. Haben die Menschen kollektive Angst vor dem Krankwerden?**

Ich würde mir wünschen, dass wir über die Grenzen der eigenen Gefährdung hinausdenken. Nämlich nicht nur daran zu denken, dass man selbst vielleicht nicht in einer gefährdeten Zielgruppe ist, daran zu erkranken oder zu sterben. Aber jeder von uns hat Menschen in seinem Bekanntenkreis, die sehr wohl zur gefährdeten Gruppe zählen. Ob das Großeltern sind, Menschen, die an einer Krebserkrankung oder an einem schwachen Immunsystem leiden. All diese Menschen schützen wir, in dem wir unser eigenes Infektionsrisiko reduzieren.

**Wir starten im KURIER die Kampagne "Beat the Virus". Was kann man alles tun, um die Zahl der Neuerkrankungen zu reduzieren? Was ist Ihr persönlicher Beitrag, abgesehen davon dass Sie uns dieses Interview geben?**

(lacht) Ich habe vollkommen auf Home-office umgestellt und mache alle meine Meetings online. Ich habe jetzt schon seit Tagen keine einzige Sitzung mit anderen

Personen, das lässt sich alles per Telefon oder Videokonferenzen erledigen. Ich habe eine Dienstreise nach England abgesagt. Also das Einschränken der persönlichen Kontakte ist etwas, was wir alle machen können. Speziell wenn wir jetzt auch an Ostern und Urlaube denken. Da würde ich allen dringend raten, zu stornieren und den Urlaub auf einen späteren Zeitpunkt zu verlagern.

**Und das geht bei Ihnen auch, ohne dass Ihnen die Decke auf den Kopf fällt?**

Nein, die fällt mir nicht auf den Kopf. Aber wenn Sie Ihnen auf den Kopf fällt, dann gehen Sie in den Wald spazieren. Gehen Sie irgendwo hin, wo nicht viele Menschen sind. Solange Sie selbst nicht unter Quarantäne stehen, können Sie das ja tun. Und verlegen Sie ihre sozialen Kontakte in die unendlichen Möglichkeiten des virtuellen Raumes, telefonieren Sie mehr, nutzen Sie Möglichkeiten von Videotelefonaten. Dann lässt sich das ganz gut überbrücken.

**Herzlichen Dank für das Interview und viel Spaß beim nächsten Waldspaziergang.**

Danke auch Ihnen, und bleiben Sie gesund!



## Tipps vom Mikrobiologen: Wie man dem Coronavirus in der U-Bahn entkommt

Kurier.at, 9.3.2020

*Marlene Patsalidis*

### **US-Mikrobiologe Charles Gerba schildert in einem Interview, wie man sich in Öffis vor Erregern schützt.**

Wegen des grassierenden [Coronavirus](#) packt so manchen Öffi-Fahrgast bei hustenden und niesenden Mitmenschen derzeit das Unbehagen. Der Griff zur Haltestange? Irgendwie unbehaglich.

Die Bedenken sind nicht ganz unbegründet. Tatsächlich können sich Krankheitserreger in öffentlichen Verkehrsmitteln hervorragend verbreiten, sagt Charles Gerba, Mikrobiologe von der US-amerikanischen University of Arizona, im Interview mit der [New York Post](#).

### **Hände desinfizieren**

Doch es gibt Mittel und Wege, sich vor einer Ansteckung zu schützen, betont der Experte. Die Anwendung von Händedesinfektionsmittel "unmittelbar nach dem Verlassen der U-Bahn" sei etwa der sicherste Weg, um keimfrei zu bleiben. Latexhandschuhe und Gesichtsmasken seien trotz der weit verbreiteten Überzeugung, dass diese vor der Krankheit schützen, nicht erforderlich – es sei denn, man hat sich bereits mit dem Coronavirus (oder der saisonalen Grippe) infiziert.

### **Nur nicht höflich sein**

Davon, sich in ein vollgestopften U-Bahn-Abteil oder den überbelegten Bus zu drängen, rät Gerba ab. So steige das Risiko, sich mit Keimen aus der Luft infizieren, "insbesondere durch Husten und Niesen". Höflichkeit hat derzeit Nachrang: "Man darf sich von Menschen entfernen, die husten", sagt Gerba.

Wer kann, sollte etwas früher oder später zum Arbeitsplatz fahren, um die Stoßzeiten zu umgehen. Wenn möglich, gehen Sie etwas früher oder später zur Arbeit, damit Sie außerhalb der Stoßzeiten in der U-Bahn sein können. "Je geringer die Dichte der Menschen ist, desto geringer ist das Risiko", sagt er.

Die U-Bahn-Stangen und Handgriffe haben den Ruf, Hotspots für Keime zu sein. Es sind laut Gerba aber vielmehr die Drehkreuze, die vielerorts die Fahrscheinkontrolle übernehmen (in [Wien](#) nicht), auf die man achten sollte: "Drehkreuze werden stark kontaminiert, weil sie jeder benutzt." Um durch diese zu gehen, sollte man die Hüfte oder den Handrücken benutzen, um sie zu drehen.

### **Nicht snacken**

Auch Telefone sind Brutstätten für Keime, die durch den Griff zu Haltestange auf das Display übertragen werden. "Vermeiden Sie die Verwendung von Telefonen an öffentlichen Orten, insbesondere während der Nutzung von Transportmitteln", rät Gerba. Sollte das nicht möglich sein, empfiehlt er, das Gerät zu desinfizieren, sobald man im Büro oder zu Hause ist.

Verzichten sollte man derzeit in Öffis auf Snacks: "Menschen berühren ihr Gesicht beim Essen und Trinken mehr, ohne es zu merken", sagt Gerba.

## Arzt von geheilten Coronavirus-Patienten: "Manche drehen offenbar durch"

Kurier.at, 5.3.2020

*Christian Willim*

### **Infektiologe Günter Weiss ortet teils "irrationale Ängste" in der Bevölkerung und fordert: "Zurück auf den Boden der Realität"**

Zehn Tage war ein italienisches Pärchen auf der Innsbrucker Klinik isoliert. Die 24-jährigen waren die ersten Corona-Fälle Österreichs. Am Donnerstag konnte Günter Weiss, Infektiologe und Direktor der Inneren Medizin, seine beiden Patienten wieder entlassen.

"Sie konnten heute gesund und geheilt nach Hause gehen", sagt Weiss. Er unterstreicht, dass die Italiener damit auch keine Gefahr mehr für andere Menschen sind: "Sie sind nicht mehr infektiös und können die Krankheit nicht mehr übertragen." Dass es zuletzt vermehrt eine regelrechte Stigmatisierung von infizierten oder gar geheilten Corona-Patienten gegeben hat, sind für Weiss "irrationale Ängste".

#### **"Manche drehen offenbar durch"**

"Es fürchtet sich ja auch niemand vor jemand, der eine Grippe hatte. Auch die kann tödlich verlaufen. Es drehen manche offenbar durch", befindet der Arzt und fordert: "Man muss wieder auf den Boden der Realität."

Tatsache sei, dass es in Italien viele Fälle von Corona-Infizierten gibt. "Man muss die Sache wachsam und bilanziert betrachten", sagt Weiss zu der Ausbreitung der Krankheit, denen Behörden teils mit drastischen Maßnahmen begegnen.

Dass das Innenministerium am Donnerstagmorgen über die App "KATWARN" eine Katastrophenmeldung ausgab, dürfte nicht gerade für Beruhigung sorgen. "Ich kenne die Hintergründe nicht. Aber aufgrund der Fallzahlen in Österreich sehe ich das nicht", so Weiss.

Wie der Sanitätsstab inzwischen erklärte, handelt es sich bei der Meldung nicht um eine Katastrophenwarnung, sondern um eine Information an alle App-Benutzer. Auch das Innenministerium entschuldigt sich für die Meldung, es sollte lediglich eine Information für die Bevölkerung sein.

#### **Wie die Krankheit verlief**

Die beiden in Innsbruck behandelten Italiener sind nunmehr die ersten genesenen Corona-Patienten in Österreich. "Sie hatten einen sehr milden Verlauf, milder als bei einer Influenza. Sie hatten Halsschmerzen, Schnupfen und einige Tage Fieber. So läuft das in den meisten Fällen ab", sagt Weiss zum Krankheitsverlauf.

Vor ihrer Entlassung waren die Italiener bereits mehrere Tage fieberfrei. "Wenn das Fieber vorbei ist, hat der Körper das Virus bekämpft. Die Zahl der Viren sinkt dann dramatisch ab", erklärt der Mediziner. Bei seinen Patienten sei das Virus am dritten fieberfreien Tag nicht mehr nachweisbar gewesen. "Wenn ich kein Virus mehr habe, kann ich es auch nicht mehr weitergeben."

Die 24-Jährigen wurden trotzdem ihre Virenlast auf null gefallen war, noch weitere Tage isoliert. "Man macht es derzeit übergenau", versichert der Direktor der Inneren Medizin.

Die Forscher lernen derweil weiter über das Coronavirus: "Es gibt ein breites Spektrum der Erkrankung", so der Infektiologe. Das reiche von milden bis schweren Verläufen. Noch zu klären ist, ob jemand nur ansteckend ist, so lange er Fieber hat.

Die Situation in Europa sei weiter zu beobachten. Es werde sich zeigen, ob sich das Virus verändert, ob es weniger oder mehr ansteckend wird. "Oder ob es wie das SARS-Virus wieder verschwindet."

Alltag in der Sperrzone: "Du willst eigentlich raus, aber du darfst nicht"

*Kurier.at, 10.3.2020*

*Christoph Geiler*

**In der Nacht auf Dienstag erklärte Premier Conte ganz Italien zur Sperrzone. Zuvor war bereits die Lombardei, die am stärksten betroffene Region Italiens abgeriegelt. Wie Volleyball-Legionär Paul Buchegger dort seinen Alltag meistert.**

An den trainingsfreien Montagen macht Paul Buchegger gewöhnlich einen Abstecher in die Schweiz. Die Freundin des Volleyballteamspielers lebt in Lugano gleich hinter der italienischen Grenze, von Monza, wo der Oberösterreicher seit zwei Jahren für den Erstligaklub Vero Volley spielt, ist es dorthin nur ein Katzensprung.

An diesem Montag konnte Buchegger seine Freundin nicht wie üblich in die Arme schließen. Seit die italienische Regierung am Wochenende die Lombardei zur „Zona Rossa“ erklärt hat, zum Sperrgebiet, beschränkt sich der Kontakt auf Telefonate und Kurznachrichten. „Du willst eigentlich raus, aber du darfst nicht. Das ist schon komisch“, erzählt Paul Buchegger. „Heute ist hier kompletter Stillstand.“

### **Leere Bars**

Tags zuvor hatte der 23-Jährige mit seinem Klub noch ein Meisterschaftsspiel in Modena in der Emilia Romana bestritten. Vor leeren Rängen. Fast alle anderen Ligapartien in Norditalien waren überhaupt abgesagt worden, nachdem sich viele Spieler geweigert hatten, anzutreten.

Trotz der allgemeinen Panikstimmung ist Paul Buchegger dieser Tage um Normalität bemüht. Er isst nicht in der Wohnung ein, sondern wagt sich weiter hinaus. „Was ich aber schon tu’: Ich wasche mir öfter die Hände und greife mir nicht die ganze Zeit ins Gesicht. Und ich geh’ jetzt auch nicht auf den Mailänder Domplatz und umarme dort die Menschen.“

Wobei er in Monza, der drittgrößten Stadt der Lombardei, im Moment praktisch an jeder Ecke mit den strikten Sicherheitsmaßnahmen konfrontiert wird. Die kleinen Bars, in der die Italiener so gerne im Stehen ihren Espresso trinken, sind inzwischen nahezu menschenleer. „Seit Einführung der Sperrzone darf man in den Lokalen nur mehr sitzen und muss einen gewissen Abstand zum Nachbarn haben“, schildert der Volleyball-Legionär. „Und sie schauen auch darauf, dass nur eine gewisse Anzahl von Personen in die Restaurants reinkommt.“

### **Leere Regale**

Die Supermärkte haben mittlerweile nur mehr von 10 bis 18 Uhr geöffnet, in ihrer Panik kaufen die Italiener die Läden leer. „Vor zwei Wochen waren die Regale schon

fast leer. Am Sonntag war's jetzt richtig chaotisch“, sagt Buchegger, der sich nach den Entwicklungen der letzten Tage auf angespannte Tage und Wochen einstellt. „Die Frage ist, ob das jetzt nicht bald komplett explodiert.“

## Wie ich bei 1450 in der Warteschleife hing

Kurier.at, 12.3.2020

*Elias Natmessnig*

### **Ein KURIER-Mitarbeiter erzählt, wie es ist, wenn man derzeit krank ist und Klarheit haben möchte, ob man mit dem Coronavirus infiziert ist.**

„Wenn Sie Symptome wie Fieber, Husten, Atembeschwerden aufweisen oder befürchten, erkrankt zu sein, bleiben Sie zu Hause und wählen Sie bitte die Gesundheitsnummer **1450**“, rät das Gesundheitsministerium. Genau das tat ich

Im Kindergarten meines Sohnes waren vergangene Woche drei von 16 Kindern anwesend, der Rest krank. Normalität in kalten Jahreszeiten. Für die Eltern bedeutet das: Kinder versorgen und hoffen, dass man verschont bleibt. Bei mir war es nicht so. Seit Anfang der Woche Halsweh, Schnupfen, es folgt Fieber und Husten. Grippaler Infekt oder doch Corona?

Die Ordinationshilfe meiner Hausärztin ist relaxt. „Sie haben eher keine Coronavirus-Infektion. Kommen Sie für die Krankschreibung in die Ordination“. Dort warten drei andere Patienten. Ich halte Abstand. Die Kollegen raten, **1450** anzurufen – zur Sicherheit. „Wir haben durchschnittliche Wartezeiten von 12 Minuten bei 5.000 Anrufern“, sagt Roland Haller vom Kundenservice Fonds Soziales Wien im ORF-Interview, am Mittwochabend. Na gut.

Anruf bei **1450** am Donnerstag um halb 7 Früh. Das Tonband läuft. „Bitte um einen Augenblick Geduld. Ein Mitarbeiter wird sich sofort melden.“ Zwei Stunden lang läuft die Telefonschleife im Hintergrund. Daneben wird Frühstück gemacht, das Kind angezogen, ja sogar geduscht. Nach zwei Stunden folgt ein Besetzt-Zeichen. Ich bin aus der Warteschlange geflogen.

Es wird nicht das letzte Mal heute sein. Und ich bin nicht der Einzige, der anruft.

10.000 Anrufe sollen es heute, Donnerstag, werden, schätzt ein Sprecher der Stadt Wien. Während ich diese Zeilen schreibe, läuft im Hintergrund weiter die Telefonschleife von **1450**. „Bitte um einen Augenblick Geduld. Ein Mitarbeiter wird sich sofort melden.“

Promi-Lokale bieten Take-away, Lieferservices stellen Essen vor Tür ab

Kurier.at, 13.3.2020

Anita Kattinger

### **Kreative Gastronomen setzen auf neue Geschäftsmodelle wie das Verkaufen von Pizzateig und Zustellservices.**

In der Gastronomie herrscht Ausnahmezustand – Restaurantbetreiber haben bereits jetzt schon mit einem großen Umsatzrückgang zu kämpfen. Hinter vorgehaltener Hand wird von 40 Prozent gesprochen. Durch die neuen ab Montag geltenden Öffnungszeiten bis 15 Uhr fällt das Abendgeschäft weg.

Findige Gastronomen starten kommende Woche mit neuen Geschäftskonzepten: So wird die bekannte Regina Margherita in der Wiener Innenstadt ab Dienstag mit einem eigenen Bestellservice via Homepage starten – freilich nur für Zustelladressen im 1. Bezirk.

Geliefert wird mit einem selbst organisierten Fahrrad-Botendienst. "Zudem können Gäste unsere Pizzateig-Rohlinge und die Sauce jetzt schon als Take-away kaufen und die Pizza selber zu Hause backen", erzählt Junior-Chef Luigi Barbaro im Interview. Alle Tische werden von den Service-Mitarbeitern desinfiziert, nachdem der Gast gegangen ist.

### **Die Stunde der Boten**

Das japanische Hauben-Restaurant [Shiki](#) nahe der Staatsoper bietet seit Donnerstag seine Brasserie-Gerichte als Take-away an: Wer es nicht in das [Restaurant](#) schafft, kann sich die heiße Ramen auf eigene Kosten auch via Taxi nach Hause liefern lassen. Die Firmenleitung von [MjamPlus](#) (mjam und foodora) kommuniziert mit den Fahrrad-Kurieren nur noch via Support-Apps sowie digitaler Sprechstunden, damit diese nicht mehr ins Büro kommen müssen. Zudem sind die Kuriere angehalten, bestellte Speisen nur noch mit einem Sicherheitsabstand von einem Meter vor der Wohnungstür abzustellen, statt diese den Kunden direkt zu übergeben.

Bezahlung via Bargeld wird vorerst eingestellt, die Bestellungen sollen durch Onlinezahlung abgewickelt werden. Zum Betätigen der Klingeln oder zum Öffnen der Türen sollen die Fahrer die Ellbogen benutzen – Hände und Equipment werden desinfiziert.

Der Bio-Lieferservice Rita bringt's bietet ab Montag Brote von Bäcker Georg Öfferl an. "Wir werden voraussichtlich weitere Lebensmittel zur Lieferung anbieten, weiters überdenken wir nach Bedarf das Liefergebiet", informierte das Unternehmen seine Kunden. Bei der Online-Bestellung können Kunden im Feld „zusätzliche Infos zur Lieferadresse" einen Wunsch-Abstellort angeben, um eine persönliche Übergabe zu vermeiden.



## Vorräte anlegen: Vernünftig vorsorgen in der Krise

Kurier.at, 12.3.2020

Anita Kattinger

### **So legen Sie einen Vorrat für zwei Wochen für den Fall einer Erkrankung oder Quarantäne an.**

1. Tipp: Essens- und Getränkevorräte sollten 7 bis 14 Tage reichen.
2. Tipp: Kohlenhydrate, Proteine und Fette sind notwendig, um keine Mangelerscheinungen zu bekommen. Berechnen Sie 2.000 bis 2.500 Kalorien pro Tag und Person
3. Tipp: Liste für 2 Wochen:  
2 kg vakuumverpacktes Brot wie Knäckebrot  
1/2 kg Reis,  
1 kg Teigwaren  
wie Spaghetti,  
1 kg Mehl,  
1 1/2 kg Konserven-Hülsenfrüchte,  
1 1/2 kg Obstkonserven, 3/4 kg Fleischkonserven wie Aufstriche,  
1/2 l Speiseöl,  
1/2 kg Speisefett,  
1/2 kg Hartkäse,  
1/2 kg Fischkonserven, 2 l H-Milch,  
1/2 kg Milchpulver, Packerl- oder Dosensuppen (2 l Suppe),  
1 Glas Honig,  
1 kg Zucker
4. Tipp: Falls Sie sich speziell ernähren wollen oder müssen oder ein Baby zu Hause haben, dann denken Sie an Diät-Lebensmittel, Fleischersatzprodukte oder Babynahrung.
5. Tipp: Kaffee, Kakao und Tee nach Bedarf.
6. Tipp: Denken Sie auch an Ihre Vorräte für Körperpflege, Putzmittel und Futter für Haustiere.

## Auf die Dose, fertig, los – Kochen mit Vorräten

Kurier, 13.3.2020

Anita Kattinger

### **Kreative Rezepte wie Lychee-Wackelpudding mit Zutaten aus der Konservendose**

Ravioli, Linseneintopf oder Bohnengulasch aus der Dose – viele denken bei Konservendosen an wenig lukullische Campingausflüge und Notfall-Gerichte für einsame Abende vor dem Fernseher. Dabei muss das so nicht sein.

Wenn Inga Pfannebecker von Zutaten aus Blechdosen spricht, dann denkt sie an köstliche Gerichte wie das Trendgericht Shakshuka – gemacht aus geschälten Paradeisern und weißen Bohnen aus der Dose. Unabhängig von Krankheitsfall oder Quarantäne, will man sich an manchen Tagen die Einkaufszeit ersparen, erzählt die in Holland lebende Ernährungswissenschaftlerin und Kochbuchautorin: „In Amsterdam regnet es oft, da bin ich froh, wenn ich nicht noch einmal hinaus muss.“ Mehrere Wochen am Stück musste Pfannebecker zwar noch nie zu Hause verbringen, allerdings greift die arbeitende Mutter gerne auf Hilfe aus der Dose zurück: „Wenn die Zeit knapp ist, freuen sich alle arbeitstätigen Eltern über einen Vorrat an Konservendosen.“

Hülsenfrüchte und Fisch Welcher Dosenvorrat sollte immer zu Hause sein? „Gemüse wie Paradeiser, zudem eignen sich Hülsenfrüchte wegen ihres hohen Proteingehalts als Fleischersatz. Auch Thunfisch oder Sardinen lassen sich mit Nudeln oder Reis sehr schnell kombinieren.“ Für die Haltbarmachung werden die Lebensmittel in der Dose hoch erhitzt: „Dadurch können die Zutaten gleich zu Aufstrichen oder Suppen weiterverarbeitet werden. Dosenwasser weist viele Mineralien auf. Wer will, kann damit kochen.“

### **Nizza-Salat**

Vorbereitung: 20 min    Zubereitung: 5 min    Portionen: 2

Salat

2 Eier (Größe M)

200 g Fisolen (gefroren oder Dose)

1 Dose Thunfisch im eigenen Saft (Abtropfgewicht 150 g)

1 großer Paradeiser

½ kleine Salatgurke

1 kleine Dose schwarze Oliven mit Stein (Abtropfgewicht 50 g)

4–5 Romana-Salatblätter

Eier ca. 10 Minuten hart kochen

Frische Fisolen putzen, waschen und in kochendem Salzwasser etwa 10–12 Minuten bissfest garen

Anschließend Fisolen abgießen, mit kaltem

Wasser abschrecken und abtropfen lassen

Eier kalt abschrecken, schälen und in Viertel schneiden

Thunfisch abgießen, gut abtropfen lassen und mit einer Gabel grob zerpfücken

Paradeiser waschen, vierteln, entkernen und in kleine Würfel schneiden

Gurke schälen, längs halbieren, entkernen

und in Streifen schneiden

Oliven abgießen, abtropfen

lassen, entsteinen und halbieren

Dressing

2 Sardellenfilets in Öl eingelegt (aus der Dose)

1 Knoblauchzehe

½ TL Dijon-Senf

4 EL Olivenöl

2 EL Rotweinessig

Salz

gemahlener schwarzer Pfeffer

Für das Dressing die Sardellenfilets kalt abspülen, trockentupfen und fein hacken

Knoblauchzehe schälen, durch eine Knoblauchpresse drücken und mit Sardellen, Senf,

Olivenöl und Essig verrühren

Dressing mit Salz und Pfeffer abschmecken

Salatblätter vom Strunk befreien, waschen, trocken schütteln und in grobe Streifen schneiden

Alle vorbereiteten Zutaten in einer Schüssel mit dem Dressing vermengen und servieren

## **Lychee-Himbeer-Wackelpudding**

Vorbereitung: 20 min    Zubereitung: 4 h    Portionen: 4

Lychee-Creme

6 Blatt Gelatine

1 Dose Lychees (Abtropfgewicht 200 g)

1 EL Zucker

6 Blatt Gelatine in kaltem Wasser einweichen

Lychees abgießen, Flüssigkeit dabei auffangen und mit Wasser auf 300 ml auffüllen

50 ml Flüssigkeit und 1 EL Zucker in einen kleinen Topf geben

Lychees mit der übrigen Flüssigkeit fein pürieren, im Topf erhitzen

Gelatine ausdrücken und unter Rühren in der Flüssigkeit auflösen (nicht kochen lassen!)

Vom Herd nehmen und das Lycheepüree einrühren

Etwa die Hälfte der Masse in 4 hohe Gläser

(à ca. 300 ml Inhalt) füllen und in die Gefriertruhe stellen

Die übrige Masse bei Zimmertemperatur stehen lassen

Himbeer-Creme

6 Blatt Gelatine

200 g Tiefkühl-Himbeeren

300 g roter Ribiselnektar (alternativ Apfelsaft)

2 EL Zucker

100 g Schlagobers

1 Pk. Vanillezucker

4 hohe Gläser

Minzblättchen zum Verzieren

Spritzbeutel mit großer Sterntülle

6 Blatt Gelatine in kaltem Wasser einweichen. Himbeeren mit dem Nektar und 2 EL Zucker in einen Topf geben und ca. 5 Minuten erhitzen, bis sie aufgetaut sind

Alles pürieren und durch ein feines Sieb streichen, um die Kerne zu entfernen

50 ml der aufgefangenen Flüssigkeit in einem kleinen Topf erhitzen

Gelatine ausdrücken und unter Rühren in der Flüssigkeit auflösen (nicht kochen lassen!)

Vom Herd nehmen, übrige Himbeermasse einrühren

Etwa die Hälfte der Masse in die 4 Gläser füllen und ca. 15 Minuten in die Gefriertruhe stellen

Sobald die Schicht fest genug ist, das übrige

Lycheepüree einfüllen und erneut ca. 15 Minuten einfrieren

Die restliche Himbeermasse einfüllen und die Gläser abgedeckt mind. 4 Stunden im Kühlschrank fest werden lassen

Obers mit Vanillezucker steif schlagen und in einen Spritzbeutel füllen

Dessert mit Obershäubchen und Minze servieren

# Coronavirus: Schularbeiten und Prüfungen - was muss wie nachgeholt werden?

Kurier.at, 12.3.2020

*Bernhard Gaul*

## **Und wie soll das alles klappen? Die wichtigsten Fragen und Antworten im Überblick**

Mit dem Einstellen des Unterrichts an den Schulen ab Montag (Oberstufen) bzw. Mittwoch (Rest) finden auch keine Prüfungen und Schularbeiten statt. Stattdessen sollen die Schüler wo möglich auf E-Learning umsteigen bzw. von den Lehrern vorbereitete Übungsaufgaben bearbeiten. Im Anschluss Fragen und Antworten dazu.

Frage: Müssen Schularbeiten nachgeholt werden?

Antwort: Nicht unbedingt. Für die Anzahl der Schularbeiten ist je nach Schulstufe meist nur eine gewisse Bandbreite vorgegeben. So sind etwa für Deutsch und Fremdsprachen in der sechsten Klasse Oberstufe "zwei bis vier" Schularbeiten vorgesehen und für Mathematik "drei bis fünf", wovon pro Semester mindestens eine stattfinden muss. Entfällt daher eine von zwei oder drei vorgesehenen Schularbeiten im zweiten Semester, ist ein Nachholen nicht unbedingt nötig. War ohnehin nur eine vorgesehen, ist es - mit Ausnahme der Maturaklassen - eher unwahrscheinlich, dass diese schon vor Ostern angesetzt war. War dies doch der Fall, müsste sie nachgeholt werden.

Frage: Wie sieht es in der Maturaklasse aus?

Antwort: Das ist noch nicht gelöst. Bildungsminister Heinz Faßmann (ÖVP) hat dafür aber eine baldige Regelung angekündigt.

Frage: Wird in der unterrichtsfreien Zeit neuer Stoff durchgenommen?

Antwort: Nein, grundsätzlich nicht. Die Schüler sollen Übungs- und Wiederholungsaufgaben erhalten. Möglich sind aber "vorbereitende Maßnahmen" für neue Stoffgebiete - Schüler können also aufgetragen bekommen, sich neue Kapitel in ihren Lehrbüchern durchzulesen oder Bücher zu lesen. Diese Themen müssen allerdings nach der Wiederaufnahme des regulären Betriebs nochmals im Unterricht behandelt werden.

Frage: Werden die Übungs- und Wiederholungsaufgaben benotet?

Antwort: Nicht im klassischen Sinn. Allerdings kann die Bearbeitung in die Beurteilung der Mitarbeit einfließen.

Frage: Wie kommunizieren die Schulen mit den Eltern bzw. Schülern?

Antwort: Auf allen Wegen. Infos gibt es an den Volksschulen vor allem über die Mitteilungshefte, Mailverteiler der Klassen-Elternvertreter, WhatsApp-Gruppen oder über die Schul-Homepage. An den Höheren Schulen gibt es zusätzlich Plattformen wie WebUntis, über die schon jetzt etwa die Hausübungen für die einzelnen Klassen abgerufen werden können.

Frage: Gibt es überhaupt E-Learning-Angebote für Schulen?

Antwort: Das kommt auf die Definition an. Streaming-Angebote wie bei manchen Lehrveranstaltungen an Unis sind eher selten. Umgekehrt gibt es aber einen Großteil der Schulbücher auch kostenlos zusätzlich als E-Books mit etwa Audiofiles. Außerdem schalten derzeit einige Schulbuchverlage für die Dauer der Schulschließungen ihre digitalen Unterrichtsmaterialien kostenlos frei. Letztere gibt es mittlerweile haufenweise im Internet zu finden - ob und welche davon sie für ihren Unterricht verwenden, entscheiden die Lehrer.

## Coronavirus: Darf man noch küssen und Hände schütteln?

Kurier.at, 5.3.2020

*Uwe Mauch, Ingrid Teufel*

**Das Coronavirus verändert schon jetzt unsere Alltagsgewohnheiten. Experten warnen aber in erster Linie vor dem "Virus Angst".**

**Gilt es in der Aufregung rund um das [Coronavirus](#) als unhöflich, anderen Menschen den Handschlag zu verwehren?**

Im AKH Wien gilt seit Montag für Mitarbeiter die Weisung, aufs Abbusseln und Händeschütteln zu verzichten. Damit soll das Infektionsrisiko minimiert werden. Auch in Deutschland empfehlen einige Regionalbehörden, deshalb auf Händeschütteln zu verzichten. Der australische Gesundheitsminister ruft als Ersatz zum Schulterklopfen auf.

**Apropos: Soll man andere noch küssen?**

Um eine Übertragung zu minimieren, wird empfohlen, zu engen Körperkontakt wie etwa den Wangenkuss im Alltag zu vermeiden. Das haben französische Behörden nun sogar für den traditionellen Wangenkuss angeraten. Florian Thalhammer, Facharzt für Infektionen an der MedUni Wien, rät ebenfalls zu Zurückhaltung. Bei Gesunden und unter Einhaltung der empfohlenen Hygienemaßnahmen dürfe es im engen Umfeld aber schon sein: „Die eigene Ehefrau oder den eigenen Ehemann schon. Fremde nicht.“

**Kann ich mich über Lebensmittel mit dem Coronavirus infizieren?**

Von Fleisch, Wurst, Eiern, Obst, Gemüse und von Wasser geht keine Gefahr aus. Es gibt derzeit keine Hinweise, dass sich Menschen über Lebensmittel bzw. über Trink-, Leitungs- oder Oberflächenwasser infiziert haben. Vom Verzehr von rohem Fleisch wird aber dringend abgeraten – Erreger werden generell durch Hitze abgetötet. Salat sollte man vor dem Essen ohnehin immer gut abwaschen.

**Wie weit soll man Abstand halten?**

Eineinhalb bis zwei Meter werden empfohlen. Gerry Foitik vom Roten Kreuz berät in einer Taskforce den Gesundheitsminister und sieht die Lage noch entspannt: „Im Moment können mich zehn Menschen auf der Straße anhusten, und es kann mir egal sein.“ Anders sei die Situation in China oder Italien. Dort mache „Social Distancing“ Sinn. In der Schweiz wird geraten, an Kassen in Supermärkten Abstand zu halten. Auch Teilnehmer von Sitzungen sollen sich nicht zu nahe kommen.

**Und in Kino, Theater oder Konzert?**

Der Sicherheitsabstand bezieht sich auf frontalen Kontakt. Derzeit gibt es keine Empfehlungen nicht ins Kino oder Theater zu gehen, wenn man die Hygienemaßnahmen einhält.

### **Ab wann spricht man eigentlich von einer „Menschenansammlung“?**

Ein Dutzend fremder Menschen ist für den Arzt Florian Thalhammer eine Ansammlung. Gerry Foitik vom Roten Kreuz: „Wer sich 15 Minuten lang im Spuckbereich von anderen Menschen aufhält, kann sich grundsätzlich mit Viren infizieren.“

### **Sind Großraumbüros mehr gefährdet?**

Ja, etwas. Werden die Hygienevorschriften eingehalten und bleiben kranke Mitarbeiter zu Hause, überträgt sich weder Corona- noch das Grippevirus

### **Können Coronaviren durch Importwaren aus [China](#) übertragen werden?**

Es gibt keine Hinweise darauf, dass sie ein Risiko darstellen. Wie lange das Virus auf Oberflächen bleibt, ist derzeit noch unklar.

### **Wie gefährlich sind Türklinken?**

Wenn man in die Hand hustet oder niest und dann eine Türklinke anfasst, kann das Virus theoretisch so übertragen werden.

### **Benötigt man ein Desinfektionsmittel?**

Für gesunde Menschen, bei denen kein Verdacht auf eine Infektion besteht, sind laut Österreichischer Agentur für Ernährungssicherheit (AGES) herkömmliche Seife zum Händewaschen und herkömmliche Reinigungsmittel zum Putzen völlig ausreichend. Coronaviren sind behüllte Viren. Das bedeutet: Ihre Hülle wird durch Seife schnell zerstört und somit das Virus inaktiviert. Desinfektionsmittel sollten daher nur von Menschen und Institutionen verwendet werden, bei denen eine Desinfektion aus medizinischen Gründen nötig ist.

### **Schützen Einmal-Mundschutzmasken?**

Diese Masken sind laut AGES kein wirksamer Schutz gegen Viren oder Bakterien, die in der Luft übertragen werden. Aber sie können dazu beitragen, das Risiko der Weiterverbreitung des Virus durch Spritzer von Niesen oder Husten zu verringern.

### **Ab wann ist man wieder gesund?**

Wenn der Amtsarzt sagt, dass man wieder gesund ist. Wer drei Tage fieberfrei ist und keine Symptome aufweist, darf sich Hoffnungen machen.



## Quarantäne: Wie steckt man Mitbewohner nicht an?

*Kurier, 4.3.2020*

### **Derzeit werden Partner von Betroffenen nicht isoliert / Experte empfiehlt Rückzug – und das Zimmer nicht zu verlassen**

Vorsichtsmaßnahmen. Mehr als 350 Menschen befinden sich derzeit in häuslicher Quarantäne, weil sie Kontakt zu einem Corona-Patienten hatten. Die meisten davon leben jedoch nicht alleine. Doch während die Betroffenen die Wohnung nicht verlassen dürfen, gelten diese Einschränkungen für Partner oder andere Familienmitglieder nicht. Der KURIER erklärt, warum das so ist und wie man andere nicht ansteckt.

### **Wie läuft die häusliche Quarantäne ab?**

Die zuständige Gesundheitsbehörde ordnet diese an. Der Betroffene muss zu Hause bleiben und seinen Gesundheitszustand beobachten, Fieber messen und dokumentieren. Zeigen sich Symptome, muss er das melden. Die Behörde prüft, etwa mit Anrufen, ob die Quarantäne eingehalten wird.

### **Was ist, wenn ich nicht alleine wohne?**

Ist die Wohnung groß genug, ist das laut Behörde kein Problem. Es gibt aber strenge Hygienevorgaben: Etwa nicht dieselbe Toilette zu benutzen, sich in getrennten Räumen aufzuhalten oder nicht gemeinsam zu essen. Wichtig: Hände waschen.

### **Können Menschen im Fall einer eigenen Infektion ihre Mitbewohner anstecken?**

Ja. „Man kann auch Zuhause jemanden anstecken“, sagt Virologe Christoph Steininger von der MedUni Wien. Aus seiner Sicht sollte man im Falle einer Quarantäne im Idealfall allein sein. Klarer weise sei das aber im privaten Bereich mit gemeinsamer Wohnung schwierig umzusetzen, räumt er ein. Was empfiehlt der Experte? „Man sollte sich in einem Zimmer aufhalten, das man nicht verlässt. Ist es doch nötig, sollte es nur mit Mundschutz erfolgen“, sagt Steininger. Auch er betont, dass die Mahlzeiten unbedingt getrennt eingenommen werden sollten. Gibt es bei sanitären Einrichtungen wie Toilette oder Dusche nur eine gemeinsame, sollte diese nach jedem Kontakt gut desinfiziert werden.

## **Wann ist das Virus nachweisbar? Sind bereits Menschen ohne Symptome ansteckend?**

Laut Gesundheitsbehörden ist man bis zu 24 Stunden vor dem Auftreten der ersten Symptome ansteckend. Die Experten vermuten, dass eine Ansteckung während der Inkubationszeit (Zeit zwischen Ansteckung und Auftreten von Symptomen) möglich ist. „In dieser Phase tut sich virologisch sehr viel im Körper“, erklärt Steininger. Fest steht aber, dass das Virus erst spät und in zeitlicher Nähe mit dem Auftreten von Symptomen nachweisbar ist. Der Grund: Während der Inkubationszeit steigt die Virusmenge im Körper kontinuierlich an und ist erst ab einer gewissen Konzentration nachweisbar. „Während der Inkubationszeit ist das Virus schwer erkennbar, weil es sich in Zellen versteckt. Erst nach einem Austritt aus den Zellen in Sekrete oder Flüssigkeiten ist es nachweisbar.“ Deshalb seien Tests bei Personen ohne Symptome wenig aussagekräftig.

## **In Asien wurden von Covid-19 Genesene erneut positiv auf das Virus getestet. Was heißt das?**

Derzeit sind wenige Fälle bekannt, bei denen Teile des Virus festgestellt wurden. Steininger: „Wir sehen auch bei anderen Virusinfektionen immer wieder, dass die Patienten danach positiv sind. Das hängt damit zusammen, dass die Erbsubstanz der Viren auch nach einer Erkrankung nachgewiesen werden kann.“



## Telekom-Konzerne für Anstieg der Internetnutzung bei Home Office gerüstet

Kurier.at, 14.3.2020

*Kid Möchel, Dominik Schreiber*

### **Die Netze sind grundsätzlich auf Höchstkapazität ausgerichtet. Vor allem die erhöhte Streaming-Nutzung wird die Netze schwer belasten.**

Das [Coronavirus](#) wird auch das Festnetz und das mobilen Netze der Telekom-Provider aufgrund der Home-Office-Verordnung und der Quarantäne schwer belasten. Doch die Telekom- und Internetanbieter sind laut eigenen Angaben für diesen Ansturm gerüstet. Vor allem die erhöhte Streaming-Nutzung wird die Netze schwer belasten.

„Als Magenta Telekom sind wir Betreiber einer wichtigen Infrastruktur. Wir sind uns bewusst, dass wir für das Funktionieren von Wirtschaft, Bildung und sozialem Leben in der nächsten Zeit eine wesentliche Aufgabe übernehmen. Unsere wichtigste Aufgabe und oberste Priorität ist es, das Netz und damit die Möglichkeit für Kommunikation und Information aufrecht zu erhalten. Für Schulen und Betriebe geben wir zusätzliche Hilfestellung. Die wichtigste Botschaft: Wir halten zusammen“, sagt Andreas Bierwirth, CEO Magenta Telekom.

### **"Extrem starke Nachfrage"**

„In den vergangenen Tagen und gerade heute erleben wir eine extrem starke Nachfrage. Sei es, defekte Geräte noch auszutauschen, Prepaidkarten aufzuladen oder ein Ersatzsmartphone zu besorgen. Unternehmer kommen in unsere Shops um noch rechtzeitig LTE-Internetrouter zu erwerben, um ihrerseits wiederum Home Office zu ermöglichen. Oder um ihre Bandbreiten zu erhöhen, um dem verstärkten Bedarf gerecht zu werden. Der technische Service für Arztpraxen, Apotheken und andere wichtige Betriebe, die offen bleiben müssen, wird gewährleistet.“

„Wir gehen davon aus, dass wir dafür gerüstet sind. Denn die Netze sind grundsätzlich auf Höchstkapazität ausgerichtet, die bisher in den Abendstunden stattgefunden habe. Unser Betrieb geht weiter wie gewohnt“, sagt Peter Schiefer, Sprecher von Magenta zum KURIER. „Weil Video-Konsum hohe Kapazitäten verbraucht, gehen wir davon aus, dass wir einen Anstieg haben werden, aber die Netze werden das aushalten. Seit Mittwoch merken wir Spitzen bei Telefonie und Internetnutzung, vor allem immer dann, wenn die Bundesregierung Neuigkeiten verlautbart.“ Nachsatz: „Das wird auch bei den anderen Anbietern ähnlich sein. Die werden genauso Anstiege und Zuwächse haben.“

Magenta Shops bleiben (wie auch bei Konkurrent A1) geöffnet. "Ab Montag, 16. März 2020, gelten eventuell andere Öffnungszeiten. Aktuelle Details zu Öffnungszeiten

können unter [www.magenta.at/sonderinfo-shops](http://www.magenta.at/sonderinfo-shops) abgefragt werden" heißt es in einer Aussendung. "Magenta Techniker sind weiterhin im Vor-Ort-Einsatz, insbesondere wenn es darum geht wichtige und kritische Infrastruktur zu warten oder zu reparieren. Auch die telefonische Serviceline und andere Service-Kanäle wie WhatsApp oder die Videoberatung sind wie gewohnt erreichbar. Für Geschäftskunden stehen Magenta Mitarbeiter auch per Videokonferenz zur Verfügung. Informationen zu den Servicekanälen befinden sich unter [www.magenta.at/service](http://www.magenta.at/service)."

### **Modem und SIM-Karte per Direktversand**

Magenta unterstützt Unternehmen, ihre Mitarbeiter mit mobilem, unlimitiertem Internet und einem günstigem Modem zu versorgen. In der aktuell außergewöhnlichen Situation bietet Magenta diese Mobile Working Tarife ohne Mindestvertragsdauer an. Durch die unkomplizierte Plug-and-Play-Lösung kann das Modem direkt verwendet werden und bietet den Mitarbeitern auch kurzfristig die geeigneten Rahmenbedingungen, um im Home Office produktiv zu bleiben. Bei einer Online-Bestellung werden Modem und SIM-Karte per Direktversand verschickt, eine persönliche Abholung im Shop kann somit vermieden werden.

### **Distance-Learning-Leitfaden für Lehrer und Schüler**

"Nachdem der Unterricht in nächster Zeit verstärkt online abgehalten wird, hat Magenta für Lehrer, Schüler und Eltern einen Distance Learning Leitfaden veröffentlicht. Dieser wurde mit Medienpädagogen der Pädagogischen Hochschule Wien verfasst und beruht auf den jahrelangen Erfahrungswerten, die Magenta mit seiner Initiative ConnectedKids und seiner Kompetenz zum Thema digitales Klassenzimmer aufbauen konnte. Die Hilfestellung beschreibt mit praxisnahen Tipps, wie Lehrer digital von zu Hause unterrichten und Schüler das Beste aus dem Onlineunterricht herausholen können", heißt es weiter. "Lehrer, Schüler und Eltern erfahren in diesem Leitfaden Wissenswertes zu den richtigen Anwendungen, Hardware-Anforderungen, Didaktik und Kommunikation zwischen Lehrern und Schülern im Zuge digitaler, interaktiver Lernformate. Dazu zählt die Beschreibung einer digitalen Netiquette für den angemessenen Umgang miteinander im digitalen Klassenzimmer und viele weitere Themen."

## Corona: Wie man sich mit Streaming die Zeit vertreibt

Kurier.at, 12.3.2020

Nina Oberbacher

### **Das kulturelle Leben ist zum Stillstand gekommen. Zeit für gute Filme, Serien und Dokumentationen.**

Konzerte, Theateraufführungen und Ausstellungen sind abgesagt, auch die ORF-"Dancing Stars" müssen pausieren. Vielleicht ist jetzt also der richtige Zeitpunkt, sich durch die Streaminglandschaft zu testen. Wo man wie lange gratis schauen kann und was im Angebot ist. Ein Überblick.

#### **1. Mediatheken**

Die wohl unkomplizierteste Art, im Netz Filme, Serien und mehr zu schauen, sind die Mediatheken der Fernsehsender: Hier ist in der Regel keine Anmeldung nötig und man muss nicht extra dafür zahlen. Besonders zu empfehlen sind hier die deutschen Mediatheken, die ein großes Angebot haben, das über das reine "Nachschauen, was gestern im Fernsehen lief", hinausgeht.

*Und was gibt's da zu sehen?*

##### **Serien**

In der [ZDF-Mediathek](#) finden sich etwa die neue Serie "**Dunkelstadt**" rund um eine junge Privatdetektivin, "**West of Liberty**" mit Wotan Wilke Möhring und Lars Eidinger, aber auch alte Folgen vom "**Bergdoktor**". Für Zerstreuung ist hier gesorgt.

##### **Konzerte**

Wer nicht selbst zur Kultur kann, holt sie sich eben ins Wohnzimmer: Bei [Arte Concert](#) hat man die Wahl zwischen Konzerten vom **Moka Efti Orchestra** (bekannt aus "Babylo**n Berlin**"), den **Fantastischen Vier** oder für Klassikfans Richard Strauss und Mahler, dirigiert von **Valery Gergiev**.

##### **Information**

Auf dem Laufenden bleiben kann man via [ORF-TVthek](#): Dort sind Politik-Diskussionen, aber auch Dokus und Magazine wie "**Report**" oder "**Eco**" zu sehen. Und wer zwischendurch was zur Aufheiterung benötigt, wird bei "**Willkommen Österreich**" fündig.

#### **2. Amazon Prime Video**

Ein Abo für Premiumversand ist wohl in den meisten Haushalten schon vorhanden, da kann man sich auch einmal das Film- und Serienangebot etwas genauer anschauen. Wer keine Mitgliedschaft hat, kann das Angebot von [Amazon Prime Video](#) 30 Tage kostenlos testen (danach: 7,99 Euro monatlich, 5,75 bei einem Jahresabo).

*Was finde ich dort?*

### **Comedy mit "Pastewka"**

Die Abenteuer des Chaotikers sind mit der aktuellen zehnten Staffel für beendet erklärt worden. Zum Serien-Finale kehrt Pastewka aus Afrika zurück und versucht sich als Buch-Autor. Alles scheint gut zu laufen, doch es wäre nicht Pastewka, wenn nicht doch noch alles im Chaos enden würde.

### **Fantasy mit "Good Omens"**

Ein gutes Omen können wir zur Zeit gebrauchen. Die Verfilmung des Klassikers von Terry Pratchett und Neil Gaiman dreht sich rund um die Hass-Liebe eines Engels (Michael Sheen) und eines Dämons (David Tennant). Ausgerechnet die beiden müssen in sechs Episoden die Welt vor dem Untergang bewahren.

## **3. Netflix**

Die Königin unter den Streamingplattformen hat in letzter Zeit vor allem auf Teenie-Komödien und junges Publikum gesetzt. Unterhaltung findet sich hier dennoch für alle Altersgruppen. 30 Tage kann man [Netflix](#) kostenlos testen (danach: ab 7,99 monatlich).

*Was gibt's hier?*

### **Coming-of-Age-Serien**

Pubertät ist schon anstrengend genug - und dann auch noch das: In "I Am Not Okay With This" entdeckt die 17-jährige Sydney, dass sie Superkräfte besitzt. Damit kommt die Jugendliche nicht wirklich gut zurecht, doch zum Glück hat sie Untertsützung von ihren Freunden Stan und Dina.

### **Stand-up-Comedy**

Was für die Lachmuskeln zu tun, schadet nie und bei [Netflix](#) findet man dafür auch das passende Material. Freunden des schwarzen Humors sei etwa der britische Comedian Ricky Gervais ans Herz gelegt, der schon mal übers Ziel hinausschießt - dort liegen oft die besten Pointen. Auch deutschsprachige Comedians wie Kaya Yanar oder Enissa Amani kann man sich hier ansehen.

## **4. Sky**

Auf der Schwierigkeitsskala etwas weiter oben angesiedelt ist Sky: Um die unterschiedlichen Angebote zu überblicken, muss man sich ein wenig einlesen, aber es lohnt sich. 14 Tage kann man hier kostenlos beim [Sky-X-Paket "Fiction & Live"](#) schnuppern (danach: 19,90 monatlich). Streamen ist dann über die eigene Sky-App auf Computer, Tablet, Handy & Co möglich, auch TV-Sender sind im Angebot dabei.

*Was wird mir hier geboten?*

### **20er-Jahre-Feeling mit "Babylon Berlin"**

Die aufwendige Krimi-Serie entführt ins Berlin der 20er: Kommissar Gereon Rath (Volker Bruch) ermittelt in einem Dschungel aus Korruption, Prostitution, Waffenhandel und politischen Intrigen, untertsützt wird er dabei von Charlotte (Liv Lisa Fries). Hochkarätig besetzt mit Lars Eidinger, Karl Markovics u. a.

## **Schmunzeln über "Andere Eltern"**

Ein normaler Kindergarten ist doch nicht gut genug für den eigenen Nachwuchs, also beschließt eine chaotische Gruppe von Eltern, die Sache selbst in die Hand zu nehmen: Vegan und hip soll es in der neu gegründeten Kita der Bobo-Großstadteltern zugehen. Doch die ersten Konflikte lassen nicht lange auf sich warten. Gedreht ist die Serie im Stil einer Mockumentary - sieht also aus, wie eine echte Doku.

## **5. Apple TV+**

Den wirklich großen Hype hat der Streamingdienst bis jetzt noch nicht ausgelöst - vielleicht ändert sich das ja, wenn die Menschen mehr Zeit für Serien haben? Mit einem neuen Apple-Gerät bekommt man den Zugang für ein Jahr gratis, ohne Neuanschaffung kann [Apple TV+](#) man 7 Tage kostenfrei probeschauen (danach: 4,99 Euro monatlich).

*Was ist empfehlenswert?*

### **Aniston und Witherspoon in "The Morning Show"**

Alex Levy (Jennifer Aniston) ist Publikumsliebbling des Frühstücksfernsehens. Als ihrem Ko-Moderator (Steve Carrell) sexueller Missbrauch vorgeworfen wird, nimmt die junge Bradley Jackson (Reese Witherspoon) seinen Platz ein. Eine spannende Serie über das schnelllebige und intrigenreiche TV-Business.

## **6. TV Now**

Ein Muss für Trash-TV-Liebhaber: der Streamingdienst von RTL und Vox. Hier kann man "Bachelor" "Deutschland sucht den Superstar" und "Pocher vs. Wendler" schauen, so lange man will - und ohne dafür von irgendjemandem verurteilt zu werden. Im Angebot sind aber auch Serien wie "Rampensau" mit Jasna Fritzi Bauer (die heuer auch für eine ROMY nominiert ist) oder die britische Serie "World on Fire" mit Johannes Zeiler. 30 Tage kann man [TV Now](#) testen (danach: 4,99 Euro monatlich).

*Wie kann ich meine Zeit hier am besten totschiagen?*

### **Shopping Queen**

Wenn Guido Maria Kretschmar spricht, wird alles gut. Die Mode-Show mit dem sympathischen Designer gibt es schon seit 2012 - hier ist man also garantiert länger mit "Bingewatching" beschäftigt. Viele Folgen kann man sich auch ohne Abo kostenlos anschauen.

## **7. Disney+**

Noch müssen wir uns in Geduld üben, denn erst am 24. März startet Disney seinen Streamingdienst bei uns. Dann kommen die Marvel-, Pixar-, Star-Wars-Helden auch in Österreichs Wohnzimmer. Was Disney kreiert, sei wohl noch nie so wichtig gewesen wie in Zeiten von Corona, erklärte Noch-Chef Bob Iger - und dem kann man nur



zustimmen. Das Abo wird 6,99 Euro monatlich kosten, wer schon jetzt [Disney+](#) vorbestellt, bekommt einen Frühbucherrabatt.

### ***Worauf kann ich mich schon jetzt freuen?***

#### **Timmy Failure: Mistakes Were Made**

Der 11-jährige Timmy Failure ist überzeugt, ein Spitzen-Detektiv zu sein. Gemeinsam mit einem Eisbären und seinem Freund Rollo versucht Timmy, seine Heimatstadt zu einem sichereren Ort zu machen und etwa in Sachen verlorener Schulrucksäcke zu ermitteln.

## Corona: Wie Tom Hanks sich die Zeit in Quarantäne vertreibt

Kurier.at, 14.4.2020

*Daniela Davidovits*

### **Der Hollywoodstar und seine Frau befinden sich derzeit in Australien in Selbstisolation.**

Seit bekannt wurde, dass Hollywoodstar **Tom Hanks** (63) und seine Frau **Rita Wilson** (63) am Coronavirus erkrankt sind, melden sich beide regelmäßig aus der Quarantäne in Australien. Beide nehmen das Ganze einigermaßen gelassen hin - "ein Tag nach dem Tag anderen", wie Hanks am Freitag auf Twitter und Instagram schrieb. "Wir haben Covid-19 und sind isoliert, so dass wir niemanden anstecken." Es gebe Menschen, bei denen das zu einer sehr schweren Erkrankung führen könne.

Hanks und Wilson sind seit über 30 Jahren verheiratet und haben zwei gemeinsame Kinder. **Sohn Chet** meldete sich ebenfalls mit beruhigenden Nachrichten den Gesundheitszustand seiner Eltern betreffend zu Wort. Es gehe beiden gut, sagte er kürzlich in einer Instagram-Story.

Den Humor scheinen Hanks und seine Frau jedenfalls auch in Quarantäne nicht verloren zu haben. "Ab jetzt ist das einzige Corona, das ich haben will, aus Mexiko und zum Trinken", scherzte Wilson auf Twitter. Sie spielt damit auf die Biermarke "Corona Extra" an, die selbstverständlich nichts mit dem gleichnamigen Virus zu tun hat.

Außerdem bedankte sich die Schauspielerin bei einer Followerin, die Tom Hanks ihr Heim für die Dauer der Isolation angeboten hatte. "Ich bin nicht zuhause, aber ich habe ein Haus an der Gold Coast, das ich dir für 14 Tage borgen würde. Lass deine Keime gerne überall, das stört mich nicht. Netflix- und Wlan-Passwort findest du auf der Küchenarbeitsfläche", twitterte der Fan. Und Wilson antwortete prompt: "Amy! Wenn es uns besser geht, feiern wir zusammen. Sobald die Ärzte sagen, es ist okay. Danke für deine großzügige Geste!"

### **Musikalische Untermalung mit "Quarantunes"**

Wer viel Zeit in den eigenen vier Wänden verbringt, weiß: Gute Musik ist wichtig. Sehr wichtig. Menschen in Selbstisolation sind da nicht ausgenommen. Um diese in ihrer außergewöhnlichen Situation mit dem passenden Soundtrack zu versorgen, bat Wilson ihre Follower um Tipps für ihre "Quarantäne-Playlist". Auch ein Name sollte kollektiv gefunden werden.

Wenig später war die Playlist zusammengestellt und auch ein Name gefunden. "Der Gewinner ist: Quarantunes!", schrieb sie. Wilsons persönliche Song-Zusammenstellung ist öffentlich auf [Spotify](#) auf ihrem Profil "RW Rita" zugänglich und beinhaltet Klassiker wie "All by Myself" ("Ganz alleine") von Eric Carmen, "U Can't

Touch This ("Greif das nicht an") von MC Hammer und "Love Will Keep Us Together"  
("Die Liebe wird uns zusammenhalten") von Captain & Tennille.

## Was es mit dem „Hamstern“ auf sich hat

Kurier, 2.3.2020

*Hedwig Derka*

### **Ob Wild- oder Haustier – die Nager legen Vorräte an. Dafür stopfen sie Futter in die Backen**

Eltern und Großeltern reden über das Coronavirus und planen Hamsterkäufe, das Enkel-Kind hört mit und freut sich auf die neuen Haustiere.

So falsch ist die Assoziation nicht, lässt sich der Begriff des Vorratanlegens doch tatsächlich auf die Nagetiere zurückführen: In freier Wildbahn häufen die Winterschläfer riesige Futterreserven an, um satt über die kalte, karge Jahreszeit zu kommen. „Auch die Haustiere schleppen Nahrung in ihre Höhlen, obwohl kein Bedarf dafür besteht. Es liegt in ihrer Natur“, sagt Zoodoc Katharina Reitl. Der KURIER-Tiercoach erklärt, womit Hamster daheim ihre Backen füllen und was bei der Anschaffung der Mäuseverwandten zu beachten ist.

Ob Syrischer Goldhamster, Chinesischer Streifenhamster oder Roborowski-Zwerghamster: Hamster sind beliebte Haustiere. Für Kinder eignen sich die dämmerungsaktiven Fluchttiere nicht. Die Solisten haben kein Kuschelbedürfnis. Sie zu beobachten, ist dagegen eine nette Beschäftigung.

### **Leere Schüssel heißt nicht, dass Tiere hungern**

„Egal, wie viel Futter man ihnen anbietet, Hamster werden immer hamstern, so zahm können sie gar nicht sein“, sagt die Tierärztin aus der Ordination Tiergarten Schönbrunn. Halter müssen genau darauf achten, was sie den Nagern anbieten. Obst bzw. Gemüse dürfen weder in den Bockentaschen zurückbleiben, noch im Häuschen verderben. Bis zu 20 Gramm Körner lassen sich übrigens in die Taschen, die vom Unterkiefer bis hinter die Schulterblätter reichen, stopfen; das entspricht einer Tagesration Verpflegung.

„Nur weil die Schüssel leer ist, heißt das nicht, dass die Tiere hungern“, betont Reitl. Vorräte gehören kontrolliert. Findet der Hamster keinen Ablageplatz in seinem Käfig, bewahrt er den Vorrat mitunter im Maul auf. Bei hoher Feuchtigkeit beginnt die Nahrung zu gären. Ebenso schädlich für die Gesundheit sind spitze Körner, die sich in den Backen verspreizen, sie können Abszesse verursachen. An sich gelingt das Auspacken, indem die Tiere die praktischen Transportsäcke mit den Pfoten von hinten nach vorne streichen.

„Die Bockentaschen machen eher Probleme als die Zähne“, weiß der KURIER-Tiercoach. Auch Durchfall sowie Entzündungen der Blase, Ohren und Gebärmutter zählen zu den häufigeren Erkrankungen. Die medizinische Versorgung der Winzlinge

gestaltet sich mitunter schwierig. Selbst bei artgerechter Pflege werden die felligen Wühler selten älter als zwei Jahre.

Der Hamsterkauf selbst erfolgt in der Tierhandlung. „Der Preis ist relativ gering; die Vierbeiner sind keine Exoten“, sagt Reitl. Ein Weibchen bringt pro Wurf drei bis zwölf Babys zur Welt. Jedes will einzeln gehalten werden. Hamsterkäufe ausgeschlossen.

# **Wirtschaft Finanzen**

## Regierung: Nulldefizit ist abgesagt, Paket für "Corona-Kurzarbeit" geschnürt

Kurier.at, 14.3.2020

*Peter Temel*

### **Regierung und Sozialpartner einigten sich auf milliardenschwere Maßnahmen zur Bewältigung der wirtschaftlichen Folgen der Corona-Krise.**

Die Regierung hat am Samstag einen vier Mrd. Euro schweren "Corona-Krisenfonds" angekündigt. Kanzler Sebastian Kurz (ÖVP) sprach bei einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Sozialpartnern von einem ersten Schritt. Teil des Pakets ist auch ein neues Kurzarbeitsmodell. Der eigentlich für heuer geplante Budgetüberschuss ist damit Geschichte.

"Das Budget 2020 wird keines sein, wo ich von einem ausgeglichenen Haushalt sprechen werde", sagte Finanzminister Gernot Blümel (ÖVP) bei der Pressekonferenz. "Ein ausgeglichener Haushalt ist immer wichtig, aber die Gesundheit der Österreicher, die Arbeitsplätze und der Standort ist wichtiger."

### **400 Millionen Euro für Kurzarbeit**

Für die Kurzarbeit werden laut Wirtschaftsministerin Margarete Schramböck (ÖVP) 400 Mio. Euro zur Verfügung stehen - also deutlich mehr als im Krisenjahr 2009. Neu ist unter anderem, dass die Arbeitszeit auf bis zu Null reduziert werden kann.

Die Regierung wird zur Bewältigung der Coronakrise bis zu vier Milliarden zur Verfügung stellen. Mit dieser Maximalsumme wird ein Covid-19-Krisenbewältigungsfonds dotiert, geht aus einem Gesetzesentwurf hervor, der den Parlamentsklubs am Samstagvormittag übermittelt wurde und der APA vorliegt.

Verwendet werden können die Mittel sowohl zur Stabilisierung der Gesundheitsversorgung (z.B. durch Zukauf von Geräten) als auch zur Belebung des Arbeitsmarkts (etwa Beihilfen zur Kurzarbeit), zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung sowie zur Abfederung von Einnahmenausfällen (von Arbeitgebern wie Dienstnehmern) in Folge der Krise und zur Konjunkturbelebung mittels Konjunkturpaketen.

### **Leute in den Unternehmen halten**

"Es ist wichtig, dass die Leute in den Unternehmen bleiben und ihre Arbeit nach der Krise wieder aufnehmen können", sagte Schramböck. Man wolle vor allem auch die Mittel für die Klein- und Mittelbetriebe ausweiten, sie würden "das Rückgrat

unserer Wirtschaft" bilden. Sie verwies auch auf einen Härtefonds mit Geld für Familienunternehmen und Ein-Personen-Unternehmen.

Auch Vizekanzler Werner Kogler (Grüne) verwies besonders darauf "zielgerichtet" österreichischen Betrieben zu helfen, und "nicht Starbucks, sondern den Wirt ums Eck".

Was die Lieferketten, sei die gegenwärtige Krise ein "Weckruf für Europa und für die Industrien", sagte Schramböck. Es gebe eine Entscheidung hin zu mehr Autonomie Europas, auch was die Versorgungssicherheit von Antibiotika und Penizillin betreffe, die EU-Kommission unterstütze diese Strategie, so Schramböck.

### **Katzian: "Too many to fail"**

ÖGB-Chef Wolfgang Katzian (SPÖ) appellierte an die Unternehmen: "Schickt's die Leut' nicht auf die Straße, wir brauchen danach jeden und jede", das sei nicht zuletzt für die künftige Kaufkraft der Österreicher von Bedeutung.

Unter Verweis auf die Maßnahmen in der Bankenkrise sagt Katzian: "Diesmal heißt es nicht: Too big to fail, sondern: Too many to fail."

### **Mahrer: "Kriegsgewinnler" aufspüren**

Wirtschaftskammerpräsident Harald Mahrer hob die "völlig ideologiefreien" Verhandlungen mit den Sozialpartnern hervor, die binnen weniger Stunden zum Erfolg geführt hätten. Dies sei "einmalig in der Republik".

Man werde sehr genau darauf achten, ob es mögliche "Kriegsgewinnler" gibt, die sich aus der "Risikogemeinschaft der Unternehmer" herausstehlen wollen.

### **Hohe Strafen für Betriebe, die nicht schließen**

Ferner in dem Sammelgesetz enthalten ist die Grundlage für die Schließung von Betrieben während der Krise. Zuwiderhandeln wird für Geschäftsinhaber mit einer Verwaltungsstrafe von bis zu 30.000 Euro bedroht.

Ebenfalls geregelt wird die Bezuschussung für Arbeitgeber, wenn sie Eltern bis zu drei Wochen zur Kinderbetreuung frei geben. Hier übernimmt der Staat ein Drittel der Kosten des Sonderbetreuungsentgelts.

### **Die Eckpunkte des Corona-Krisenbewältigungsfonds laut der Regierung:**

#### **Wesentliche Ziele:**

Liquidität erhalten

Arbeitsplätze sichern

in Härtefällen helfen

#### **Maßnahmen zu diesen Zielen:**



### **Liquidität erhalten**

- Kreditgarantien für Überbrückungsfinanzierung
- Überbrückungskredite
- Steuerstundung
- Herabsetzung Steuervorauszahlung
- Stärkung und Beschleunigung Exportförderung

### **Arbeitsplätze sichern**

- Kinderbetreuung: Corona-Sonderbetreuungszeit
- Corona Kurzarbeitsmodell
- Verfahrensbeschleunigung Kurzarbeit

### **In Härtefällen helfen**

·2 Härte-Fonds für EPU's und Familienbetriebe. Dies sei notwendig, weil die Betroffenen im Regelfall weder von der Kurzarbeit noch von den Garantien profitieren

### **Gesetzliche Grundlagen:**

Nach den nächtlichen Verhandlungen werden heute dem Parlament Gesetzesentwürfe präsentiert. Man hoffe auf "breite Unterstützung und einen nationalen Schulterschluss" in dieser Ausnahmesituation.

## Coronavirus: So wollen die Notenbanken die Weltwirtschaft retten

Kurier, 14.3.2020

*Wolfgang Unterhuber*

### **Durch das Coronavirus und seine Folgen drohen Pleitewellen und Massenarbeitslosigkeit. Die Nationalbanken steuern dagegen.**

#### **Die US-Notenbank**

Am meisten hat bisher die US-amerikanische Fed unternommen. Erst senkte die US-Notenbank überraschend den Leitzins - und zwar gleich um einen halben Prozentpunkt auf 1,0 bis 1,25 Prozent.

Anfang dieser Woche erhöhte sie zusätzlich ihre Geldspritzen für das Finanzsystem, um eine ausreichende Versorgung der amerikanischen Banken mit Zentralbankgeld sicherzustellen.

Insgesamt 1,5 Billionen Dollar an Liquidität sollen die Banken erhalten. Zudem stockt die Fed ihre Anleihenkäufe auf. Sie erwirbt jetzt auch Papiere mit längerer Laufzeit. Sollte sich die Corona-Krise weiter verschärfen und für Verwerfungen an den Börsen sorgen, könnte die Fed die Zinsen weiter reduzieren. Bei der nächsten Fed-Sitzung am 18. März wird mit einem kräftigen Zinsschritt gerechnet.

#### **Chinesische Notenbank**

Die chinesische Zentralbank hat seinen Leitzins gesenkt und die Banken aufgefordert, gefährdeten Unternehmen billige Kredite und Zahlungserleichterungen zu gewähren. Geschäftsbanken müssen künftig weniger Geld bei der Zentralbank als Sicherheitsreserve vorhalten, kündigt sie an.

Der entsprechende Satz wird um 0,5 bis 1,0 Prozentpunkte gesenkt, für einige Kreditinstitute um zusätzliche 1,0 Punkte. Durch die Lockerung sollen 550 Milliarden Yuan (umgerechnet 70 Milliarden Euro) mehr für langfristige Kredite an Unternehmen zur Verfügung stehen.

#### **Die Europäische Zentralbank**

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat ein umfassendes Maßnahmenpaket angekündigt. Die Euro-Wächter beschlossen unter anderem neue langfristige Liquiditätsspritzen für Banken zu sehr günstigen Bedingungen, um den Kreditfluss an die Wirtschaft zu stützen.

Bestehende große Geldspritzen sollen zudem jetzt noch vorteilhafter für die Banken gestaltet werden. Dabei hat die EZB insbesondere die Kreditvergabe an kleinere und mittelgroße Firmen im Blick.

Zudem kündigte die EZB zusätzliche Anleihenkäufe an. 120 Milliarden Euro zusätzlich will sie dafür locker machen. Sie wird sich dabei auf Unternehmensanleihen konzentrieren. Am Leitzins ändern [Europas](#) Währungshüter vorerst nichts. Der Spielraum ist aber ohnedies sehr gering. Aktuell notiert dieser auf dem Rekordtief von null Prozent.

### **Bank von Norwegen**

Die norwegische Notenbank senkte wegen der Coronavirus-Pandemie ebenfalls ihren Leitzins von 1,5 auf 1,0 Prozent. Die Währungshüter erklärten ihre Bereitschaft zu weiteren Zinssenkungen. Die Notenbank bietet zudem den Banken außerordentliche Kredite mit einer Laufzeit von drei Monaten an.

### **Schwedische Notenbank**

Schweden ist nicht Mitglied der Euro-Zone. Sie muss daher eigene Maßnahmen ergreifen. Die Reichsbank stellt den Banken Zentralbankgeld von bis zu 500 Milliarden Kronen (etwa 46 Milliarden Euro) für zwei Jahre zur Verfügung.

Die Notenbank signalisierte zudem ihre Bereitschaft, noch größere Summen an Liquidität bereitzustellen, falls dies nötig werden sollte.

Von Zinssenkungen wollen die schwedischen Währungshüter dagegen absehen. Der Grund: Erst vor wenigen Monaten hatte sich die Reichsbank von ihrem jahrelangen Negativzins verabschiedet und den Leitzins sogar leicht erhöht

### **Bank von Japan**

Anfang März hat die Bank of Japan das nationale Finanzsystem angesichts der Ausbreitung des Corona-Virus mit zusätzlicher Liquidität versorgt. Nun könnte die BoJ nachlegen. In einer außerplanmäßigen Aktion hat die Bank of Japan angeboten, Anleihen von bis zu 200 Milliarden Yen (1,7 Milliarden Euro) zu kaufen, um zusätzliche Liquidität in die Märkte zu pumpen. Die japanische Notenbank hat in der Vergangenheit gar schon Aktien-ETFs aufgekauft.

### **Bank von England**

Die Bank of England verkündete nach einer außerordentlichen Sitzung, dass der britische Leitzins um 0,5 Prozentpunkte auf 0,25 Prozent gesenkt wird. Sie bietet Banken günstigere Finanzierungsmöglichkeiten und eine Reduzierung der Kapitalpuffer an.

### **Bank von Australien**

Auch die australische Notenbank hat reagiert und den Leitzins auf ein Rekordtief gesenkt. Die Währungshüter drückten den Schlüsselzins von 0,75 Prozent auf 0,5

Prozent, um die wirtschaftlichen Auswirkungen der Epidemie abzufedern. Die Australier stellten weitere Zinssenkungen in Aussicht.

# Coronavirus: Drastischer Aufruf von sieben deutschen Star-Ökonomen

Kurier.at, 11.3.2020

*Hermann Sileitsch-Parzer*

## **Als letzte Konsequenz werden sogar Staatsbeteiligungen an Firmen angedacht - analog zum Bankenrettungsschirm 2008/'09.**

Es liest sich wie ein kurzes Who's who der deutsche Ökonomen-Zunft: Sieben führende Expertinnen und Experten haben ein gemeinsames Papier vorgelegt, wie die Politik auf Corona reagieren sollte. Das Bemerkenswerte dabei: In solch prinzipiellen Fragen liegen einige der beteiligten Ökonomen sonst aufgrund ihrer wirtschaftspolitischen Ansichten oft meilenweit auseinander.

Nun denken sogar marktliberale Wirtschaftsprofessoren an, dass sich der Staat notfalls an Unternehmen beteiligen sollte, falls die Krise außer Kontrolle zu geraten droht. Das geht aus dem am Mittwoch in Berlin vorgelegten Papier der Wirtschaftsforscher hervor.

Wenn es nicht gelingen sollte, die Ausbreitung der wirtschaftlichen "Schockwellen" einzudämmen, so dass es in größerem Stil zu Unternehmensinsolvenzen käme, wäre als letzte Möglichkeit an Firmenbeteiligungen des Staates mit Eigenkapital zu denken. Dies wäre analog zur Rettung von Banken in der Finanzkrise 2008/2009.

[Das Papier](#) stammt von Ökonomen wie Ifo-Präsident Clemens Fuest, dem früheren "Wirtschaftsweise" Peter Bofinger sowie dem Präsidenten des Instituts für Weltwirtschaft Kiel, Gabriel Felbermayr. Unterzeichnet ist es auch von Sebastian Dullien, Michael Hüther, Jens Südekum und Beatrice Weder di Mauro.

## **Budgetziel lockern**

Die Ökonomen fordern die deutsche Bundesregierung daneben zu weitergehenden Schritten auf als bisher beschlossen. Die Koalition hatte etwa Erleichterungen beim Kurzarbeitergeld auf den Weg gebracht. Wenn erforderlich, müsse auch von der "Schwarzen Null" im Staatshaushalt abgewichen werden - also einer Politik ohne Neuverschuldung. Es müsse alles getan werden, um Liquiditätsengpässe bei Firmen zu vermeiden.

Durch die Corona-Krise drohen deutliche Rückgänge beim Wirtschaftswachstum in diesem Jahr, wie Institute und Wirtschaftsverbände bereits deutlich gemacht hatten. Das Risiko einer Rezession sei gestiegen.

Abkehr von der schwarzen Null, Steuersenkungen, Staatsbeteiligung an Unternehmen: Die Vorschläge der Ökonomen sind ebenso umfassend wie weitreichend: "Es sind bereits jetzt weitergehende Schritte erforderlich", heißt es in einem am Mittwoch veröffentlichten 15-seitigen Papier der sieben Wirtschaftswissenschaftler.

"Wenn erforderlich, muss zur Behebung der wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise von der Schwarzen Null im Staatshaushalt abgewichen werden, und es sind die Spielräume zu nutzen, die die Schuldenbremse bietet."

### **Engpässe vermeiden**

Es müsse alles getan werden, um Liquiditätsengpässe bei Unternehmen zu vermeiden, die entweder Umsatzeinbrüche erleiden oder durch fehlende Teile Produktionsunterbrechungen hinnehmen müssen.

Zielführende Instrumente hierfür seien die generelle zinsfreie Stundung von Voraus- und Nachzahlungen bei Einkommen-, Körperschaft- und Umsatzsteuer. Die Ökonomen sind zudem für verbesserte Abschreibungsbedingungen, die großzügige Gewährung des Investitionsabzugs und eine großzügigere Gestaltung des steuerlichen Frühere Soli-Abschaffung

Auch das Vorziehen der Teilabschaffung des Solidaritätszuschlags auf den 1. Juli wäre allein aus psychologischen Gründen zu begrüßen, schreiben die Autoren. Das würde unmittelbar die verfügbaren Einkommen weiter Teile der Bevölkerung erhöhen. Dies könne zu relativ geringen Kosten das Vertrauen in die Handlungsfähigkeit der Politik und in eine rasche wirtschaftliche Belebung nach dem Abflauen der Krise stärken.

Liquiditätshilfen - etwa durch Kredite der staatlichen Förderbank KfW - halten die Ökonomen für sinnvoll, aber möglicherweise nicht ausreichend. "Wenn es nicht gelingen sollte, die Ausbreitung der wirtschaftlichen Schockwellen einzudämmen, so dass es in größerem Stil zu Unternehmensinsolvenzen käme, wäre als letzte Möglichkeit dran zu denken, dass sich der Staat mit Eigenkapital an Unternehmen beteiligt." Dies wäre analog zur Rettung von Banken in der Krise 2008/09.

### **Regeln für Banken lockern**

Der deutsche Bankenverband BdB forderte wegen der sich ausweitenden Coronavirus-Krise umfassende Erleichterungen für die Banken. Die Regulierung solle durch gezielte Maßnahmen so angepasst werden, dass Banken auch weiterhin Unternehmen effektiv helfen und mit Liquidität versorgen könnten, forderte der Präsident des Privatbankenverbands BdB, Hans-Walter Peters, am Mittwoch.

## "Das raubt dir geradezu den Atem": Das Coronavirus an der New Yorker Börse

Kurier.at, 6.3.2020

*Angelika Ahrens aus New York*



### **Wie die Händler am wichtigsten Finanzmarkt der Welt die turbulenten Handelstage rund um die Coronavirus-Krise erleben.**

"Es war eine wilde Woche, eigentlich zwei wilde Wochen hintereinander. Solche Kursschwankungen. Das raubt dir geradezu den Atem. An einem Tag 1.000 Punkte rauf, dann wieder 1.000 Punkte runter..."

Der 80-jährige Ted Weisberg ist Aktienhändler an der Wall Street und Präsident von Seaport Securities – eine Legende. "Ich bin seit mehr als 50 Jahren in dem Geschäft. An die Schwankungen gewöhnst du dich nie."

Die 600 Meter lange Wall Street im Süden Manhattans gilt als Machtzentrale der Finanzindustrie. Die New York Stock Exchange ist die größte Börse der Welt, hier werden aktuell Papiere im Wert von rund 28.000 Milliarden US-Dollar gehandelt.

Eine unvorstellbare Summe. Hier fließen Emotionen, Testosteron pur. Die Wall Street gilt noch immer als Leitbörse weltweit. Auch für Börsen in Europa, wie Frankfurt und Wien.

**"Noch nie so brutal"**

Ted ist ein Veteran der Börse, manche nennen ihn auch "Bürgermeister der Wall Street". Seine Augen funkeln geschäftig, in seiner Brille spiegeln sich die blauen Lichter der Bildschirme, auf denen die Aktienkurse flackern. Seit mehr als 50 Jahren trägt er die blaue schlichte Jacke der Börsenhändler.

Weisberg kauft und verkauft Aktien im Auftrag anderer Leute. Seine Kunden sind Banken, Investmentfonds oder ganz einfach reiche Menschen.

Ob er in all diesen Jahren schon einmal so etwas erlebt hat? "Nicht so brutal wie jetzt. Ich war hier am Schwarzen Montag 1987, dem ersten Börsenkrach nach dem [Zweiten Weltkrieg](#). Damals ist der Aktienmarkt um 22 Prozent gefallen, können sie sich das vorstellen? Heute gelten schon Kursbewegungen von drei oder vier Prozent als dramatisch."

Was derzeit passiere, sei erschreckend. "Aber es ist eine ganz andere Kategorie von erschreckend," so Weisberg.

## **Angst und Gier**

Was rät er seinen Kunden derzeit? "Wir hatten einige, die waren wirklich beunruhigt und wollten alles verkaufen. Wir haben es mit ihnen diskutiert, im Endeffekt ist es ihr Geld. Und sie müssen sich wohlfühlen. Langfristig glaube ich, dass sie falsch liegen. Und dann haben wir Leute, die jetzt eine Gelegenheit sehen, Aktien zu kaufen. Es hängt wirklich viel von unseren menschlichen Gefühlen ab. Sie sind schwer zu kontrollieren. Vor allem, wenn es ums Geld geht. In den Filmen über die Wall Street geht es immer um Angst und Gier, ziemlich mächtige Gefühle. Wir sind hier jetzt von Gier ziemlich schnell zu Angst gekommen."

Ob die überraschende und drastische Zinssenkung der US-Notenbank Fed um 50 Basispunkte in der vergangenen Woche wirklich nötig war, darüber scheiden sich die Geister. Der Schlüsselsatz zur Versorgung der Banken mit Geld liegt aktuell in einer Spanne von 1,00 bis 1,25 Prozent. Eine Art vorsorgliche Gripeschutzimpfung für Wirtschaft und Börse.

Es ist das erste Mal, dass die US-Notenbank die Zinsen wegen eines Gesundheitsrisikos die Zinsen senkt. Die Entscheidung ließ die Börsenkurse zunächst weltweit steigen. Der Effekt verpuffte jedoch schnell.

Wenige Meter weiter geht Peter Tuchman auf dem Parkett auf und ab. Angespannt beobachtet er das Geschehen auf den Monitoren. Mit seinem „Einstein-Look“ ist er weltweit auf Zeitungsfotos und im TV zu sehen. Der 62-Jährige gilt als meistfotografierter Börsenhändler der Wall Street.

Oder besser gesagt: er ist *DAS* Gesicht der Wall Street. Denn es spiegelt die ganze Bandbreite an Gefühlen wieder. Von Siegesfreude über Anspannung bis zur vollkommenen Verzweiflung. An Tagen wie diesen läuft er zur Hochform auf. Er liebt es im Auge des Orkans zu sein. Für ihn ist die Wall Street das großartigste Büro der Welt.



## **"Really bad shit"**

Im Moment ist seine Miene nachdenklich. Manche seiner Kollegen meinen, dass mit der Zinssenkung ein Börsensturz verhindert werden sollte. Andere fragen sich, wenn die Fed die Zinsen so schnell senkt, ist da etwas, das wir nicht wissen? "Really bad shit, excuse my language", so Tuchman. "Ich weiß noch nicht, ob das wirklich eine gute Idee war. Bisher sind die Märkte auch ohne große Unterstützung immer wieder ins Gleichgewicht gekommen."

Doch wann wieder Normalität herrschen und wie sich das Coronavirus konkret auf die Wirtschaft auswirken wird, da will sich derzeit keiner so recht aus dem Fenster lehnen. Auch nicht Mike Pyle, Global Chief Investment Strategist bei Blackrock, dem größten unabhängigen Vermögensverwalter der Welt mit Sitz an der Park Avenue Plaza in Midtown. Es sei unklar, wie lange und tief die Auswirkungen des Virus zu spüren sein werden. Er spricht von einem vorübergehenden Schock, der sich heuer aber jedenfalls in einer Verlangsamung der Weltwirtschaft auswirken werde.

## EZB lässt Zinsen unverändert, Billigkredite für gefährdete Firmen

Kurier.at, 12.3.2020

Hermann.Sileitsch

**Das war noch nicht die ganz große geldpolitische "Bazooka", was die Europäische Zentralbank am Donnerstag vorgelegt hat. Sie schnürte zwar ein umfassendes Paket, um die Folgen der Coronavirus-Krise abzumildern.**

Überraschend werden aber die Einlagezinsen, die Banken für geparktes Geld zahlen müssen, nicht weiter in den negativen Bereich gesenkt. Diese bleiben bei -0,50 Prozent. Die Devisen- und Aktienhändler reagierten enttäuscht.

### 120 Milliarden Euro zusätzlich

Dafür werden neue, große Billigkredit-Programme aufgelegt, mit denen die Banken kurzfristig pleitegefährdeten Unternehmen im Euroraum über Finanzengpässe hinweghelfen sollen.

Und: Eine zumindest kleine Überraschung ist, dass die Anleihenkäufe der EZB bis Jahresende um 120 Milliarden Euro ausgeweitet werden. Diese kommen zu den bestehenden Käufen von 20 Milliarden Euro pro Monat noch dazu, werden aber primär auf Unternehmensanleihen abzielen.



© Bild: Wiener Börse/Screenshot

## **Markt reagiert negativ**

Reicht das aus? Die kurzfristige Reaktion war eher enttäuschend: Der Euro-Dollar-Kurs, der bei einem umfassenden EZB-Paket in die Tiefe rauschen hätte müssen, hat kurzfristig sogar angezogen.

Und auch an den Börsen war keine positive Reaktion bemerkbar. Bankenwerte wie Deutsche Bank lagen am Donnerstagnachmittag mit dramatischen Kursverlusten von mehr als acht Prozent im Minus. Der Wiener Leitindex ATX lag unmittelbar nach der EZB-Entscheidung sogar um 7,3 Prozent im Minus.

Und offenkundig hatten die Finanzmarkt-Teilnehmer auch speziell auf Italien abgestimmte Maßnahmen erwartet: Die Zinskosten für italienische Staatsschuldenpapiere sind kurz nach der EZB-Entscheidung nicht dramatisch, aber doch spürbar gestiegen.

## **Lockerung für Banken**

Damit keine Kreditklemme droht - wie nach Lehman Brothers, als die Banken all ihre flüssigen Mittel zurückhielten -, wird die EZB als Aufsicht über die großen Systembanken des Euroraums einige Auflagen erleichtern. Die seit der Finanzkrise stark gestiegenen Kapitalerfordernisse werden ein wenig gelockert, damit zusätzliche Kreditmittel freigeschaufelt werden.

Andere große Zentralbanken ergreifen solche Maßnahmen häufiger. Das ist auch keine komplette Kehrtwende, die Krisenpuffer der Finanzinstitute bleiben weit über den Niveaus, die sie vor der Finanzkrise gehabt hatten.

## **Das sagen die Experten**

### **Stefan Schneider, Chefökonom - Deutsche Bank**

„Die Maßnahmen sollten Wirkung zeigen - besonders die langfristigen Refinanzierungsgeschäfte zu extrem günstigen Bedingungen. Auch die zusätzlichen 120 Milliarden Euro an Anleihekäufen sind ganz erheblich.

Zusätzlich werden die Banken regulatorisch etwas von der Leine gelassen. Das alles zusammen sollte etwas helfen. Mehr kann die EZB derzeit realistischerweise wohl auch nicht leisten. Viele dieser Maßnahmen gehen über das Bankensystem an die Unternehmen.

Ob die Banken ihre Kreditvergabe erhöhen, nur weil ihre Kosten bei der Refinanzierung sinken, muss man abwarten. Denn gleichzeitig sind die Kreditrisiken in den stark betroffenen Sektoren wie der Reisebranche gestiegen. Hier könnte der Staat mit Kreditgarantien wirkungsvoller helfen.“

### **Alexander Krüger, Chefvolkswirt - Bankhaus Lampe**

„Auch die EZB beugt sich dem Corona-Virus. Mit ihren Liquiditätshilfen und Wertpapierkäufen setzt sie insbesondere für kleine und mittlere Unternehmen an der richtigen Stelle an. Gleichzeitig wird dem massiven Verfall der Inflationserwartungen begegnet.

Für eine klassische Geldpolitik bestand angesichts des weitgehend leeren Munitionsdepots kaum Spielraum. Hier rächt sich nun, dass die EZB für den Krisenfall wenig gerüstet ist. Je nach Pandemieverlauf wird die EZB weitere Maßnahmen beschließen.“

### **Ralf Umlauf, Helaba (Hessische Landesbank)**

„In den letzten Tagen hat die Spekulation auf ein umfassendes Maßnahmenpaket der EZB zugenommen. Die unveränderten Zinsen sind eine Überraschung, denn die Geldmarkt-Futures (*Vorlaufindikatoren, Anm.*) hatten sogar mehr als eine Reduzierung um 10 Basispunkte in den Kursen vorweggenommen.

Die EZB ermöglicht aber durch die TLTRO III-Anpassungen eine günstigere Refinanzierung, sogar unterhalb des Einlagenzinses. Die EZB nimmt dadurch Verluste aufgrund von Refinanzierungs-Operationen in Kauf. Dies ist unseres Erachtens ein Novum in der EZB-Geschichte und stellt die entscheidende, stimulierende Maßnahme in diesem Paket dar.“

### **Marija Kolak, BVR-Präsidentin**

„Die EZB erhöht die Liquidität zielgerichtet und unterstützt so die Kreditvergabe an Unternehmen. Das ist eine gute Nachricht, insbesondere für Unternehmen, die von der Corona-Pandemie besonders betroffen sind. Von der befristeten Ausweitung des Anleihekaufprogramms geht ebenfalls ein positiver Impuls auf die Märkte aus. Dass die EZB auf eine weitere Zinssenkung verzichtet hat, war eine weise Entscheidung. Ein Zinsschritt hätte kaum zusätzliche Investitionen in Gang gesetzt, aber das Zinsumfeld für Privatanleger und die Kreditwirtschaft nochmals verschlechtert.“

### **Friedrich Zimmermann, ZEW-Institut**

„Das Maßnahmenpaket ist ausgewogen und nutzt die sehr begrenzten verbleibenden Möglichkeiten der EZB, um die unausweichliche Corona-Rezession abzumildern. Die Ausweitung der Anleihekäufe und der langfristigen Finanzierungsinstrumente für die Banken (TLTROs) zielen in ihrer Ausgestaltung vor allem darauf ab, die Kreditvergabe an Unternehmen zu sichern, die von der Corona-Krise besonders betroffen sind. Dies ist eine sinnvolle Schwerpunktsetzung.

Es ist ein kluger Schachzug, dass Christine Lagarde heute keine weitere Zinssenkung verkündet hat. Eine weitere Verschärfung der Negativzinsen hätte den bedrängten Banken nicht geholfen, sondern deren Lage eher noch verschärft. Wer sich von

Christine Lagarde einen 'whatever it takes'-Moment erhofft hatte, hatte ohnehin unrealistische Erwartungen. Die vom Virus ausgelöste Wirtschaftskrise lässt sich mit den Mitteln der Geldpolitik nicht wirksam eindämmen.

Der Ball liegt jetzt im Feld der Fiskalpolitiker. Die fiskalisch gesunden EU-Mitgliedstaaten sollten ihren Spielraum nutzen, um das Abgleiten Europas in eine kombinierte Krise von Real- und Finanzwirtschaft zu verhindern. Nach Lagarde muss jetzt Ursula von der Leyen liefern und mit den EU-Regierungen ein europäisches Stabilisierungsprogramm aushandeln.“

### **Klaus Wiener, Chefökonom des Versichererverbandes GDV**

„Der Erwartungsdruck der Märkte war hoch. Insofern überrascht nicht, dass die EZB ihre Anleihekäufe erhöht. Der konjunkturelle Effekt dürfte aber gering sein. Sehr sinnvoll ist die zusätzliche Bereitstellung von Liquidität für den Interbankenmarkt. Erfreulich ist auch, dass der Einlagenzins nicht weiter abgesenkt wurde. Eine weitere Absenkung würde sich als kontraproduktiv erweisen. Insgesamt zeigen die Maßnahmen, dass die Möglichkeiten der Geldpolitik begrenzt sind. Dies liegt zum einen an der extrem lockeren Positionierung, die nach der Finanzkrise sehr lange durchgehalten wurde.

Die EZB hat im zurückliegenden, langgestreckten Aufschwung die Zinsen nicht ein einziges Mal gestrafft, und selbst in den USA ist im Vergleich zu früheren Krisen nur wenig Pulver trocken. Erschwerend kommt in der aktuellen Situation aber hinzu, dass die Geldpolitik die Folgen einer Epidemie kaum wirkungsvoll bekämpfen kann. Das Corona-Virus unterbricht globale Lieferketten und veranlasst viele Menschen, zu Hause zu bleiben. Hieran kann eine Lockerung der Geldpolitik nichts ändern. Sie soll es im Grunde auch gar nicht, denn die Ausbreitung des Virus kann nur verlangsamt werden, wenn Unternehmen und Haushalte ihre Aktivitäten für eine gewisse Zeit einschränken.“

### **Thomas Gitzel, Chefökonom VP Bank**

„EZB-Präsidentin Christine Lagarde hat sich ihre ersten Monate im Amt sicherlich anders vorgestellt. Das Coronavirus stellt die Französin vor ihre erste Feuerprobe. Das Arsenal der EZB ist aber nicht mehr allzu voll. So sehr sich die Notenbank derzeit bemühen ihr Scherflein zur Krisenbewältigung beizusteuern, noch niedrigere Zinsen und noch mehr Staatsanleihekäufe werden nur bedingt ökonomischen Nutzen haben. Es müssen jetzt die richtigen Instrumente benutzt werden. Lagarde hat dies erkannt. Es ist richtig, dass die EZB mehr Unternehmensanleihen kaufen wird.

Das hat tatsächlich einen direkten positiven Einfluss auf die Unternehmensfinanzierung. Die EZB setzt mit höheren Käufen von Unternehmensanleihen also an der richtigen Stelle an. Es bedarf jetzt vor allem aber auch der tatkräftigen Unterstützung der Regierungen. Gerade kleinere und mittlere Betriebe brauchen jetzt Zugang zu Liquidität. Der Bankensektor kann aufgrund von

strengen Regularien nicht in allen Fällen helfend zur Seite stehen. Richtig ist deshalb die Entscheidung der EZB, Regelungen für Kapitalquoten der Banken zu lockern. Darüber hinaus gilt aber: Es braucht jetzt flankierende staatliche Sonderkreditprogramme.“

### **Uwe Burkert, LBBW-Chefökonom**

„Das Paket war kleiner als gedacht. Der Markt hat enttäuscht reagiert. Aber wenn die EZB in dieser Situation die Leitzinsen nicht senkt, dann haben die Leitzinsen wirklich ihren Boden erreicht. Sinnvoll und von uns im Kern erwartet war die Ausweitung des TLTRO-III. Die EZB unternimmt jetzt alles, damit der Bankenkreditmarkt nicht schrumpft. Die zusätzlichen Assetkäufe fallen demgegenüber nicht stark ins Gewicht. Aber das Wertpapierankaufprogramm APP bleibt ein Spielbein der EZB, und wenn es hart auf hart kommt, dann kann die EZB hier immer noch mehr machen.

Davon gehen wir zum jetzigen Zeitpunkt auch aus, denn die Meldungen rund um das Thema Corona werden täglich besorgniserregender. Die EZB wird möglicherweise noch vor dem nächsten Ratstreffen am 30. April nachbessern müssen. Wohlwissend, dass die Geldpolitik in dieser Situation eigentlich nichts ausrichtet – weder gegen das Virus noch gegen den Angebotsschock für die Unternehmen. Aber das letzte, was wir jetzt brauchen können, ist zu all dem auch noch eine Panik an den Finanzmärkten.“

### **Großer Handlungsdruck**

Der Druck, der am Donnerstag auf Christine Lagarde, Chefin der Europäischen Zentralbank, lastete, war enorm. Sie hatte jüngst mit einem aufrüttelnden Appell Europas Regierungschefs aufgefordert, mit entschlossenem Handeln eine noch tiefere Krise a la Lehman-Brothers zu verhindern. Was würde sie selbst tun? Das war die große Frage vor der Zinssitzung am Donnerstag.

## DO&CO-Chef Attila Dogudan: „Menschen sind extrem verunsichert“

*Kurier.at, 9.3.2020*

*Thomas Pressberger*



### **Do&Co-Chef Attila Dogudan rechnet wegen des Coronavirus mit einem starken Gästeschwund.**

Das Coronavirus wird sich auf Österreichs Tourismus stark auswirken, glaubt Attila Dogudan, Chef des Cateringunternehmens Do&Co. Er rechnet mit spürbaren Rückgängen bei internationalen Gästen und beobachtet diese bereits jetzt in allen Bereichen, in denen er tätig ist. Do&Co ist im Airline-Catering sowie im Event-Catering aktiv und betreibt Restaurants, Hotels und Lounges auf der ganzen Welt. „Viele Menschen sind derzeit extrem verunsichert“, sagt Dogudan.

So gebe es zum Beispiel auf Kurzstreckenflügen innerhalb [Europas](#) Rückgänge bei den Passagierzahlen im hohen zweistelligen Prozentbereich. Da es auf diesen Flügen kein Essen mehr gebe, sei es für sein Unternehmen allerdings irrelevant.

Die Langstrecke sei vor allem in Richtung Osten – nach [China](#) und Hongkong – betroffen, Länder davor jedoch noch nicht so stark. Do&Co könne die Schwankungen durch sein großes Portfolio leichter als andere Unternehmen kompensieren und Mitarbeiter in anderen Bereichen einsetzen. Fluglinien und Hotels könnten dagegen Probleme bekommen.

### **Extreme Maßnahmen**

Die Hygienemaßnahmen müsse das Unternehmen wegen des Virus' nicht zusätzlich hinaufschrauben, diese seien bereits jetzt schon extrem hoch. Wegen des Airline-

Caterings seien die Hygiene-Vorschriften viel strenger, als in anderen Unternehmen. In der Produktion würden sich die Mitarbeiter immer schon jede Stunde die Hände waschen und desinfizieren. Da man mit frischer Ware arbeite, wolle man kein Risiko eingehen, so der Do&Co-Chef.

„Wir haben sogar ein eigenes Team, das all unsere Gesellschaften überprüft“, sagt Dogudan. Dass sich die Problematik rund um das [Coronavirus](#) rasch auflösen wird, glaubt er nicht. Allein schon durch die Ausfälle, die bisher eingetreten seien, werde das heurige Jahr für alle Unternehmen ein sehr herausforderndes werden.

Abgesehen vom Coronavirus muss der Caterer aber auch Vorbereitungen ganz anderer Art treffen, und zwar gegen Terroranschläge. Da die Mitarbeiter bei Flugzeugen bis zur Rampe kämen um dort zu arbeiten, seien strengste Sicherheitschecks notwendig. Da müsse man schon genau wissen, wer für einen arbeite, sagt Dogudan.

Eine Rückschau auf die Schließung des Café Griensteidl am Michaelerplatz erfüllt ihn mit Wehmut: „Mir tut alles leid, was wir nicht mehr weiterführen können.“ Es sei schade, wenn ein Wiener Kaffeehaus mit jahrzehntelanger Tradition zusperren müsse, weil es aus wirtschaftlichen Gründen nicht mehr weiterführbar sei.

Doch er verstehe es, wenn ein neuer Eigentümer andere Pläne und Vorstellungen habe, wie er die Immobilie weiterführen wolle. Wie bereits berichtet soll statt des Kaffeehauses ein Supermarkt in die Räume des exklusiven Standortes in der Wiener Innenstadt einziehen.

### **Emsige Vorbereitungen**

Der Catering-Konzern Do&Co hat in den ersten neun Monaten des Geschäftsjahres 2019/'20 seinen Umsatz von 651 Mio. in der Vorjahresperiode auf knapp 760 Mio. Euro gesteigert. Das Konzernergebnis stagnierte bei 21 Mio. Euro. Die erlösmäßig größte Sparte ist das Airline- Catering mit einem Umsatz von 535 Mio. Euro. Es folgt das internationale Event-Catering mit 120 Mio. Euro und die Sparte Restaurants, Lounges & Hotel mit 105 Mio. Euro. Derzeit voll beschäftigt ist Do&Co mit den Vorbereitungen für das Catering für die Fußball-Europameisterschaft 2020. Das Unternehmen macht u.a. auch Catering für Formel-1-Grands-Prix und den gesamten British-Airways-Konzern

Coronavirus hin oder her – das Geschäft in der Konditorei Demel läuft gut. „Da gibt es keine Überraschungen, sagt Attila Dogudan, zu dessen Catering-Imperium Do&Co der traditionsreiche ehemalige k.u.k Hofzuckerbäcker gehört. Die Gäste kämen aus dem In- und Ausland, man habe viele Kunden aber wenig Platz. Wenn es bei den internationalen Gästen Rückgänge gebe – wie derzeit durch die Infektionskrankheit – dann habe er wieder mehr Platz für einheimische Gäste. Die Schlange vor dem Lokal werde sozusagen nur kürzer. Den Platzmangel will Dogudan bald beheben. „Wir werden den Demel wesentlich erweitern, und zwar in die Stockwerke hinauf.“ Die Vergrößerung soll in einem „umsatztechnisch relevanten“ Ausmaß sein und sowohl einen Gastronomie- als auch einen Verkaufsbereich beinhalten. „Auch unter



Berücksichtigung des Denkmalschutzes kann man da einiges machen“, sagt Dogudan.  
Weitere Details will er derzeit noch nicht verraten.